

Wissenschaftliche Hausarbeit  
zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an  
**Regelschulen**

im Fach: Evangelische Religionslehre

Thema: Das Buch Rut – Migration und Integration in religionsdidaktischer  
Perspektive

vorgelegt von:

geb. am                      in

Erfurt, 19.02.2018

## Inhaltsverzeichnis

1. Problemstellung und methodische Struktur der Arbeit .....	3
2. Der Migrations- und Integrationsbegriff der Sozialwissenschaften .....	7
2.1 Der Migrationsbegriff: Theorien und Typologien .....	7
2.1.1 Ausgewählte Theorien der Forschungsgeschichte .....	8
2.1.2 Ursachen und Gründe für Migration .....	10
2.2 Modelle der Eingliederung: Integration, Assimilation, Akkulturation.....	15
2.3 Fremdheit – Das Gegenteil von Eingliederung.....	23
3. Der Migrations- und Integrationsbegriff im Buch Rut .....	26
3.1 Theologische Schwerpunkte und literarische Gestaltung .....	27
3.2 Der Sitz des Rut-Buches im Rechts- und Sozialleben des alten Israels .....	32
3.3 Migration und Integration im Kontext des Umgangs mit Fremdheit und Fremdsein im antiken Juda.....	34
4. Migration und Integration im Buch Rut und heute – die Integrationsbegriffe im Verhältnis .....	41
5. Migration und Integration im Religionslehrbuch – welcher Integrationsbegriff wird vermittelt? .....	50
6. Fazit und Methodenreflexion.....	60
Materialanhang .....	62
Literaturverzeichnis .....	80
Eidesstattliche Erklärung .....	84

## 1. Problemstellung und methodische Struktur der Arbeit

Kürzlich konnte das Bundesinnenministerium Zahlen nennen, die das Ausmaß der sogenannten Flüchtlingswelle im letzten Jahr konkretisieren. Laut einer Meldung der Tagesschau wurden im Jahr 2017 186.644 Asylsuchende in den deutschen Behörden registriert, im Jahr davor waren es rund 100.000 mehr, was eine erhebliche Entlastung bedeutet in Anbetracht der Zahl des Jahres 2015, die mit rund 890.000 Registrierungen den Höhepunkt der Einwanderungswelle markiert.<sup>1</sup> Syrien, Irak, Afghanistan und Eritrea sind die Herkunftsländer der meisten Menschen, die nach Deutschland flüchten und die demnach die größte Gruppe der Menschen bilden, über deren Asylanträge 2017 entschieden wurde, ein jeder Antrag als einer von etwa 600.000.<sup>2</sup> Bundesinnenminister Thomas de Maizière sieht die Krise als überwunden an.<sup>3</sup> Trotz allem bleibt aus den vergangenen drei Jahren eine Reihe von Schlagwörtern in Erinnerung, mit denen in Debatten polarisiert wurde, darunter sind die sogenannten sicheren Herkunftsländer, zu denen zeitweise neben den Balkanländern und den nordafrikanischen Staaten auch Afghanistan zählen; die deutsche bzw. christlich-abendländische Leitkultur oder Wertegemeinschaft; der Begriff des Wirtschaftsflüchtlings, der längst negativ besetzt ist; die Neuauflage der Debatte um den Islam und ob dieser zu Deutschland gehört; der sogenannte Rechtsruck in der Politik; die Obergrenze der Einwanderungszahlen; die zahlreichen Anschläge auf Unterkünfte von Asylsuchenden; unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und der noch in der aktuell neu gebildeten Regierung zu verhandelnde Familiennachzug. Diesen Punkten stehen gegenüber: Willkommensklassen in Schulen, Ankommenspatenschaften in Gemeinden und Städten, Spenden und Meldungen von Schulklassen, die die Abschiebungen ihrer Mitschüler nicht zulassen wollen. Die oben genannten Zahlen sind unvorstellbar, obwohl sie nur einen Bruchteil der deutschen Bevölkerung ausmachen und doch beschäftigen sie die Deutschen und regen Diskussionen an, wie offen Deutschland gegenüber Einwanderinnen und Einwanderern noch sein kann, und über eine Neuauflage des Integrationsgesetzes, das bestimmt, wer unter welchen Umständen und mit welchen Rechten und Pflichten ausgestattet wie lange

---

<sup>1</sup> Vgl. Tagesschau.de, Flüchtlingszahlen für 2017. Deutlich weniger Asylsuchende. Stand: 16.01.2018, unter: <http://www.tagesschau.de/inland/asylsuchende-statistik-101.html>. Zuletzt geöffnet am 14.02.2018.

<sup>2</sup> Vgl. ebd.

<sup>3</sup> Vgl. ebd.

in Deutschland bleiben darf. Alle diese Themen sind Beweggründe für die Beschäftigung mit Migration und Integration in der Religionspädagogik, denn die Aktualität in den Klassenzimmern ist nicht zu verleugnen. Schülerinnen und Schüler haben im Religionsunterricht das Recht auf Orientierung im Umgang mit anderen, fremden Religionen und Kulturen und der Frage nach dem Grad der Offenheit der Gesellschaft bei der Begegnung mit Menschen, die aus einem anderen Kulturkreis stammen und ein alltägliches Gegenüber sind. Alle diese Fragen, die aus diesen Themen resultieren, bilden einen großen Rahmen, in dem das Thema dieser Arbeit einen Platz findet. Die vorliegende Arbeit untersucht, wie die Begriffe Migration, Integration, Assimilation, aber auch Fremdheit zueinander im Verhältnis stehen und welche Differenzierungen tatsächlich gemacht werden müssen, um jeder Geschichte über Migration gerecht zu werden und diese richtig einzuordnen, fernab von der Diskussion der Berechtigung von sogenannten Wirtschaftsasylanten. Der zweite große Hauptteil nimmt ein biblisches Einzelschicksal in den Blick, das so zeitlos dargestellt ist, dass sich bis heute Migrationsgeschichten damit vergleichen lassen. Das Buch Rut wird näher in den Blick genommen, eingebettet in die Fremdenethik des Alten Testaments und der darin verorteten Exodus-Theologie, die sich aus der eigenen Fremdheitserfahrung des israelitischen Volkes und seiner besonderen Gottesbeziehung begründet und damit die Urerfahrung der Heimatlosigkeit, des Fremdseins und den daraus resultierenden Umgangsformen mit Fremden, nachdem die eigene Fremdheit überwunden war, festhält. Damit treffen die Migrationsforschung des 20. Jahrhunderts und das biblische Buch Rut mit ihren Definitionen von Integration aufeinander und diese werden aufeinander bezogen, um die Grundlage zu schaffen für die Diskussion von Lehrwerken, die sich mit den Themen Fremdsein, Einwanderung und dem Buch Rut beschäftigen. Die Frage lautet, ob es die vier ausgewählten Lehrwerke aus den letzten 18 Jahren schaffen, Migrations- und Integrationsgeschichten angemessen darzustellen, sinnvolle Aufgaben bereitzuhalten und das Rut-Buch anhand der damaligen sozialrechtlichen Situation oder der heutigen Meinung zur Einwanderungsthematik zu behandeln oder beides in Einklang zu bringen.

Wie bereits angedeutet, hat die Arbeit zwei Schwerpunkte in den Kapiteln drei und vier, die die Kapitel fünf und sechs vorbereiten. Die Analysen der sozialwissenschaftlichen Perspektive und der biblisch-theologischen Perspektive bilden die

Grundlage für die Verhältnisbestimmung der beiden Integrationsbegriffe und der Praxisorientierung anhand der Schulbücher.

Dabei wird mit den sozialwissenschaftlichen Betrachtungen begonnen, da diese das Analysewerkzeug, die nötigen Begriffe und Modelle bereitstellen, um später das Buch Rut möglichst genau und reflektiert beschreiben zu können. Da diese Arbeit vom religionsdidaktischen Kontext ausgeht und Schülerinnen und Schüler mit der heutigen Bedeutung der Begriffe Migration, Integration und Assimilation in Berührung kommen, bietet es sich an, die sozialwissenschaftliche Forschung vor die biblische Forschung zu stellen, um im weiteren Verlauf zeigen zu können, welche Analogien und welche Differenzen sich im Vergleich mit dem Buch Rut ergeben. Da die Schülerinnen und Schüler dem biblischen Text mit ihrem Vorwissen begegnen, soll analog dazu in dieser Arbeit zuerst eine Basis von wissenschaftlichen Begriffen und Modellen geschaffen werden, die aus heutiger Sicht an den biblischen Text herangetragen werden.

Für den Zweck, die Migrations- und Integrationssituation der Figuren des Rut-Buches zu analysieren, wird der biblische Text als ganze, in sich geschlossene Erzählung vorausgesetzt, der als kohärenter und zusammenhängender Text betrachtet wird. Die Herangehensweise an den Text wird also nicht von den Methoden der historisch-kritischen Exegese bestimmt, da die Textaussage damit ihren Wert verlieren würde. Nicht die Entstehung, Rezeption oder sprachliche Beschaffenheit des Textes sind zentral, sondern das, was darin als kohärentes Lehrstück vermittelt werden soll. Die Kapitel 3.2 und 3.3 zeugen vielmehr von einer sozialgeschichtlichen Bibelauslegung.

Das zweite Kapitel nimmt die sozialwissenschaftliche Perspektive in den Blick und damit in 2.1 eine grundlegende Definition von Migration, die in 2.1.1 und 2.1.2 von klassischen Theorien der Migrationsforschung unterstützt wird. Hier geht es um ausgewählte Wissenschaftler, die die Migrationsforschung geprägt haben und auf die die wichtigsten Erkenntnisse und Begriffsverständnisse zurückgehen, von Anfang bis Mitte des 20. Jahrhundert, und um die Ausdifferenzierung von verschiedensten Ursachen und Gründen und der Typologie von Migration von William Petersen und von Everett S. Lee, der mit den Push- und Pull-Faktoren zwei populäre Begriffe geprägt hat, die Migrationsentscheidungen beeinflussen. Das Unterkapitel 2.2 konzentriert sich auf die Forschung Hartmut Essers und John W. Berrys, die das Verhältnis der Konzepte von Integration, Assimilation und Akkulturation bestimmt

haben. Während Esser seine Systematisierung vor allem anhand der drei Konzepte der Sozial-Integration, der sozialen Strukturen und der System-Integration vornimmt, konzentriert sich Berry als Psychologe auf die Ursachen und Herstellung von Harmonie und Konflikten im Zuge von Akkulturationsprozessen. Während die bisherige Darstellung der Forschungsgeschichte die objektive Sicht auf die Prozesse innerhalb einer Gesellschaft einnimmt, rückt im Unterkapitel 2.3 die Sicht derer in den Fokus, die sich vor dem oder in dem Prozess der Eingliederung befinden und die Stellung der Fremden einnehmen, die noch nicht vollständig integriert oder assimiliert sind. Dazu werden zwei Aufsätze der Philosophen und Soziologen Georg Simmel und Alfred Schütz herangezogen, die den Typus der oder des Fremden analysieren.

Das dritte Kapitel wendet sich der Untersuchung des Migrations- und Integrationskonzeptes des Rut-Buches aus dem Alten Testament zu. In der Literatur steht das Buch Rut für das biblische Buch, das durch seine literarische Schönheit und Einzigartigkeit hervorsticht, weshalb auch in dieser Arbeit im Unterkapitel 3.1 die literarische Gestaltung als Begründung für die besondere Bedeutung des Buches ergründet wird. Da die Rezeption der Erzählung ein Vorwissen um rechtliche und soziale Institutionen wie das Lösen und das Levirat erfordert, werden diese in Kapitel 3.2 behandelt. Schließlich fasst das Unterkapitel 3.3 die Umwelt des Rut-Buches zusammen und betrachtet diese unter den Umständen der besonderen israelitischen Fremdenethik, um Schlüsse über die Verwendung des Migrations- und Integrationsbegriffs in der Beschäftigung mit dem im antiken Juda verorteten Buch zu ziehen.

Im vierten Kapitel kommen die Analyseresultate des zweiten und dritten Kapitels zusammen und werden anhand der Erzählung um Rut miteinander in ein Verhältnis gesetzt, das Aufschluss darüber geben soll, inwieweit Ruts Situation mit Begriffen der modernen Migrationsforschung konkretisiert werden kann. Das fünfte und letzte inhaltliche Kapitel unternimmt einen Blick in vier Religionsschulbücher, von denen eines beispielhaft die Thematisierung von Migration und Asyl im Religionsunterricht vorführt und drei weitere das Buch Rut im Kontext der Themen Fremdheit, Heimatsuche und Ausländerfeindlichkeit behandeln.

## 2. Der Migrations- und Integrationsbegriff der Sozialwissenschaften

### 2.1 Der Migrationsbegriff: Theorien und Typologien

*Migration ist der auf Dauer angelegte bzw. dauerhaft werdende Wechsel in eine andere Gesellschaft bzw. in eine andere Region von einzelnen oder mehreren Menschen.*<sup>4</sup>

Die Karlsruher Soziologin Annette Treibel benutzt *Wanderer* und *Wanderung* als synonyme Begriffe für Migrantinnen und Migranten und Migration und gründet ihre Definition auf die These, dass eine Wanderungsbewegung immer mit Motiven verbunden ist, die mit der Erwerbs- oder Familiensituation oder mit politischen Bedingungen zusammenhängen können. Sie nennt Aspekte, anhand derer sie den Migrationsbegriff konkretisieren will<sup>5</sup>: Unter dem räumlichen Aspekt versteht sie die Zielrichtung und Distanz der Wanderung; der zeitliche Aspekt unterscheidet temporäre von dauerhafter Wanderung; die Wanderungsentscheidung oder -ursache kann freiwillig oder erzwungen sein und der Umfang der Migration kann variieren zwischen der Wanderung von Individuen, Kollektiven oder einer Masse. Besonders die Unterscheidung zwischen freiwilliger und erzwungener Migration darf nicht ohne Weiteres getroffen werden, vor allem nicht in der Diskussion, ob es sich bei Einwanderinnen und Einwanderern um Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten oder Flüchtlinge handelt, denn beide Migrationstypen können aus einer Zwangslage heraus entstehen, bei der Entscheidungsfreiheit keine Rolle mehr spielt. Außerdem können einzelne Wandernde im weitesten Sinne Teil eines Kollektivs oder einer Masse sein, wenn es sich um Angehörige einer bestimmten ethnischen Gruppe oder Minderheit oder um Familiennachzug handelt. Die beiden häufigsten Ursachen von Migration sind die Suche nach Arbeit und der Schutz vor Verfolgung.<sup>6</sup>

Im Folgenden wird eine Auswahl der Migrationstheorien vorgestellt, mit denen die Migrationsforschung begründet wurde und die einen Einfluss auf neuere Forschungen haben. Da die Theorien nur beispielhaft und sehr verkürzt dargestellt werden,

---

<sup>4</sup> Treibel, Annette, Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht, Grundlagentexte Soziologie, Weinheim 2011, 21.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., 20.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., 21.

wurden sie hauptsächlich zwei Übersichtswerken entnommen, nämlich denen von Jutta Aumüller<sup>7</sup> und Petrus Han<sup>8</sup>.

### 2.1.1 Ausgewählte Theorien der Forschungsgeschichte

Bekannt sind vor allem die klassischen Migrationstheorien, die sich, je nach Definition, um den Prozess bzw. den Zustand der Assimilation drehen, die sich mit den großen Wanderungsbewegungen vor allem im Bezugsrahmen der Vereinigten Staaten von Amerika beschäftigen. Hier ist Robert E. Park zu nennen, ein Amerikaner, der Assimilation als irreversiblen Prozess der Eingliederung mit dem Ziel der vollständigen Angleichung an die Kultur der Aufnahmegesellschaft darstellt.<sup>9</sup> Mit der Assimilation ist das Herausbilden einer neuen Gruppe erreicht, deren ethnische Unterschiede nicht mehr erkennbar sind.<sup>10</sup> Dass unterschiedliche ethnische Beziehungen nicht immer in Assimilation münden müssen und das Verschwinden von ethnischen Unterschieden schon gar nicht erwartbar ist, haben Parks Kritiker schon damals gewusst. Mit Kultur meint Park keine Bezugsgröße eines Nationalstaates, sondern einen Lebensraum, in dem sich eine Gesellschaft bewegt; außerdem gehört Assimilation für Park grundlegend zum menschlichen Sozialverhalten dazu. Anfang des 20. Jahrhunderts hat der Soziologe sein Modell ausgearbeitet, seither gilt er als Pionier dieser Theorie. Park hatte dabei immer die zeitgenössische Vorstellung des entstehenden amerikanischen „melting pots“ vor Augen, d.h. das Verschmelzen vieler Kulturen bis hin zur Herausbildung einer gemeinsamen Kultur.<sup>11</sup>

Wenige Jahrzehnte später veröffentlicht der Amerikaner Milton M. Gordon seine ebenfalls auf die amerikanische Gesellschaft bezogene Assimilationstheorie. Gordon untersucht größere Gruppen. Das Verhalten von Individuen macht er immer einerseits an der ethnischen, religiösen oder nationalen Herkunftsgruppe fest und bezieht andererseits den sozialen Status eines Individuums mit ein, sodass sich ein

---

<sup>7</sup> Aumüller, Jutta, Assimilation. Kontroversen um ein migrationspolitisches Konzept, Bielefeld 2009.

<sup>8</sup> Han, Petrus, Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven, UTB 2118, Stuttgart 2010.

<sup>9</sup> Vgl. Aumüller, Assimilation, 48.

<sup>10</sup> Vgl. Han, Soziologie, 41.

<sup>11</sup> Vgl. Aumüller, Assimilation, 51.



soziales Bezugssystem ergibt, dessen Schnittstelle Gordon als „ethclass“ bezeichnet.<sup>12</sup> Gordons Theorie legt den Fokus auf soziale Hierarchien und die Probleme, die sich für Individuen ergeben, die einer ethnischen und religiösen Gruppierung angehören, und auf die sozialen und kulturellen Beziehungen dieser Gruppen innerhalb einer Gesellschaft. Gordons benutzt den Begriff der „core society“ für die gesellschaftliche Mehrheit, an deren Strukturen und Werte sich Einwanderinnen und Einwanderer anpassen müssen.<sup>13</sup> Er unterscheidet sieben Teilprozesse der Assimilation, beginnend mit dem Akkulturationsprozess über die Eingliederung in die Gesellschaftsstruktur, das Aufnehmen interethnischer Beziehungen und Herausbilden einer neuen Generation aus verschiedenen ethnischen Gruppen, das Empfinden eines Zugehörigkeitsgefühls, den Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung bis hin zur Assimilation, die er nicht als irreversibel und nicht als Gleichmachung beschreibt, sondern die gekennzeichnet ist durch ein Fehlen von Machtkämpfen und Wertekonflikten.

Mit Shmuel N. Eisenstadt stieß ebenfalls Mitte des 20. Jahrhunderts eine Migrationstheorie hinzu, die sich in Theorie und Empirie auf jüdische einwandernde Familien in Israel konzentriert. Eisenstadt bezieht sowohl die Perspektive der Einwanderinnen und Einwanderer und deren Anpassungsverhalten sowie die Perspektive der Aufnahmegesellschaft und deren gesellschaftliche Anforderungen ein, sodass sich beide Gruppen in Bezug auf soziale Rollen, soziale Beziehungen und der Identifikation mit der sozialen Struktur und dem Wertesystem möglichst passend ergänzen bzw. die Einwanderinnen und Einwanderer die Anforderungen der Aufnahmegesellschaft verstehen und annehmen.<sup>14</sup> Eisenstadt spricht von drei Phasen innerhalb des Migrationsvorgangs<sup>15</sup>: In der ersten Phase befinden sich die Migrantinnen und Migranten noch an ihrem Herkunftsort, die Phase beschreibt die Entwicklung von der Entstehung der Migrationsmotivation zur Auseinandersetzung mit besseren Lebensbedingungen in der Zukunft. Die zweite Phase beschreibt die aktive Migration vom Verlassen der gewohnten sozialen Umgebung bis hin zur Annahme einer neuen Herausforderung, der Resozialisierung in einer neuen Umgebung. Schließlich beinhaltet die dritte Phase die Eingliederung der Migrantinnen und Migranten.

---

<sup>12</sup> Vgl. ebd., 58f.

<sup>13</sup> Vgl. Han, Soziologie, 48.

<sup>14</sup> Vgl. Aumüller, Assimilation, 67.

<sup>15</sup> Vgl. Han, Soziologie, 43-46.

Hier spricht Eisenstadt anstatt von Assimilation von Absorption, das heißt vom Herstellen einer Kompatibilität der Werte der beiden aufeinandertreffenden ethnischen Gruppen, was die Übernahme von Verhaltensweisen, die gesellschaftliche Anpassung bis hin zur gesellschaftlichen Verschmelzung umfasst, sodass die Immigrantinnen und Immigranten nicht mehr anhand einer erkennbaren Gruppenidentität ihrer ethnischen Gruppe zugeordnet werden.

Obwohl diese Reihe an klassischen Theorien bis heute nicht an Bekanntheit verloren hat, ist sie unzureichend, um Prozesse in heutigen Einwanderungsgesellschaften zu analysieren. Die heutige Forschung stellt die Geltung von Assimilationskonzepten angesichts der wachsenden Differenzierung von zuwandernden Gruppen infrage und bezieht die Zufälligkeit von Assimilationsprozessen mit ein, ohne diese an Stufen oder Zyklen festmachen zu wollen.<sup>16</sup>

Als sich ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Einwanderungsgesetze veränderten, wurden in den USA und später auch in anderen westlichen Ländern erste Begrenzungszahlen für Einwanderinnen und Einwanderer festgelegt. Nun war nicht von der Anpassung an ein komplett neues gesellschaftliches System, sondern von der strukturellen Angleichung zweier Systeme die Rede. Man sprach nicht mehr von zwei homogenen Gruppen, die zu einer neuen homogenen Gruppe verschmelzen, sondern von zwei heterogenen Gruppen, die sich einander angleichen und ihre kulturelle Vielfalt anerkennen, anstatt von normativen Leitbildern auszugehen.

### **2.1.2 Ursachen und Gründe für Migration**

Die Frage, ob Menschen von Natur aus sesshaft sind oder wandern und ob Migration eine anthropologische Grundgröße ist, soll hier keine Rolle spielen. Vielmehr geht es darum, dass Migrantinnen und Migranten Gründe haben, ihren Aufenthaltsort dauerhaft zu wechseln und alle schwierigen Nebeneffekte zu akzeptieren, die dabei auftreten. Die Gründe sind so verschieden wie die Menschen selbst und in sich noch viel komplexer. Meistens gibt es nicht nur einen Grund, daher spricht

---

<sup>16</sup> Vgl. Aumüller, Assimilation, 81.

Petrus Han von multikausalen Determinanten<sup>17</sup>, die die Migrationsforschung erfassen und nach ihrer Form typologisieren will. In diesem Abschnitt geht es zunächst vor allem darum, welche Bedeutung diese Gründe für die Einzelne oder den Einzelnen haben. In einem späteren Abschnitt soll darauf eingegangen werden, welche Auswirkungen Einwanderung auf eine ganze Gesellschaft hat.

Sicherlich sind Not und Armut, Hunger und Perspektivlosigkeit Gründe für Migrations- und vor allem Fluchtbewegungen, die jedoch nur das Ergebnis von demographischen, politischen oder wirtschaftsstrukturellen Faktoren sind, die meist in einem Zusammenspiel auftreten.<sup>18</sup> Diese Gründe sind nur die Endpunkte von Fehlentwicklungen, deren Ursachen schwer nachvollziehbar sein können. Wer oder was genau für eine Massenauswanderung verantwortlich gemacht werden kann, ist nicht ohne Weiteres zu bestimmen. Daneben spielen die subjektiven Faktoren der Migrantinnen und Migranten eine Rolle.<sup>19</sup> Zudem ist nicht jede Entscheidung, die im Zuge einer Migrationssituation getroffen wird, rational zu begründen. Außerdem müssen es auch nicht die Migrantinnen und Migranten selbst sein, die die wirtschaftlichen und politischen Verwicklungen ihres Herkunftslandes durchschauen und in Folge dessen sichere Entscheidungen treffen können. Oftmals wird die Bevölkerung eines Landes mit einer Teilschuld bedacht, wenn es zu einer Krise kommt. Migrantinnen und Migranten unterliegen meist den strukturellen Bedingungen ihrer Gesellschaft, darunter politischen wie z.B. Verfolgung oder Diskriminierung, soziokulturellen wie z.B. soziale Ausgrenzung von Minderheiten, wirtschaftlichen, ökologischen, religiösen, ethischen und kriegerischen.<sup>20</sup> 1958 differenziert William Petersen fünf Migrationstypen, die das Resultat einer Systematisierung von Migrationsdeterminanten sind, und bringt damit exemplarisch die Anlässe für Migrationsbewegungen in einen Zusammenhang. Die Grundlage dafür bilden aber zunächst zwei Unterscheidungen, die wiederum auf einer Kritik an psychologischen Verallgemeinerungen fußen, die die Menschen in zwei Kategorien aufteilen, nämlich Wanderlust und „sitzlust“<sup>21</sup> bzw. Sesshaftigkeit. Dabei kommen Petersen die individuellen Gründe und Wünsche der Migrantinnen und Migranten

---

<sup>17</sup> Vgl. Han, *Soziologie*, 17.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., 20.

<sup>19</sup> Vgl. ebd.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., 21.

<sup>21</sup> Petersen, William, A General Typology of Migration, in: *American Sociological Review* 23 (1958), 256-266, 258.

zu kurz, die zu einer Migrationsentscheidung führen oder auch nicht, trotz ihrer möglicherweise kritischen Situation. Darum typologisiert er Migration als „innovating“<sup>22</sup>, wenn Migration aus dem Grund heraus geschieht, etwas Neues erreichen zu wollen, und als „conservative“<sup>23</sup>, wenn diese aus dem Grund heraus geschieht, einen Zustand wiedererlangen zu wollen, in dem man einmal gewesen ist. Auf dieser Grundlage entwickelt er eine Typologie der Migration und unterscheidet *primitive migration*, *forced and impelled migration*, *free migration* und *mass migration*.<sup>24</sup>

Bei der *primitive migration* geht es nicht etwa um ein primitives Verhalten von Menschen, sondern das Konzept zeigt auf, dass Menschen durch äußere Umstände gehindert werden, in diesem Fall durch die Macht der Umwelt. Petersen meint damit die Unfähigkeit des Menschen, mit den Kräften der Natur umgehen zu können. Tendenziell sind primitive Völker davon stärker betroffen aufgrund des Zusammenhangs von technischem Fortschritt und der Kontrollmacht über die Natur. Daher ist dieser Migrationstyp eher konservierend, da die Menschen immer auf der Suche nach einer ähnlichen Umwelt sind, aus der sie kommen und zufrieden sind, wenn sie einen Ort gefunden haben, an dem sie ihre Lebensweise beibehalten können. Auch Überbevölkerung kann ein Grund für Migration sein, wenn der landwirtschaftliche Ertrag nicht mehr reicht, um eine Bevölkerung davon zu ernähren. In diesem Fall ist es üblich geworden, die ländlichen Gegenden zu verlassen und das Leben in einer Stadt fortzusetzen, als Beispiel für ein „innovating movement“<sup>25</sup>.

Die *forced and impelled migration* beinhaltet die Unterscheidung von reiner Zwangsmigration und von äußeren Umständen veranlasster Migration, bei der sich die Menschen gezwungen sehen, ihren Aufenthaltsort zu verändern. Der Auslöser hierbei kann der Staat sein oder die ihm funktional äquivalenten sozialen Institutionen. Bei der veranlassten Migration bleibt den Betroffenen eine letzte Macht, selbst zu entscheiden, ob sie der Ursache nachgeben und ihre Herkunft verlassen oder ob sie bleiben, während Betroffene von Zwangsmigration diese Macht nicht mehr besitzen. Oft liegt zwischen dieser Unterscheidung, wieviel Macht den Menschen zur Selbstbestimmung bleibt, nur ein schmaler Grat. Ein weiteres Kriterium zur Unterscheidung der beiden Migrationstypen ist ihre Funktion, die nicht von den

---

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> Vgl. ebd., 259-264.

<sup>25</sup> Petersen, Typology, 260.

Migrantinnen und Migranten selbst definiert wird, sondern von den auslösenden Institutionen. So ist Flucht immer eine wichtige Form der veranlassten und konservierenden Migration gewesen, wenn ein mächtigeres Volk in ein Gebiet zieht und beginnt, die schwache Bevölkerung zu beherrschen und diese weiterzieht, um ihre Lebensumstände bewahren zu können. Im Gegensatz dazu war der Sklavenhandel in Nordamerika eine Form der innovativen Zwangsmigration, da die afrikanischen Sklaven ihrer Situation ausgesetzt und gezwungen waren, sich einer neuen Umwelt anzupassen. An dieser Stelle trifft Petersen die wichtige Unterscheidung zwischen Emigrantinnen und Emigranten, die ihre Herkunft verlassen haben mit der Perspektive, eine nur temporäre neue Heimat finden zu müssen, und Geflüchteten, die nicht die Absicht haben, in ihr Herkunftsland zurückzukehren, sondern den Aufenthaltsort in einem neuen Land für immer zu akzeptieren. Dies allerdings mag eine historische Beobachtung von Petersen gewesen sein, die aber gerade in den Jahren der sogenannten Flüchtlingswelle nach Deutschland, das heißt auch im Jahr 2017, nicht mehr unbedingt haltbar ist, da vor allem junge Geflüchtete die Absicht äußern, in ihre Heimat freiwillig zurückzukehren, sobald es die Sicherheitslage zulässt, um beim Wiederaufbau der von Krieg belasteten Länder zu helfen.

Als *free migration* bezeichnet Petersen den Typus von Migration, im Zuge derer der Wille der Migrantinnen und Migranten selbst die entscheidende Rolle spielt. Migration aus freien Stücken geht auf die aktive persönliche Entscheidung der Migrantinnen und Migranten zurück, sei es aus Gründen des Abenteuers und des Entdeckensinteresses, wobei im Falle der freien Migration nie von großen Gruppen, sondern eher von Individuen oder kleineren Gruppen mit geteiltem Interesse die Rede ist.

Als fünften Migrationstypus bestimmt Petersen die *mass migration*, im Zuge derer im Gegensatz zur freien Migration von großen Gruppen gesprochen werden kann, die auf den Spuren der Pioniere wandeln. In diesem Fall kann weder von Zwang, noch von individueller persönlicher Entscheidung gesprochen werden, vielmehr eifern migrierende Gruppen dieser Art einem Vorbild nach, sodass Migration zu einem etablierten sozialen Verhaltensmuster wird, mit dem Ziel, neues Land zu besiedeln.

Sicherlich orientiert sich Petersens Aufstellung von Migrationstypen an den Migrationsbewegungen, die vor dem 20. Jahrhundert stattgefunden haben. Mit dem 20.

Jahrhundert kamen Migrationsformen hinzu, die sich aus Gründen der Arbeitsmarktsituation, der Familienzusammenführung oder der Flucht entwickelt haben, ebenso wie es die Migration von ethnischen Minderheiten oder Studierenden gibt. Illegale Migration ist ein großes Problem, unter anderem aus ethischen und Sicherheitsgründen. Überbevölkerung und daraus resultierende Nahrungsmittelkrisen sind auch im 21. Jahrhundert ein großes Problem sowie Armut und wirtschaftliche Perspektivlosigkeit.<sup>26</sup>

Was bis heute in der Migrationsforschung als Push- und Pull-Faktoren bekannt ist, wurde 1966 von Everett S. Lee in seinem Aufsatz „A Theory of Migration“<sup>27</sup> definiert. Seine Absicht, ein allgemeines Modell zu entwickeln, das Formen und Entwicklungen von Wanderungsströmen erfasst und Wanderinnen und Wanderer charakterisiert, beginnt mit der Feststellung, dass egal wie kurz oder lang, leicht oder schwer ein Akt der Migration ist, dieser immer einen Ursprung und ein Ziel hat und mit einer Reihe von Hindernissen umzugehen ist, wovon eines die Distanz ist, die es zu überwinden gilt. Lee bestimmt vier Faktoren, die die Entscheidung und den darauffolgenden Prozess der Migration beeinflussen. Er spricht von Faktoren, die den Herkunftsort, den Zielort, die dazwischentretenden Hürden und persönliche Aspekte betreffen. Ihm zufolge hat jeder Ort diverse Faktoren, die Menschen an diesen Ort binden bzw. anziehen und von einem Ort abstoßen. Während die Menschen ihren Herkunftsort meist genau kennen und an diesen gewöhnt sind, geht mit dem Zielort der Migration eine Ungewissheit einher und manche Vor- und Nachteile, die das Leben am zukünftigen Ort mit sich bringt, können nur herausgefunden werden, indem man an diesem Ort lebt. Lee ist der Meinung, dass Migration aus dem Vergleich der positiven und negativen Faktoren von bisheriger Heimat und neuer, zukünftiger Heimat resultiert, ein einfaches Kalkulieren dieser Faktoren aber keinesfalls den Akt der Migration bestimmen sollte. Während beispielsweise die zurückzulegende Distanz eine Rolle spielt, ist sie bei Weitem nicht der wichtigste Faktor angesichts mancher intransparenten Einwanderungsgesetze. Oft sind schließlich persönliche Faktoren entscheidend, wie die eigene Einstellung und das Verkräften von Veränderung.

---

<sup>26</sup> Vgl. Han, Soziologie, Kapitel 1.6 und 2.

<sup>27</sup> Lee, Everett S., A Theory of Migration, in: Demography 3 (1966), 47-57.

In der neueren Debatte über Migrationsursachen und -gründe, also über Push- und Pull-Faktoren der Migration, werden politische Konflikte, Naturkatastrophen, Krieg, Arbeitslosigkeit, Diskriminierung, Armut und Hungersnot oder die Missachtung von Menschenrechten als Push-Faktoren und Sicherheit, gute Bildungsmöglichkeiten, Perspektiven, Frieden, günstige Einwanderungsgesetze und ein verlässliches Sozial- und Gesundheitssystem als Pull-Faktoren diskutiert.

## **2.2 Modelle der Eingliederung: Integration, Assimilation, Akkulturation**

Hartmut Esser ist einer der meist zitierten Wissenschaftler in der neueren deutschen Migrationssoziologie. Seine Theorie wird oft als zu allgemeingültig und zu wenig spezifiziert kritisiert. Für diese Arbeit soll jedoch eine Auswahl an Migrationstheorien getroffen werden, die sich nicht auf einen speziellen geographischen und gesellschaftlichen Kontext konzentrieren und sich möglichst auch nicht auf die Beziehungen zwischen größeren Gruppen fokussieren, sondern vom Individuum ausgehen. Da Essers Modell auch in der Integrationspolitik der Bundesregierung Zustimmung findet, soll es in dieser Arbeit seinen Schwerpunkt haben, zumindest in der soziologischen Perspektive auf Migration und Integration. Mit seiner Dissertation „Aspekte der Wanderungssoziologie“<sup>28</sup>, die gleichzeitig zu seinem Standardwerk geworden ist, legt Esser eine komplexe Analyse über die Eingliederung von Migrantinnen und Migranten vor, die er Wanderinnen und Wanderer nennt, genauer über deren Akkulturation, Assimilation und Integration.

Den Begriff der Akkulturation erläutert er als „Verschmelzung (zweier) verschiedener Kulturen in Wertvorstellungen, Fertigkeiten, Identifikationen und Handlungsbezügen zu einer neuen kulturellen Einheit.“<sup>29</sup> Er unterscheidet den Aspekt der Akkulturation als eigenen Sozialisationsvorgang von Akkulturation als Teilprozess innerhalb der Assimilation. Wichtig ist ihm die Definition von Akkulturation als Lernvorgang bei Personen, die Verhaltensweisen und Orientierungen überneh-

---

<sup>28</sup> Esser, Hartmut, Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse, Soziologische Texte 119, Darmstadt 1980.

<sup>29</sup> Ebd., 20.

men, die mit bestimmten kulturellen Standards des Aufnahmesystems übereinstimmen.<sup>30</sup> Akkulturation ist also ein Prozess, während Assimilation den Zustand am Ende des Akkulturationsprozesses darstellt. Assimilation ist der Zustand der Ähnlichkeiten in Fertigkeiten, Orientierungen und Bewertungen zu einem Standard, das Individuum übt interethnische Rollen aus, nimmt einen Status ein und das Kollektiv wird zu einer kulturellen Einheit.<sup>31</sup> Integration wiederum ist der Zustand des Gleichgewichts einer Person, die Verhaltensstabilität, Rollensicherheit und das Gefühl der Geborgenheit aufweist bei gleichzeitigem Fehlen von Frustration, Aggression und psychischer Desorganisation.<sup>32</sup>

Zentral ist die lern- und handlungstheoretische Grundvorstellung von Migration, die Esser vorlegt: Integration ist ein „Zustand psychischer Stabilität“<sup>33</sup>, der in Folge einer „Rückgewinnung von [...] zeitlichen, räumlichen und sozialen Koordinaten“<sup>34</sup> einsetzt, nachdem die Belastungssituation der De-Sozialisation und der Re-Sozialisation im Zuge der Wanderungsbewegung und Eingliederung überwunden ist<sup>35</sup>. Nach dem Prozess der Umorientierung gewinnen die Wanderinnen und Wanderer ihre Orientierung im sozialen Leben zurück und nehmen Probleme wie das der Kommunikation und der Ausweitung der Autonomie in Angriff, indem sie Lösungswege suchen und erfolgreich Lösungen habitualisieren<sup>36</sup> und Handlungsspielräume gewinnen. Somit wird die gelungene Integration zur Voraussetzung für folgende Assimilationsbemühungen. Erst wenn die Wanderinnen und Wanderer den Strukturen der Aufnahmegesellschaft nicht mehr hilflos ausgeliefert sind und wenn planvolles autonomes Handeln aufgrund der Eingliederung wieder möglich ist, können Assimilationsbemühungen erfolgen, d.h. können Wanderinnen und Wanderer in den Akkulturationsprozess einsteigen, der zur Assimilation führt.<sup>37</sup> Esser setzt Assimilation mit dem Lernen neuer Inhalte gleich: Befindet eine Wanderin oder ein Wanderer das Ziel der Assimilation als erstrebenswert, so hat sie oder er sich zuvor darüber informiert, wie lohnend die Verschmelzung mit vorherrschenden

---

<sup>30</sup> Vgl. ebd., 21.

<sup>31</sup> Vgl. ebd., 25.

<sup>32</sup> Vgl. ebd., 23.

<sup>33</sup> Esser, Aspekte der Wanderungssoziologie, 71.

<sup>34</sup> Ebd., 72.

<sup>35</sup> Vgl. ebd.

<sup>36</sup> Vgl. ebd., 75.

<sup>37</sup> Vgl. ebd., 76.



den Interaktionen, Bezugsgruppen und Rollenmustern ist und benötigt die „*Motivation* zur Erreichung eines Zieles, die *Wahrnehmung*, daß ein assimilatives Element [...] zur Zielverwirklichung erforderlich ist, die *Lernfähigkeit* zum Erwerb und zur Beherrschung der erforderlichen Fertigkeiten und Techniken, die *Möglichkeit* zum Erlernen der erforderlichen Fertigkeiten und zur Ausübung der assimilativen Handlung und die *Verstärkung* der assimilativen Handlung durch als belohnend empfundene Folgen der Handlung.“<sup>38</sup> Diese Erkenntnisse leitet Esser aus der Psychologie ab und betont die Nähe zu soziologischen Ansätzen, aus denen hervorgeht, dass Wanderinnen und Wanderer Situationen die korrekte Bedeutung zuschreiben können müssen sowie Fähigkeiten der Verhaltensantizipation haben müssen, um sich assimilativ verhalten zu können.<sup>39</sup> Je motivierter eine Person vorgeht und je weiter sie ihre Fertigkeiten ausbaut, aber auch je widerstandsfähiger eine Person auf Spannungen und Dissonanzen reagiert, desto eher wird die Übernahme assimilativer Elemente eintreten. Grundlegend geht es also um zwei Variablen: die persönlichen Eigenschaften der Wanderin oder des Wanderers mitsamt ihrer oder seiner Motive, Absichten, Kenntnisse und Fertigkeiten einerseits und die Eigenschaften der Umwelt der Wanderin oder des Wanderers andererseits, die Möglichkeiten und Handlungsbarrieren eröffnen und von den Erwartungen der Wanderinnen und Wanderer abweichen kann.<sup>40</sup> Bezogen auf die Person und ihre Umgebung entwirft Esser ein Grundmodell der Assimilation, das die assimilativen Handlungsentscheidungen von Wanderinnen und Wanderern erklären soll, indem es allgemeine (Person, Umgebung) und spezifische (Kognition, Motivation, Attribuierung, Widerstand, Opportunitäten, Barrieren, Alternativen) Variablen sowie die Einzeldimensionen der Assimilation (kognitiv, identifikativ, sozial, strukturell) enthält.

Die Person- und Umgebungsvariablen wirken voneinander unabhängig und münden in vier Assimilationsdimensionen. Anhand der Person-Umgebungs-Variablen formuliert Esser zwei Hypothesen, die das Zustandekommen von Handlungsentscheidungen erklären sollen.

Die erste Hypothese besagt: „Je intensiver die Motive eines Wanderers in Bezug auf eine bestimmte Zielsituation; je stärker die subjektiven Erwartungen eines Wan-

---

<sup>38</sup> Esser, Aspekte der Wanderungssoziologie, 76.

<sup>39</sup> Vgl. ebd., 77.

<sup>40</sup> Vgl. ebd., 179.

derers sind, dass diese Zielsituation über assimilative Handlungen und/oder assimilative Situationen erreichbar ist; je höher die Handlungsattribution für assimilative Handlungen ist; und je geringer der Widerstand für assimilative Handlungen ist, umso eher führt der Wanderer - ceteris paribus - assimilative Handlungen (aller Art, einschließlich Bewertungen, Wahrnehmungen und Informationssuche) aus.<sup>41</sup> Die zweite Hypothese lautet: „Je mehr assimilative Handlungsoportunitäten dem Wanderer im Aufnahmesystem offenstehen; je geringer die Barrieren für assimilative Handlungen im Aufnahmesystem sind; und je weniger alternative Handlungsoportunitäten nicht assimilativer Art verfügbar sind, umso eher führt der Wanderer – ceteris paribus - assimilative Handlungen aus.“<sup>42</sup>

Esser betont, dass assimilative Handlungen immer Rückwirkungen und externe Effekte beispielsweise auf andere Personen haben, sodass sich Nachwanderungen ergeben, die wiederum die Handlungsumgebungen der Wanderinnen und Wanderer beeinflussen, je nach Interessenslage. Die Individuen eines Systems verändern die Sozialstruktur durch ihre Handlungsentscheidungen. Zum Verhältnis der Assimilationstypen und zum zeitlichen Verlauf sagt Esser, dass die kognitive Assimilation der sozialen und der strukturellen Assimilation vorausgeht, sodass die identifikative Assimilation das Endstadium des Prozesses darstellt und zuletzt erreicht wird.<sup>43</sup>

Allerdings kritisiert Esser das traditionelle Konzept der Assimilation und bezeichnet es als „Behinderung der Entstehung eines friedlichen Multikulturalismus“<sup>44</sup>, wie er heute in Ländern Westeuropas, den USA oder Kanada angestrebt wird. In seinem Aufsatz „Welche Alternativen zur >Assimilation< gibt es eigentlich?“<sup>45</sup> gibt er den negativen Beigeschmack der totalen Verschmelzung mit einer fremden Kultur zu und sucht nach differenzierten Konzepten. Er verwirft die Bedeutung von Assimilation als erzwungene Homogenisierung und Aufgabe kultureller, religiöser und ethnischer Identitäten einer Bevölkerung<sup>46</sup> und problematisiert das Verhältnis von Assimilation und Integration, von denen letztere oft als die bessere Lösung verstanden wird. Um die Diskussion zu erleichtern, führt Esser drei differenzierte

---

<sup>41</sup> Esser, Aspekte der Wanderungssoziologie, 211.

<sup>42</sup> Ebd., 211.

<sup>43</sup> Vgl. ebd., 231.

<sup>44</sup> Esser, Hartmut, Welche Alternativen zur >Assimilation< gibt es eigentlich?, in: IMIS 23 (2004), 41-59, 42.

<sup>45</sup> Esser, Alternativen.

<sup>46</sup> Vgl. ebd., 45.

Begriffe an: Sozialintegration, die sozialen Strukturen der Aufnahmegesellschaft und Systemintegration.

*Sozial-Integration und individuelle Assimilation*<sup>47</sup>

Die Sozial-Integration meint die Inklusion einzelner Personen in bestehende Sozialsysteme und beinhaltet die Übernahme von Wissen und Fertigkeiten, die sprachliche Sozialisation, die Einnahme von Positionen in Bildung oder auf dem Arbeitsmarkt, die Inklusion in soziale Netzwerke und die Loyalität gegenüber dem Sozialsystem. Die Migrantinnen und Migranten bewegen sich also zwischen ihrer Herkunfts- und der Aufnahmegesellschaft und können marginalisiert sein, d.h. ohne jegliche soziale Integration, eine multiple Inklusion erfahren und dadurch in beiden Sozialsystemen integriert sein, individuell segmentiert sein d.h. nur in der eigenen ethnischen Gruppe integriert sein oder umgekehrt individuell assimiliert sein, d.h. nur in die Aufnahmegesellschaft integriert sein. Die individuelle Assimilation hat wiederum vier Aspekte: den der kulturellen Assimilation, wenn vor allem die Sprache der Aufnahmegesellschaft beherrscht wird; den der strukturellen Assimilation, wenn vor allem eine Integration in Bildungsinstitutionen und den Arbeitsmarkt stattfindet; den der sozialen Assimilation, wenn soziale Kontakte vor allem zu Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft bestehen; und den der emotionalen Assimilation, wenn eine Identifikation mit den Strukturen und Verhältnissen des Aufnahmelandes stattfindet. Damit will Esser deutlich machen, dass es mehrere unterschiedliche Konstellationen gibt, in denen sich Einwanderinnen und Einwanderer assimilativ verhalten können und dass sich mit der individuellen Segmentation und der multiplen Inklusion echte Alternativen zur Assimilation ergeben, wobei er eine Bewertung einfließen lässt und die Marginalisierung für nicht erstrebenswert befindet.

*Soziale Strukturen: ethnische Ungleichheit, ethnische Differenzierung und gesellschaftliche Assimilation*<sup>48</sup>

Die sozialen Strukturen eines sozialen Systems bilden sich je nachdem, wie sich Handlung und Kommunikation in einer Gesellschaft einander anschließen. Es kann zu sozialer Ungleichheit kommen, wenn die einzelnen Akteure zu unterschiedlich

---

<sup>47</sup> Vgl. ebd., 46-50.

<sup>48</sup> Vgl. ebd., 50-53.

sind, und es kann zu sozialer Differenzierung kommen, wenn sich soziale Subsysteme wie beispielsweise kulturelle Milieus sehr voneinander unterscheiden. Auf diese beiden Strukturen bezogen bedeutet soziale Assimilation das Verschwinden der Differenzen zwischen den ethnischen Gruppen in relevanten Eigenschaften, aber nicht das Verschwinden von sozialer Ungleichheit. Kulturelle Vielfalt und ethnische Pluralisierung sind für Aufnahmegesellschaften kein Problem, sondern vielmehr Normalität in modernen Gesellschaften. Will man von „Leitkultur“ sprechen, so könnte man sagen, dass dabei nur die Regeln des Rechtsstaates eingehalten werden müssen. Ethnische Schichtungen allerdings (Esser vergleicht den Begriff mit dem indischen Modell des Kastensystems) dürfen nicht akzeptiert werden, da sie bedeuten, dass ein sozialer Status über viele Generationen hinweg weitervererbt wird. Problematisch ist das natürlich vor allem für die Unterschicht. Ebenso sind ethnische Differenzierungen in der Form von Parallelgesellschaften gefährlich, wenn sie Konflikte erzeugen, die Machtansprüche über kulturelle Codierungen betreffen.

#### *System-Integration und ethnische Konflikte*<sup>49</sup>

Im Gegensatz zur Sozial-Integration meint die System-Integration die Integration der Gesamtheit eines sozialen Systems in ein anderes soziales System und liegt vor, wenn zwei oder mehrere Gesellschaften voneinander abhängig werden und zusammenhalten. Dies funktioniert nur, wenn keine Bedrohung durch Konflikte besteht. Von einer System-Desintegration ist dagegen die Rede, wenn es doch zu ethnischen Konflikten kommt, zwischen Einzelpersonen, Gruppen oder ganzen ethnischen Segmenten, wobei letztere die gefährlichsten und größten Konflikte dieser Art erzeugen können, wenn es sich um organisierte Konflikte handelt. Sobald es assimilative Umstände gibt, aufgrund derer sich soziale Ungleichheiten und Segmentierungen auflösen können und beispielsweise eine Inklusion in den Arbeitsmarkt möglich ist, können sich diese Konflikte entspannen. Strukturelle Assimilation erscheint als zentrale Bedingung der Systemintegration von heterogenen Gesellschaften.

---

<sup>49</sup> Vgl. ebd., 53-56.

Der US-amerikanische Psychologe John W. Berry, der vor allem für seine Definition der Akkulturations-Psychologie bekannt ist, untersucht unter anderem den Zusammenhang zwischen Akkulturation im Zuge von Migration, den dadurch ausgelösten Stress und Wege der Eingliederung, die positive oder negative Auswirkungen auf den Gesundheitszustand von Migrantinnen und Migranten haben. Interessant und in der Migrationsforschung sehr bedeutsam ist John W. Berrys Konzept der Akkulturation. Ihm geht es um die Frage, wie sich Völker unterschiedlichen kulturellen Hintergrunds begegnen können, sodass es zu gegenseitigem Verständnis, harmonischer Übereinkunft und Konfliktfreiheit kommt, ebenso wie Individuen mit gegenseitigem Respekt miteinander in Kontakt treten können. Aus der Sicht der transkulturellen Psychologie ersucht Berry die Faktoren für Stress innerhalb des Adaptionsprozesses zu untersuchen und kommt zu dem Schluss, dass unterschiedliche Eingliederungsstrategien zu unterschiedlichem Stresslevel führen, wobei die Integrationsstrategie am wenigsten Stress bei erfolgreicher Eingliederung erzeugt, wohingegen das Stresslevel bei Assimilations- und Separationsstrategien höher ist.<sup>50</sup> Er erforscht den Einfluss von kulturellen Faktoren auf das individuelle menschliche Verhalten. Berry definiert Akkulturation grundlegend als den dualen Prozess einer kulturellen und psychologischen Wandlung, der über Jahre und Jahrzehnte hinweg dauern kann und das Resultat des Zusammentreffens von zwei oder mehreren kulturellen Gruppen und deren individueller Mitglieder ist. Was die Perspektive der Gruppe betrifft, ruft Akkulturation Veränderungen in der Sozialstruktur und Institutionen sowie in kulturellen Praktiken hervor, während aus individueller Perspektive Veränderungen im persönlichen Verhalten erwartbar sind. Kultur, Wirtschaft, Geschichte und Politik sind Faktoren, die Einfluss auf die Psychologie der Gruppenbeziehungen nehmen. In jedem Fall kann es zu Harmonie oder aber Konflikt kommen, egal ob die Beziehungen auf Akkulturation oder ethnischen Verbindungen beruhen.<sup>51</sup> Berry geht es darum, zunächst die ethnographischen und kulturellen Aspekte zu verstehen, bevor er das Verhalten der Individuen untersucht, da es bedeutsam ist, zu verstehen, aus welchen politischen, wirtschaftlichen und de-

---

<sup>50</sup> Vgl. Berry, John W., Acculturation: Living successfully in two cultures, in: *IJIR* 29 (2005), 697-712, 697.

<sup>51</sup> Vgl. ebd., 698f.

mographischen Konditionen und welchem Grad der Freiwilligkeit heraus eine Migrationsbewegung entstanden ist.<sup>52</sup> Berry untersucht die Perspektive der Kultur und Gruppe getrennt von der psychologischen und individuellen Perspektive, er bezieht kulturelle Wandlungen mit ein, um zu analysieren, welche Auswirkungen diese auf die einzelnen Personen, deren Verhalten und deren akkulturativen Stress haben. Die Aufnahmegesellschaft charakterisiert er anhand der Faktoren der generellen Einstellungen einer Gesellschaft gegenüber Einwanderung, die historisch gewachsen sind und entweder zu Akzeptanz und Unterstützung von Pluralismus und kultureller Diversität, oder zur Eliminierung jeglicher Diversität durch eine Politik der Assimilation führen kann.<sup>53</sup> Er erstellt eine Übersicht von vier Akkulturationsstrategien, die sich darin unterscheiden, inwiefern kulturelle Gruppen und größere Gesellschaften ihre herkömmliche Kultur und Identität wahren oder ablegen und mit der Aufnahmegesellschaft in Kontakt treten oder diese meiden wollen. Daraus ergeben sich für kulturelle Gruppen die vier Strategien der Integration bzw. Separation sowie Assimilation bzw. Marginalisierung und für ganze Gesellschaften die Strategien des Multikulturalismus bzw. der Segregation und des sogenannten Melting Pots bzw. der Exklusion.<sup>54</sup> Zur Integration kommt es, wenn eine Gruppe ihre herkömmliche Kultur im alltäglichen Leben erhalten will und gleichzeitig ein Interesse hat, integraler Bestandteil des gesellschaftlichen Netzwerkes zu sein; Separation bedeutet den Erhalt der eigenen Kultur bei gleichzeitigem Vermeiden von Interaktion mit anderen; von einer Assimilationsstrategie ist zu sprechen, wenn Individuen keinen Wert auf ihre herkömmliche Kultur und Identität legen, sondern andere Kulturen in ihr Alltagsleben einbauen und von Marginalisierung ist die Rede, wenn eine Gruppe keine Möglichkeit oder kein Interesse hat, an der eigenen Kultur festzuhalten, gleichzeitig aber auch nicht am Aufbau von Beziehungen zu anderen interessiert ist, aus Gründen der Exklusion oder der Diskriminierung.<sup>55</sup> Allerdings ist es Berry wichtig zu differenzieren, ob eine Gruppe oder ein Individuum die Möglichkeit zur freien Wahl der Strategie hat oder ob Zwänge von Seiten der Aufnahmegesellschaft eine Rolle spielen. Passend hierzu kritisiert Hartmut Esser bestehende Assimilationstheorien, die durchweg von Assimilation ausgehen, die eine

---

<sup>52</sup> Vgl. ebd., 702.

<sup>53</sup> Vgl. ebd., 703.

<sup>54</sup> Vgl. ebd., 705.

<sup>55</sup> Vgl. Berry, John W., Immigration, Acculturation, and Adaption, in: Applied Psychology 46 (1997), 5-34, 9.

Aufwärtsbewegung in den sozialen Schichten der Aufnahmegesellschaft darstellt, wenn bei der Einwanderung gute soziale Kontakte in die mittlere Schicht geknüpft worden sind und politische wie wirtschaftliche Bedingungen günstig sind.<sup>56</sup> Umgekehrt kann es nämlich auch dazu kommen, dass sich über mehrere Generationen von Einwanderinnen und Einwanderern hinweg ein sozialer Abstieg verfestigt, wenn bestimmte Bedingungen nicht gegeben sind und soziale Kontakte zu Mitgliedern von Ghettos geknüpft werden, sodass bestimmte Gruppen dauerhaft marginalisiert werden. Soweit man davon sprechen kann, dass sich Einwanderinnen und Einwanderer ihre soziale Schicht aussuchen können, spricht Esser von einer dritten „Möglichkeit“, nämlich der selektiven Akkulturation, die durchaus eine Assimilation darstellt, bei der aber die Erstsprache über Generationen hinweg an die Kinder weitergegeben wird und kulturelle Gewohnheiten sowie ethnische Beziehungen aufrechterhalten werden.<sup>57</sup>

### **2.3 Fremdheit – Das Gegenteil von Eingliederung**

Neben der Frage, welche Veränderungen durch verschiedene Arten der Eingliederung durch Assimilation oder Integration in der Gesellschaft hervorgerufen werden, besteht im migrationswissenschaftlichen Kontext oft auch die Frage danach, was passiert, wenn Eingliederung nicht funktioniert. Auch zwei der in dieser Arbeit behandelten Forscherinnen und Forscher, Annette Treibel und Hartmut Esser, haben soziologisch-philosophische Antworten darauf gesucht und diese Georg Simmel und Alfred Schütz gefunden. Simmel und Schütz haben beide berühmte Aufsätze über Fremdheit verfasst, kommen aber zu unterschiedlichen Resultaten, weshalb sich eine Gegenüberstellung anbietet.

Simmels Aufsatz „Exkurs über den Fremden“<sup>58</sup> erscheint erstmalig im Jahr 1908. Dem Text liegt die Vorstellung eines bestimmten sozialen Typus der oder des Fremden vor, den er mit dem europäischen Judentum verbindet, das vor allem in

---

<sup>56</sup> Vgl. Esser, Hartmut, Assimilation, ethnische Schichtung oder selektive Akkulturation? Neuere Theorien der Eingliederung von Migranten und das Modell der intergenerationalen Integration, in: Kalter, Frank (Hg.), Migration und Integration, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48, Wiesbaden 2008, 81-107, 87.

<sup>57</sup> Vgl. ebd., 87.

<sup>58</sup> Simmel, Georg, Exkurs über den Fremden, in: Merz-Benz, Peter-Ulrich (Hg.), Der Fremde als sozialer Typus. Klassische soziologische Texte zu einem aktuellen Phänomen, UTB 2358, Konstanz 2002, 47-53.

Städten wie Frankfurt präsent war, da dort Handel betrieben wurde. Die oder der Fremde ist für Simmel nicht „der Wandernde, der heute kommt und morgen geht, sondern der, der heute kommt und morgen bleibt“<sup>59</sup> und eine Zwischenposition einnimmt zwischen dem Kommen und Gehen und eine Einheit bildet von Nähe und Entfertheit.<sup>60</sup> Diese Einheit ist die Eigentümlichkeit der Fremden, die zwar auf eine Position fixiert sind, ihr aber nicht vollständig und ursprünglich angehören. Simmel formuliert die Situation der Fremden aber positiv, charakterisiert sie als Elemente einer neuen Gruppe und wieder als Einheit von Außerhalb und Gegenüber.<sup>61</sup> Die oder der Fremde ist zwar auf eine Position, aber nicht durch Verwandtschaft, Lokalität oder Beruf fixiert. Sie oder er nimmt auf eine besondere und positive Weise am Gruppenleben teil, bleibt aber objektiv, da sie oder er nicht mit der Gruppe verwurzelt ist, sodass sie oder er den Gruppenangehörigen und ihrer oder seiner Umwelt gleichzeitig gleichgültig und engagiert begegnet und daraus eine Art Freiheit und Vorurteilslosigkeit gewinnt, mit der sie oder er auf die Dinge schauen kann.<sup>62</sup> Fremde sind also Teil der Gruppe und behalten gleichzeitig eine Außenperspektive.

Schütz dagegen analysiert die Sicht der Fremden, die den Versuch unternehmen, sich in eine Gruppe zu integrieren, mitsamt der Verhältnisbestimmung zur vorherrschenden Kultur und Zivilisation. Fremde sind für ihn erwachsene Personen, die von einer Gruppe „dauerhaft akzeptiert oder zumindest geduldet werden möchte[n]“<sup>63</sup> und dieser Fremdheitstypus reicht von Immigrantinnen und Immigranten bis hin zu jeder Art von Situation, in der sich eine Person um eine respektierte Stellung in einer Gruppe oder einem Club bemüht und sich zu diesem Zweck in einer Situation der Annäherung befindet, noch nicht der Assimilation. Schütz untersucht, wie sich die oder der Fremde dem „Zivilisationsmuster des Gruppenlebens“<sup>64</sup> anpassen kann. Dieses Zivilisationsmuster ist gekennzeichnet durch alle Werte, Institutionen, Orientierungs- und Führungssysteme, die eine soziale Gruppe

---

<sup>59</sup> Ebd., 47.

<sup>60</sup> Vgl. ebd., 47.

<sup>61</sup> Vgl. ebd.

<sup>62</sup> Vgl. ebd., 49f.

<sup>63</sup> Schütz, Alfred, Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch, in: Merz-Benz, Peter-Ulrich (Hg.), Der Fremde als sozialer Typus. Klassische soziologische Texte zu einem aktuellen Phänomen, UTB 2358, Konstanz 2002, 73-92, 73.

<sup>64</sup> Ebd., 75.



charakterisieren, darunter Gesetze, Gewohnheiten und gesellschaftliches Benehmen zu einer bestimmten Zeit.<sup>65</sup> Für die Mitglieder der Gruppe (Schütz verwendet den Begriff der in-group) ist dieses Muster ein System von damit verbundenem Wissen, dass der in-group kohärent, klar und konsistent vorkommt und wird von jedem Mitglied verstanden und akzeptiert, denn jedem Mitglied, das in der Gruppe geboren wurde, wurde das Wissen um die Zivilisationsmuster durch die Erziehung durch Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und Autoritäten vermittelt, sodass jedes Mitglied eine Art Problemlösekompetenz und Handlungsanleitung für alle Situationen innehat.<sup>66</sup> Das ist die Ausgangssituation, mit der die oder der Fremde konfrontiert wird. Sowohl die Mitglieder der in-group als auch die oder der Fremde haben ein bestimmtes „Denken-wie-üblich“<sup>67</sup>, wie sie es aus den Mustern ihrer Herkunftszivilisation gewohnt sind, und wenn diese Annahmen über Zivilisation nicht mehr funktionieren, wie im Falle der oder des Fremden, die oder der Teil einer neuen Gruppe werden will, kommt es zu einer Krise, einer Verunsicherung, denn sämtliche Handlungsanleitungen werden ungültig und unwirksam angesichts der neuen Situation und Umwelt. Die mitgebrachten Muster können nicht auf das neue System angewendet werden. Die oder der Fremde bringt ihre oder seine eigene Vergangenheit und Traditionen mit und ist von den Erfahrungen der in-group ausgeschlossen. Die oder der Fremde strebt aber danach, sich „zu einem Möchtegernmitglied der Gruppe, welcher er [oder sie] sich nähert, zu wandeln“<sup>68</sup>. Die neuen Kultur- und Zivilisationsmuster werden zu ihrer oder seiner Umwelt, kommen ihr oder ihm mit der Zeit näher. Das bisherige Bezugsschema der oder des Fremden wird durch das neue Bezugsschema der neuen Gruppe langsam ausgetauscht und Vertrautheit und Orientierung, die in der Zwischenphase der Annäherung verlorengegangen waren, kehren zurück. Was Schütz hier beschreibt, ist der Prozess von der ersten Annäherung bis hin zur Anpassung, ohne aber auf den Begriff der Assimilation einzugehen. Die Assimilation ist aber die logische Folge, wenn die oder der Fremde sich mit dem neuen Zivilisationsmuster identifiziert hat und ein vollwertiges Mitglied der

---

<sup>65</sup> Vgl. ebd., 74.

<sup>66</sup> Vgl. ebd., 78.

<sup>67</sup> Schütz, *Der Fremde*, 80.

<sup>68</sup> Ebd., 81.

Gruppe wird. Bis dahin bleiben die fremden Muster eine hart zu meisternde problematische Situation und der Fremdheitstypus mutet bei Simmel privilegierter an als bei Schütz.

### **3. Der Migrations- und Integrationsbegriff im Buch Rut**

In diesem Kapitel geht es darum, neben dem modernen Begriff von Migration und Integration einen zweiten herauszuarbeiten, der den Rechts- und Sozialpraktiken des Alten Testaments entspricht. Das Buch Rut ist eine Geschichte, der viele Lesarten gerecht werden, darunter die von der vorbildhaften Solidarität zwischen zwei Frauen, von denen die eine ein Risiko eingeht, nur um der anderen beizustehen. Rut beginnt ein neues Leben und lässt sich auf die Umformung ihrer eigenen Identität ein. Sie weiß mit großer Sicherheit, dass sich ihr Status als kinderlose Witwe durch den Aspekt ihrer Fremdheit nicht bessern wird, ganz im Gegenteil. Rut ist nicht nur fremd, sondern eine Ausländerin, die aus einem verfeindeten Land stammt. Ihre Geschichte im Alten Testament zeichnet sich durch eine gewisse Zeitlosigkeit aus. In nur vier Kapiteln wird eine abgeschlossene Geschichte erzählt, die durch viele Dialoge und Wendungen besticht, so dass man meinen könnte, diese bemerkenswerte Erzählung handelt von einem Einzelschicksal. Dass aber gerade die Themen Fremdenfeindlichkeit und Fremdenfreundlichkeit, soziale Isolation und Integration in der heutigen Gegenwart in hunderttausenden Fällen alleine in Deutschland auftreten, macht sie nur noch bemerkenswerter und für den Religionsunterricht wertvoller, denn in dieser Erzählung ist bereits so kunstvoll und lesenswert aufbereitet, was in mancherlei Hinsicht auch gegenwärtig Diskussionsstoff bietet. Diese Arbeit plädiert dafür, den Stoff des Rut-Buches religionspädagogisch zu nutzen und unter gegenwärtigen wie biblischen Aspekten zu betrachten.

In dieser Arbeit erfolgt die Exegese des Rut-Buches nicht nach historisch-kritischen Kriterien, sondern am ehesten nach denen der sozialgeschichtlichen, narrativen Bibelauslegung. Fragen der Literarkritik, Überlieferungsgeschichte, Redaktionsgeschichte, Form- und Traditionsgeschichte bleiben unberücksichtigt. Die in der Literatur viel diskutierte Frage um die Position und Datierung der Genealogie am Schluss des Buches soll ebenfalls nicht beachtet werden. Diese Arbeit behandelt den Text des Rut-Buches als einheitliche, in sich geschlossene Erzählung, die aus

einem bestimmten, noch zu erörternden Grund als solche im Alten Testament vorkommt. Der Text wird so behandelt, wie er den Schülerinnen und Schülern im Religionsunterricht vorliegt, nämlich als kohärentes Lehrstück. Dieser Auslegung liegt die Übersetzung der Zürcher Bibel (2009)<sup>69</sup> zugrunde.

### 3.1 Theologische Schwerpunkte und literarische Gestaltung

Das Buch Rut ist offen für eine ganze Reihe von Lesarten, gerade weil es keine theologische Kurzformel und keine Gebote für menschliches Verhalten, den Glauben oder die Gott-Mensch-Beziehung anbietet. Die Interpretationsansätze sind demnach unterschiedlich. Die Forschung hat sich bisher mit der Thematik der vorbildhaften Witwentreue beschäftigt; mit David als hermeneutischem Schlüssel der Erzählung, dessen Vorgeschichte erzählt wird und mit der Genealogie ihre Krönung erhält; mit der Geschichte von Rut und Noomi als Trost- und Hoffnungsparabel für Israel, die zeigt, dass die Situation eines sich entziehenden Gottes eine Wendung durch die Lebensförderlichkeit von Solidarität und Hingabe erfahren kann; mit der Behandlung des Buches als Protestschrift gegen das Verbot der Mischehen durch Esra und Nehemia, denn ohne die Heirat von Rut und Boas wäre es nicht zum Stammbaum Davids gekommen; sowie mit der Erzählung als Empfehlung des Levirats.<sup>70</sup> Es ist vor allem Irmtraud Fischer, die die feministische Lektüre mit ihrem Rut-Kommentar<sup>71</sup> populär gemacht hat und die Erzählung vordergründig als Frauengeschichte aus einer Zeit des androzentrischen Denkens deutet, die nur dann eine geglückte Erzählung ist, wenn sie jenseits vom Wandel von Fremd- zur Selbstbestimmung und der Besonderheit dieser tief verbundenen Frauenfreundschaft wieder zur Bestätigung eines heteronormativen Weltbilds zurückkehrt und mit der Verheiratung Ruts mit Boas und der Sinnerfüllung in Ruts Mutterschaft endet. Fischer sieht darin trotzdem einen Blick in die richtige Richtung, nämlich der Veränderung der Rechtsauslegung, weg von der traditionellen Verengung. Sie sieht in der Erzählung „kein Plädoyer für die Kleinfamilie westlichen Zuschnitts“<sup>72</sup>, schließlich ist

---

<sup>69</sup> Zürcher Bibel, Zürich 32009. Siehe Materialanhang S. 62-68.

<sup>70</sup> Vgl. Zenger, Erich, Das Buch Ruth, Zürcher Bibelkommentare 8, Göttingen 1986., 119-124.

<sup>71</sup> Fischer, Irmtraud, Rut, HThKAT, Freiburg im Breisgau 2001.

<sup>72</sup> Ebd., 265.

Ruts und Boas' Heirat die Rettung Ruts aus der gesellschaftlichen Isolation und Armut.

Das Buch Rut zeichnet sich durch eine kunstvolle, auffällig kohärente und in sich geschlossene Erzählstruktur aus. Durch die Abgeschlossenheit der Erzählung und die vielen Dialoge ist der Text besonders gefällig und kommt der Leserin und dem Leser sehr entgegen. Über nur vier Kapitel beweist die Erzählung eine besondere literarische Qualität und spannt den Erzählbogen über die Höhen und Tiefen des Lebens bis hin zu überraschenden Wendungen.

Der Text ist in vier Akte gegliedert: *Noomi und ihre moabitische Schwiegertochter Rut* 1,1-22; *Rut trifft Boas* 2,1-23; *Rut gibt sich Boas zu erkennen* 3,1-18; *Boas steht als Löser ein* 4,1-17. In 4,18-22 folgt der Stammbaum Davids. Anhand von Orten, Zeitangaben und Personen lässt sich das Geschehen logisch strukturieren. Die erzählte Zeit ist die Zeit der Richter (1,1), damit beginnt und endet die Erzählung ebenso wie jeder Akt in Bethlehem beginnt und endet. Die Genealogie (4,18-22) gibt einen Ausblick auf die kommende Königszeit. Auf der Zeitebene lässt sich ein kontinuierlicher Ablauf des Geschehens rekonstruieren, wobei die erzählte Zeit immer dichter wird. Zu Beginn des ersten Kapitels ist unbekannt, wie lange Noomi und Elimelech in Bethlehem gelebt haben, vermutlich aber ihr bisheriges Leben, bis sie zehn Jahre in Moab bleiben. Das zweite Kapitel erstreckt sich vom Beginn der Re-Migration nach Bethlehem bis zum Ende der Zeit der Gersten- und Weizenernte, dauert also nur noch wenige Wochen. Darauf folgt das dritte Kapitel, dessen zentrale Handlung in nur einer Nacht stattfindet und das vierte Kapitel handelt nur noch von der Verhandlung zwischen Boas und dem anderen, unbekanntem Löser am Stadttor und endet wieder mit einer un abgeschlossenen Zeitspanne, innerhalb derer Heirat und Geburt stattfinden.

Die Haupthandlung des ersten Kapitels spielt noch in Moab, wo Noomi und Elimelech mit Machlon und Kiljon leben, weil sie vor der Hungersnot in Juda geflohen sind. Noomi ist im gesamten Kapitel die Handlungsträgerin und zentrale Person, sie führt die zentralen Dialoge, zuerst mit ihren beiden Schwiegertöchtern und dann nur mit Rut, als sich Orpa für den Abschied und ein Leben in ihrer Heimat entschieden hat. Höhepunkt ist Ruts Schwur und ihre Entscheidung für die Lebensgemeinschaft mit Rut, die die Entscheidung über die Aufnahme Ruts in die Ortsgemeinschaft in Bethlehem einschließt.

Das zweite Kapitel spielt hauptsächlich auf den Erntefeldern außerhalb der Stadt Bethlehem, wo Rut als Moabiterin geduldet wird, um bei der Nachlese am Feld zu helfen. Zentral ist der Dialog zwischen ihr und Boas auf dem Feld, nachdem Boas bei seinem Vorarbeiter Informationen über Rut eingeholt hat.

Das dritte Kapitel hat seinen Höhepunkt in der Tenne, wo Rut sich zu Boas legt und ihn um ihre Lösung und um die Ehe bittet. Rut will dadurch integriert werden. Die Parallelität im Aufbau des zweiten und dritten Kapitels zeigt, dass diese eng zusammengehören, sie markieren einen Wendepunkt im Leben von Rut und Boas. Die Kapitel beginnen und enden jeweils mit einem Gespräch zwischen Rut und Noomi. Ruts Handeln steht im Mittelpunkt und in beiden Kapiteln bringt Rut Noomi Gaben von Boas mit.

Auch zwischen dem ersten und vierten Kapitel gibt es auffällige Parallelen. Noomi ist am Ende beider Kapitel die zentrale Person des Geschehens und in beiden Kapiteln wird über Ruts Zukunft entschieden, denn im vierten Kapitel entscheidet sie sich erneut für eine Lebensgemeinschaft, diesmal mit Boas. Die Haupthandlung findet am Stadttor statt, wo die rechtlichen Angelegenheiten um die Lösung Ruts in Anwesenheit der Ältesten und des Stadtvolkes getroffen werden, womit Rut durch die Leviratsehe und ihre darauffolgende Mutterschaft in die Gemeinschaft aufgenommen wird.

Auffällig ist die bedachte Wortwahl, durch die die Gesamtstruktur der Erzählung noch enger zusammengehalten werden soll als durch die Handlung zunächst ersichtlich ist.<sup>73</sup> Im ersten Kapitel dominieren Worte, die Bewegung und Veränderung beschreiben<sup>74</sup>, wie fortziehen (1,1), niederlassen (1,1), kommen und bleiben bzw. zurückbleiben, (1,2-5), zurückkehren (1,6.8.10-12.15), verlassen und unterwegs sein (1,7), verlassen und (zurück-)gehen (1,16-19). Durch sie lässt sich die Ruhelosigkeit des ersten Kapitels nachvollziehen. Eine Familie muss ihre Heimat verlassen, lässt sich schließlich in einem neuen Land nieder und wächst, bis drei Familienmitglieder sterben und sich Noomi in der Situation befindet, zu entscheiden, wo sie ihren Lebensabend verbringen will. Auch Rut ist dadurch zu einer Entscheidung gezwungen, es geht um Abschied, um Neuorientierung und eine Suche nach einem neuen Lebensmittelpunkt. Im zweiten Kapitel, das hauptsächlich auf dem Feld spielt, sind die Worte (auf-)lesen und (auf-)sammeln bzw. Ähren lesen

---

<sup>73</sup> Vgl. Zenger, Ruth, 18.

<sup>74</sup> Vgl. Fischer, Rut, 36.

(2,2-3.7-8.15-19) oft in Gebrauch, die Ruts Tätigkeit beschreiben und ihr Bemühen, für sich und Noomi zu sorgen, sie beide zu ernähren, und bestätigt Noomis Grund zur Rückkehr, da „der HERR sich seines Volkes angenommen und ihm Brot gegeben hatte“ (1,6).<sup>75</sup> Im dritten Kapitel tauchen die Wörter schlafen bzw. (nieder-)legen vermehrt auf (3,4.7-8.13-14), die auf das Finden der Ruhe und die Suche nach einem Zuhause hinweisen, auf die die Verse 1,9 und 3,1 bereits deuten. Als Rut und Boas sich näherkommen, wird diese neue, beruhigte Phase im Leben von Rut und Noomi eingeleitet, was sich auch an der mehrfachen Nennung der Begriffe des Löses und des Lösens im dritten Kapitel festmachen lässt (3,9.12-13), die das vierte Kapitel vorbereiten, in dem diese Worte innerhalb der Verse 1, 3, 4, 6, 7, 8 und 14 mehrfach auftauchen.<sup>76</sup> Hier ist nicht nur von der rechtlichen Angelegenheit des Lösens und der Leviratsehe die Rede, sondern implizit auch von der Erlösung Ruts und Noomis aus der Kinderlosigkeit und der prekären Rechtssituationen von kinderlosen, unverheirateten und verwitweten Frauen. Rut selbst erlöst sich und Noomi aus dieser Lage, da sie nun in Bethlehem offiziell angekommen und angenommen wird. Hinzu kommt, dass das Geschehen durch die hebräische Bedeutung der Namen unterstützt wird, die jeweils eigene Botschaften enthalten und so gewählt worden sein müssen, dass sie einzig in die Rut-Geschichte passen. Noomi selbst spricht davon, lieber Mara genannt zu werden, was „die Bittere“ bedeutet (1,21), im Gegensatz zu ihrem Namen, der für „die Liebe“ oder „lieblich“ steht.<sup>77</sup> Der Wunsch ihrer Namensänderung entspricht den Wendungen, die ihr Leben genommen hat, die sich bereits in den Namen ihrer Söhne ankündigen: Machlon ist „der Kränkliche“, Kiljon „der Schwächliche“<sup>78</sup>. Der Name ihres Vaters Elimelech steht für die Aussage „mein Gott ist König“<sup>79</sup> und ist schwieriger zu deuten als die Namen der anderen, da Elimelech zu Beginn des Buches stirbt. Mit Blick auf den Schluss und den Ausblick auf die Herrschaft Davids wird jedoch vermutet, dass an seiner Stelle Jahwes Eingreifen deutlich wird, der die Figuren schließlich zur Verwandtschaft mit dem zukünftigen König führt. Ruts Name repräsentiert ihre Solidarität mit Noomi, ihre Freundschaft und Nähe zu ihrer Schwiegermutter und bedeutet „die

---

<sup>75</sup> Vgl. Zenger, Ruth, 18.

<sup>76</sup> Vgl. ebd.

<sup>77</sup> Vgl. Fischer, Rut, 34.

<sup>78</sup> Vgl. ebd.

<sup>79</sup> Vgl. ebd.

Gefährtin“, „die Freundin“, „die Nächste“<sup>80</sup>. Orpa dagegen steht für „Nacken“ oder „Rücken“ und veranschaulicht ihren Abschied und ihre Abwendung von Noomi.<sup>81</sup> Boas ist im Gegensatz zu Noomis Söhnen „der Potente“<sup>82</sup>, der stark genug ist, für Nachkommenschaft zu sorgen. Im Namen Obeds, der „Diener“ oder „Knecht“ bedeutet, steckt die Wirkung, die seine Geburt für Rut und Noomi hat: Er „dient“ den Frauen zur sozialen Integration.<sup>83</sup> Nicht zuletzt sind die Bedeutungen der Ortsnamen bemerkenswert. Hinter dem Namen des Landes Moab („vom Vater“<sup>84</sup>) verbirgt sich die Geschichte um Lot und seine Tochter, die einen Sohn namens Moab zur Welt bringt, worauf die Feindschaft zwischen Israel und Moab gründet, was im Folgenden noch zu erläutern sein wird. Bethlehem dagegen ist im Buch Rut das „Haus des Brotes“<sup>85</sup>, was angesichts der Tatsache, dass Noomi und Elimelech aufgrund einer Hungersnot ihre Heimat verlassen, zynisch anmutet. Viel wichtiger ist aber die Tatsache, dass Bethlehem als Heimatort des bedeutendsten Königs Israels gilt, als Ort, aus dem der königliche Retter David und später auch der Messias kommen. Christian Frevel vergleicht die sprechenden Namen mit den Kleidern, die die Personen tragen, sie sind nicht bedeutungslos, denn: „Immer wenn die Erzählung die Blicke auf die Personen lenkt, muß man auch das Kleid ansehen, denn auch ‚Kleider machen Leute‘.“<sup>86</sup>

Die Erzählung besticht also durch ihre kunstvolle Gestaltung, bedachte Strukturierung und Geschlossenheit, aber auch dadurch, dass es eine Geschichte ist, die überall sonst zu jeder anderen Zeit spielen könnte. Es ist eine Novelle, die von einer solidarischen Liebe und Freundschaft, von Zusammenhalt und von einem funktionierenden Familienclan erzählt. Am Schluss werden Noomi und Rut durch den Löser Boas wieder zum Leben befreit und gewinnen über die Gaben und die Güte einzelner Personen sowie durch die Sicherung der Nachkommenschaft ihre „Lebensfülle“<sup>87</sup> zurück.

---

<sup>80</sup> Vgl. ebd.

<sup>81</sup> Vgl. ebd., 35.

<sup>82</sup> Vgl. ebd.

<sup>83</sup> Vgl. ebd.

<sup>84</sup> Vgl. ebd., 36.

<sup>85</sup> Vgl. ebd.

<sup>86</sup> Frevel, Christian, Das Buch Rut, Neuer Stuttgarter Kommentar 6, Stuttgart 1992, 23.

<sup>87</sup> Ebd., 18.

### 3.2 Der Sitz des Rut-Buches im Rechts- und Sozialleben des alten Israels

Die Leviratehe ist eine Rechtsinstitution des alten Israels, die sogenannte Schwagerehe, die dann von Bedeutung ist, wenn eine Frau zur Witwe wird und der Bruder ihres verstorbenen Mannes, ihr Schwager, die Verpflichtung wahrnimmt, die Witwe zu heiraten. Besonders ernst ist die Lage, wenn aus der ersten Verbindung zwischen der Frau und ihrem verstorbenen Mann keine Kinder, insbesondere kein Sohn, hervorgegangen sind. Sinn und Zweck der Leviratehe, die in der patriarchalischen Gesellschaftsstruktur des Alten Testaments selbstverständlich ist, ist es, die männliche Nachkommenschaft einer Sippe und deren Besitzverhältnisse zu bewahren sowie die Witwe zu versorgen.<sup>88</sup> Außer im Buch Rut ist in Gen 38 und Dtn 25,5-10 die Rede vom Levirat. Dtn 25,5 definiert die Schwagerehe wie folgt: „Wenn Brüder beieinander wohnen und einer von ihnen stirbt, ohne dass er einen Sohn hat, dann soll die Frau des Verstorbenen nicht einen Fremden heiraten, der nicht zur Familie gehört. Ihr Schwager soll zu ihr kommen und sie zur Frau nehmen und die Schwagerehe mit ihr eingehen.“ Der erste männliche Nachkomme dieser neuen Verbindung gilt als Sohn des verstorbenen Mannes und Bruders, sodass der Tote in diesem Sohn weiterlebt. Der Unterschied des Rutbuches zu Dtn 25,5 ist, dass Boas streng genommen nicht der Schwager der Rut ist, sondern aus der Sippe des Elimelech stammt. Den Mann, der die Leviratehe nicht eingehen will, erwartet öffentliche Bloßstellung, ansonsten aber keine ernstzunehmenden rechtlichen Konsequenzen. Eine Witwe ist also auf die Bereitschaft ihres Schwagers angewiesen, kann diese aber nicht rechtlich einklagen.<sup>89</sup> Auch der unbekannte Löser aus dem Buch Rut erfährt keine Bestrafung, als er die Ehe mit Rut verweigert, obwohl er der nächste Verwandte vor Boas ist, sondern kann eine freie Entscheidung treffen. Um die Genealogie zu schützen, müsste eigentlich Noomi noch einmal heiraten und mit Boas einen Sohn zeugen, doch ihren eigenen Worten nach ist sie dafür zu alt (1,11-13) und so ist es mit Rut doch auch eine Frau, die die Nachkommenschaft sichert. Ebenso ist die Institution des Lösens eine Rechtsinstitution aus dem alten Israel. Die Besonderheit im Buch Rut ist, dass sich die beiden Institutionen des Levirats

---

<sup>88</sup> Vgl. Zenger, Ruth, 20.

<sup>89</sup> Vgl. ebd., 20f.



und des Lösens gegenseitig bedingen, obwohl sie in der Tora unabhängig voneinander geregelt sind.<sup>90</sup> Der unbekannte Löser verweigert, da er nicht nur die Besitzverhältnisse Noomis übernehmen, sondern darüber hinaus auch noch Rut heiraten soll. Boas geht schließlich die Ehe mit Rut ein und übernimmt die Witwe als Teil des Lösevorgangs. Der Begriff des Lösens bedeutet, „die Lebensrechte und -möglichkeiten von Sippenmitgliedern aus verwandtschaftlicher Solidarität [zu] schützen und [zu] fördern“.<sup>91</sup> In Ruts und Noomis Sinn bedeutet das, diese Rechte und Möglichkeiten dadurch zu schützen, dass die männliche Nachkommenschaft gesichert wird, was nur durch Heirat initiiert werden kann, womit die Schwagerehe erforderlich ist. Levirat und Lösung müssen in einem vollzogen werden, sonst wird nur einer der beiden Frauen geholfen. Durch die Lösung bleibt Noomis Besitz der Familie rechtlich erhalten, durch die Leviratehe zwischen Boas und Rut bleibt Rut vor Kinderlosigkeit bewahrt und Noomi wird ein Schwiegersohn und ein Enkel geschenkt – somit ist die Nachkommenschaft gesichert. Die Ehe ist hier ein Mittel zum Zweck zur sozialen Integration und Absicherung. Sicherlich ist davon auszugehen, dass Rut nicht Boas' erste Frau ist, und doch ist es seine Freiwilligkeit, die Ehe mit Rut einzugehen, die die beiden Frauen rettet. Auffällig ist, dass Rut Boas um die Ehe bittet, mit der Begründung, dass er ein Löser sei (3,9). Der Rechtstext zum Lösevorgang findet sich in Lev 25,25, wonach ein naher Verwandter die Pflicht besitzt, Erbbesitz zurückzukaufen, wenn dessen Bruder bzw. nächster männlicher Verwandter seinen Besitz aus finanzieller Not veräußern musste. Der Löser schützt seine Verwandtschaft vor dauerhafter Armut und sozialer Isolation. Boas kauft also die Felder Noomis, wobei anzunehmen ist, dass Elimelech sein Land vor seiner Emigration verkauft haben muss. Offensichtlich muss es einen männlichen Verwandten in der Familie geben, der den Besitz zurückkaufen muss, sodass Noomi selbst dazu nicht in der Lage ist.

Anhand der rechtlichen Regelungen der Institutionen des Levirats und des Lösens wird deutlich, dass in den Rechtstexten des Alten Testaments immer androzentrisch argumentiert wird. Es bedarf der Solidarität der männlichen Verwandten, um die männliche Nachkommenschaft zu sichern. Umgekehrt kann man daraus schlussfolgern, dass Frauen als Mittel gelten, um den Zweck der Nachkommenssicherung zu realisieren. Ohne Männer an ihrer Seite, ob Ehemänner oder Söhne, sind Frauen

---

<sup>90</sup> Vgl. Fischer, Rut, 49.

<sup>91</sup> Zenger, Ruth, 22.

also von jeglichem Rechtsanspruch ausgeschlossen. Über ihre Männer und Söhne wird definiert, welchen sozialen Status sie haben. Rut und Noomi haben nur sich, bleiben also so lange gesellschaftlich isoliert, bis sie einen Mann davon überzeugen können, sich ihrer anzunehmen und aus der Isolation zu befreien. Besitz und Erbe kann in dieser Kultur des alten Israels nur an männliche Nachkommen weitergegeben werden. Witwenschaft und Kinderlosigkeit stehen also auf einer Stufe mit einem gesellschaftlichen Todesurteil für Frauen, die nur über ihre Mutterschaft definiert werden. Zwischen Armut und dem Verlust des legalen Status liegt eine enge Verbindung, daher kommt dem Fall Rut eine besondere Aufmerksamkeit zu, da sie beweist, dass es ihr als Frau möglich ist, ihre Rechte wiederzuerlangen, sogar in der israelitischen Gesellschaft. Sie schafft es, als alleinstehende Frau wieder gesellschaftliche Sichtbarkeit zu erlangen.<sup>92</sup>

### **3.3 Migration und Integration im Kontext des Umgangs mit Fremdheit und Fremdsein im antiken Juda**

Israel selbst hat zu Beginn seiner Glaubensgeschichte die Erfahrung der Unterdrückung, der Heimatlosigkeit und des Fremdseins gemacht. Der Exodus ist das identitätsstiftende Ereignis des Volkes Israel, das von Jahwe erwählt und aus der Fremde befreit wurde. Die Fremdheitserfahrung und das Heilshandeln Jahwes hängen eng zusammen. An Israels frühe Geschichte erinnert das Bekenntnis aus Dtn 26,5, das mit den Worten „Ein verlorener Aramäer war mein Vater, und er zog hinab nach Ägypten und blieb dort als Fremder...“ beginnt. Die Erfahrungen von der Unterdrückung bis zur Auserwählung des Volkes und der besonderen Nähe zu Gott haben die Traditionen Israels geprägt. Das Land, auf dem das Sesshaftwerden möglich wurde, ist von Gott gegeben und in seinem Besitz. Das Recht, auf diesem Boden sesshaft zu werden, muss also mit dem Bekenntnis des Glaubens an diesen Gott einhergehen. Die Erfahrung der Heimatlosigkeit soll das Volk Israel auch daran erinnern, Fremden die Behandlung entgegenzubringen, die es sich selbst gewünscht hätte (Dtn 10,19), denn Gott liebt die Fremden und die Nächstenliebe wird

---

<sup>92</sup> Vgl. Siquans, Agnethe, Foreignness and Poverty in the Book of Ruth. A Legal Way for a Poor Foreign Woman to Be Integrated into Israel, in: Journal of Biblical Literature 128 (2009), 443-452, 446.

zur Verpflichtung für die Einheimischen. Michael Welker definiert den Begriff von Erbarmen zwar in einem hier unpassenden Kontext, nämlich dem der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium aus der reformatorischen Tradition. Er macht aber deutlich, dass das Erbarmen ein Thema des Gesetzes ist, das die Anwesenheit Gottes im Gesetz zeigt. Welker setzt Erbarmen und soziale Identität auf eine Weise miteinander ins Verhältnis, die auch etwas mit der Fremdthematik im alten Israel zu tun hat. Erbarmen zeigt sich nach Welker im „Verhalten des Stärkeren gegenüber dem Schwächeren, das zu einer Festigung der Rechtsposition oder gar zu einem Rechtsgewinn des Schwächeren führt“<sup>93</sup>. Welker beweist damit, dass die Nächstenliebe keineswegs ein menschlicher Instinkt ist, sondern gesetzlich herausgefordert werden kann: „Das Gesetz will das Erbarmen routinisieren.“<sup>94</sup> Die Schwächeren sollen damit rechnen können, dass sich ein Stärkerer ihrer erbarmt. Gleichzeitig garantiert dieser Zusammenhang aber auch die „aktive Teilnahme an sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Lebensprozessen“<sup>95</sup> seitens der Schwächeren. Gesetze, die den Umgang mit Fremden, d.h. Schwächeren betreffen, sichern also die Wahrnehmung der Pflichten beider Seiten: der Stärkeren, die sich der Schwächeren annehmen und der Schwächeren, die arbeiten, um den Stärkeren positiv aufzufallen. Doch wer soll sich mit der Erinnerung aus Dtn 10,19 („Auch ihr sollt den Fremden lieben; denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten.“) identifizieren, der nicht der Generation Abraham, Mose oder Isaak angehört? Israel hat aus seiner Geschichte heraus eine soziale Identität, die aus den Erfahrungen der Erzväter resultiert. Das Volk teilt seine Geschichte der Fremdheit und Heimatlosigkeit, aber auch den Status, nicht mehr selbst fremd zu sein und daher eine andere Perspektive nutzen zu können: Es weiß, was es heißt und wie es sich anfühlt, fremd zu sein. Wer die Fremden, die in einer schwächeren Position sind, ausnutzt, wiederholt die schrecklichen Erfahrungen. Israel selbst ist jetzt in der Lage, zu befreien, da es befreit wurde.<sup>96</sup> Auch das gehört zu seiner Identität. Die Ethik der Tora ist keine humanistische Ethik der Menschenrechte, sondern sie rekuriert auf die Erfahrungen,

---

<sup>93</sup> Welker, Michael, Erbarmen und soziale Identität, in: Evangelische Kommentare 19 (1986), 39-42, 40.

<sup>94</sup> Ebd.

<sup>95</sup> Ebd.

<sup>96</sup> Vgl. ebd.

die Israel gemacht hat.<sup>97</sup> Die Erinnerung an die eigenen Erfahrungen in der Fremde bestimmen die Praxis, wie Israel selbst mit Fremden umgeht. Im alten Israel wurden Migrantinnen und Migranten auf eine Weise behandelt, die den Israelitinnen und Israeliten selbst guttat, nicht vorrangig den schutzsuchenden Einwanderinnen und Einwanderern. Bibelleserinnen und Bibelleser müssen diese Werte erst einmal begreifen und annehmen, auch wenn sie der eigenen Sicht widerstreben. Im Kontext der Migration erinnert die Bibel daran, dass das Land, das ein Volk bewohnt und bearbeitet, letztlich nur Gott gehört und nur Gottes Güte ist konstant und universal, also sind nicht nur Einwanderinnen und Einwanderer, sondern auch die ansässigen Bewohnerinnen und Bewohner des Landes Gäste in ihrem Land.<sup>98</sup> Der Heimatbegriff der Tora bezieht sich auf ein Land, in das man kommt und nicht auf ein Land, in dem man immer schon war. „Heimat ist Ziel nicht des Bleibens, sondern des Gehens“<sup>99</sup>, auch das ist ein Thema des Exodus. Rut wiederholt die Geschichte Israels. Sie wählt nicht die einfache Option, in ihrer Heimat Moab zu bleiben, sondern sie geht und findet ein neues Volk, dessen Teil sie sein will. Das Buch Rut wiederholt die Geschichte Israels und die Geschichte des eigenen Fremdseins bereits mit dem ersten Vers, mit Elimelech, der aus Not in die Fremde gehen muss. Erst danach, in der weiteren Geschichte, wird Rut als fremde Frau aus Moab zum Thema.<sup>100</sup> Zum Schluss des Buches kommt Rut eine besondere Rolle als Bewahrerin der Identität Israels zu<sup>101</sup>, denn obwohl sie durch ihre Fremdheit und ihr Geschlecht doppelt benachteiligt ist, spielt sie die entscheidende Rolle bei der Bewahrung der Zukunft Israels durch die Gründung des jüdischen Königshauses.

Die Tatsache, dass Rut eine Fremde ist, wird in der Novelle nicht auf eine aufregende Art erzählt, sondern von Boas als Fakt hingenommen. Er sieht nicht ihre Herkunft aus einem befeindeten Land, stattdessen sieht er ihre Treue und Solidarität ihrer Schwiegermutter gegenüber (2,11). Er lässt sich von ihrer tüchtigen Arbeit auf dem Feld berichten, davon, dass sie pausenlos Ähren aufgelesen hat (2,7). Über-

---

<sup>97</sup> Vgl. Ebach, Jürgen, Aspekte multikulturellen Zusammenlebens in der hebräischen Bibel, in: Micksch, Jürgen (Hg.), Multikulturelles Zusammenleben. Biblische Erfahrungen, Lembeck, Frankfurt am Main 1983, 14-23, 22.

<sup>98</sup> Vgl. Bergant, Dianne, Ruth. The Migrant Who Saved the People, in: Center for Migration Studies special issues 18 (2003), 49-61, 58.

<sup>99</sup> Ebach, Jürgen, Fremde in Moab – Fremde aus Moab. Das Buch Rut als politische Literatur, in: Faber Richard/Ebach, Jürgen (Hg.), Bibel und Literatur, Fink, München 1998, 277-304, 287.

<sup>100</sup> Vgl. ebd., 288.

<sup>101</sup> Vgl. Ebach, Jürgen, Aspekte multikulturellen Zusammenlebens, 20f.

haupt begegnet die Thematik des Fremden und des Fremdseins in einem erzählenden Text wie dem Buch Rut eher in sozioethischer Hinsicht als durch konkrete Gesetzgebungen, die Umsetzung von Gesetzen geschieht nur ausschnitthaft auf das bestimmte Setting bezogen. Die sozialgeschichtliche Botschaft wird eher nebenbei preisgegeben. Auch das problematische Verhältnis zwischen Moab und Israel wird an keiner Stelle konkret erwähnt, die Verbindung zwischen Rut und Noomis Familie wird keineswegs als Überwindung einer Feindschaft bezeichnet. Trotzdem besteht ein besonderes Verhältnis zwischen diesen beiden Völkern, die denselben Ursprung haben. Das Königreich Moab ist einer der östlichen Nachbarstaaten Israels. Der Erzählung um Lots Töchter (Gen 19,30-38) ist zu entnehmen, dass beide Völker ethnisch miteinander verwandt sind. Die Geschichte erzählt von der Sorge der Töchter Lots, des Neffen Abrahams, um die männliche Nachkommenschaft, für die sie verantwortlich sind, und der Lösung des Problems, indem sie ihren Vater mit Wein betäuben und von ihm schwanger werden. Eine der beiden bringt Moab auf die Welt, den Stammvater Moabs, der aus diesem Inzest-Verhältnis heraus entstanden ist. Fortan war die Beziehung zwischen Moab und Israel von kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt.<sup>102</sup> Unterschiede gibt es auch in der Religion, da die Moabiterinnen und Moabiter ihren Nationalgott Kamosch anbeten.<sup>103</sup> Das problematische Verhältnis zwischen Israel und Moab macht sich in den sogenannten Moabiterparagrafen bemerkbar: In Dtn 23,4 werden Ammoniter und Moabiter bis in die zehnte Generation ihrer Nachkommen von der Versammlung Jahwes ausgeschlossen. Moabitische Fremde werden also in der Gemeinde unter keinen Umständen geduldet, wobei es auffällig ist, dass David bereits in der dritten Generation nach Rut und Boas in der Genealogie auftaucht, was Bertholet damit zu erklären versucht, dass sich der Ausschluss der Moabiter aus der Gemeinde nur auf moabitische Männer, nicht auf Frauen bezieht.<sup>104</sup> Jürgen Ebach fasst das Rutbuch als Geschichte gegen die Normen auf, da es den Textstellen in Dtn 23,4 oder auch den Texten gegen die Mischehe in Es 9,1-2 oder Neh 13,23 widerstrebt.<sup>105</sup> Genau genommen begeht schon Elimelech einen Verstoß gegen die Norm, als er ausgerechnet in Moab Asyl sucht. Insofern sind die Geschichten von Rut und Elimelech trotz

---

<sup>102</sup> Vgl. Hahn, Joachim, Art. Moab und Israel, in: TRE 23 (1994), 124-129, 125-127.

<sup>103</sup> Vgl. ebd., 127.

<sup>104</sup> Vgl. Bertholet, Alfred, Die Stellung der Israeliten und der Juden zu den Fremden, Freiburg im Breisgau 1896, 322.

<sup>105</sup> Vgl. Ebach, Fremde in Moab, 280.

der gegensätzlichen Voraussetzungen miteinander verbunden, denn beide sind fremd in der Heimat des jeweils anderen, haben jedoch einen gegensätzlichen rechtlichen Status aufgrund des unterschiedlichen Geschlechts und der Herkunft.<sup>106</sup> An der Anordnung der Erzählstränge macht Irmtraud Fischer fest, dass es vor allem die Moabiterparagrafen sind, die die Lebensumstände Ruts bestimmen.<sup>107</sup> Fischer schreibt der Autorin bzw. dem Autoren des Rutbuches die Absicht zu, die Israelitin Noomi zuerst ins Ausland ziehen zu lassen, ausgerechnet nach Moab, wo Noomi als Judäerin ihre Rechte verliert, da sie fremd, kinderlos und Witwe ist. Ihre Söhne Machlon und Kiljon gehen problemlos Mischehen mit Moabiterinnen ein. Darüber, das jüdische Männer das Gesetz der Mischehe brechen, verliert das Rutbuch kein Wort. Erst mit der Geschichte Ruts als Ausländerin in Juda werden die schwierigen Lebensumstände fremder Frauen aufgedeckt.

Im antiken Juda gab es für Fremde zwei Bezeichnungen: Der hebräische Ausdruck *ger* wird verwendet für die Fremde oder den Fremden, „[die oder] der sich aufhält und verweilt im Lande und Volke“ während ein *nokhri* die oder der Fremde ist, „[die oder] der in keine dauernde Beziehung zum Lande (oder zum Volke) getreten ist.“<sup>108</sup> Sie unterscheiden sich dabei von der ansässigen, herrschenden Bevölkerung, d.h. von Sippenmitgliedern mit vollem Recht. Sowohl ein *ger* als auch ein *nokhri* ist von nicht-israelitischer Herkunft, die genaue nationale Abstammung spielt keine Rolle. Ein *ger* ist bereit, sich zu assimilieren, die religiöse Verfassung eines Volkes anzuerkennen, während ein *nokhri* in größerer Distanz bleibt, wie es etwa kurzfristig anwesende reisende Kaufleute tun. Die ungleiche Behandlung beider Gruppen, die sich auch in Gesetzen und Geboten widerspiegelt, gibt es in der heutigen Gegenwart nicht. Dabei ist die Einwanderung nicht Sache des Staatsoberhauptes, etwa des Königs, sondern wird in direktem Bezug zu einzelnen, oft machtvollen Privatpersonen oder einer kleineren Gemeinschaft wie der in Bethlehem geregelt. Bultmann zeigt, dass in dem Begriff *ger* selbst kein Aspekt von Fremdheit oder ausländischer Herkunft liegt, vielmehr steckt darin der Begriff des Ansässig-Seins desjenigen, der fremd an diesem spezifischen Aufenthaltsort ist.<sup>109</sup> Jemand, der an einem

---

<sup>106</sup> Vgl. Siquans, *Foreignness*, 444.

<sup>107</sup> Vgl. Fischer, *Rut*, 64f.

<sup>108</sup> Bertholet, *Israeliten*, 2.

<sup>109</sup> Vgl. Bultmann, Christoph, *Der Fremde im antiken Juda. Eine Untersuchung zum sozialen Typenbegriff „ger“ und seinem Bedeutungswandel in der alttestamentlichen Gesetzgebung, Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 153, Göttingen 1992, 22.*

Ort sesshaft geworden ist, aber ursprünglich von nicht-israelitischer Herkunft ist, kann als *ger* bezeichnet werden, allerdings kann der Begriff der Immigrantin oder des Immigranten nicht äquivalent verwendet werden.<sup>110</sup> Wer seine Heimat verlassen hat, muss einen dringenden Grund dazu gehabt haben, wie den einer Hungersnot, die Noomi und Elimelech in die Fremde getrieben haben (1,1). Zwischen dem Verlassen des eigenen Landes und Volkes und der Abkehr vom heimischen Gott besteht ein enger Zusammenhang, so sahen es die antiken Menschen: „Wer sein Land verlassen muss, verlässt auch den Gott seines Landes“<sup>111</sup>. Rut hat die Entscheidung getroffen, in ihrer Geschichte ist es also nur konsequent, sich mit der Entscheidung zur Emigration auch zu einem neuen Gott zu bekennen (1,16-17), allerdings weiß sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht, ob das Volk, mit dem sie leben will, auch sie akzeptieren wird. Es ist zu erwarten, dass Rut in Bethlehem als *ger* leben wird, das Problem ist aber, dass dieser Begriff im hebräischen nur als Maskulinum verwendet wird.<sup>112</sup> Wo sich Elimelech problemlos im Moab hat niederlassen können, wird es für Rut zu einem Problem, da sie als Frau nicht in den Geboten zum Umgang mit Fremden vorkommt. Es ist nicht sicher, ob Frauen in maskulinen Formen eingeschlossen werden oder nicht. Im biblischen Text bezeichnet sich Rut selbst als Fremde (2,10), von anderen wird sie aber immer nur als moabitische Frau (1,4; 2,6), Moabiterin (1,22; 2,2.21; 4,5.10) und Frau des Verstorbenen bzw. Witwe Machlons (4,5.10) bezeichnet. Auffällig ist, dass einzig das dritte Kapitel darauf verzichtet, Ruts Herkunft zu nennen, gerade das Kapitel, in dem Rut und Boas über eine mögliche Heirat sprechen und Ruts Zukunft verhandelt wird. Rut kommt in der agrarischen Gesellschaft Bethlehems an und will sich dort eingliedern, indem sie arbeitet und so die Aufmerksamkeit eines möglichen Schutzpatrons auf sich ziehen will (2,2). Dass Boas sich als gutmütig erweist und Rut nicht nur Arbeit, sondern auch Schutz vor Belästigung gewährt (2,8-9), ist kein Zufall, sondern entspricht dem im Deuteronomium festgelegten Gebot der Menschlichkeit, das den Umgang des Feldbesitzers mit Fremden, Witwen und Waisen regelt: Sie sollen Nachlese betreiben dürfen, denn ihnen steht die übrig gebliebene Ernte am Feldrand zu (Dtn 24,19). Gebote dieser Art zeigen, dass bedürftige und marginalisierte Mitglieder einer Ortsgemeinschaft nicht von der Mitarbeit oder einem gemeinsamen

---

<sup>110</sup> Vgl. ebd.

<sup>111</sup> Bertholet, Israeliten, 67.

<sup>112</sup> Vgl. Siquans, Foreignness, 446.

Tun ausgeschlossen werden, denn das Land ist nicht direktes Besitztum der Feldbesitzer selbst, sondern der Boden Jahwes, den er den Menschen gegeben hat (Dtn 19,14). Auch die (Selbst-)Versorgung der Ärmsten sollte somit gewährleistet werden. Boas verhält sich den Geboten entsprechend und aufgrund des Schlusses der Erzählung, das alle Figuren in Sicherheit zeigt, mutet die Geschichte positiv und fremdenfreundlich an. Auch eine Moabiterin wie Rut kann sich solidarisch verhalten, Treue beweisen, gute Arbeit leisten und die Initiative ergreifen, was zu ihrer und Noomis Rettung führt, was auch der guten Zusammenarbeit zwischen Rut und Noomi geschuldet ist. Allerdings lässt die Erzählung auch erahnen, dass sie keine idyllische, leichte, poetische ist, sondern „Frauen als Opfer, als Verhandlungsgegenstand“<sup>113</sup> darstellt, die um ihr Überleben kämpfen müssen. Der populäre Höhepunkt der Erzählung ist Ruts Schwur: „Denn wohin du gehst, dahin werde auch ich gehen, und wo du übernachtetest, da werde auch ich übernachten; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da werde auch ich sterben, und dort will ich begraben werden. Der HERR soll mir antun, was immer er will! Nur der Tod soll uns trennen.“ (1,16-17) Mit diesem Versprechen setzt Ruts neuer Lebensweg ein, sie entscheidet sich endgültig für den Aufbruch nach Bethlehem. Bereits zuvor wird in den Dialogen deutlich, dass zwischen den Frauen ein religiöser Unterschied besteht, denn es ist die Rede von „deinem Volk“ (1,10), „ihrem Volk“ und „ihrem Gott“ (1,15). Rut leistet Noomi einen Treueschwur, der weder zeitliche, noch geographische, noch religiöse Grenzen hat. Ihr Versprechen ist bedingungslos, sie legt ihre Zukunft vollkommen in die Hände ihres neuen Gottes. Noomi hat ihr vorgelebt, dass ihr Glaube an Jahwe nicht erloschen ist, nachdem sie nach Moab gezogen war, ganz im Gegenteil: Noomis Gott hat sie und ihre Familie über eine territoriale Grenze hinweg begleitet. Es ist gut möglich, dass Ruts Entscheidung zur Konversion von Noomi als Glaubensvorbild motiviert ist und Rut sich den Schutz eines Gottes bei der Immigration nach Israel erhofft hat. Sie bindet sich fortan in allem, was sie tut, an Noomi. Rut lässt ihre Heimat und ihren Glauben zurück und lässt sich auf ein neues Leben ein neues Volk und einen neuen Gott ein. Sie schließt mit einer Selbstverwünschungsformel, die ihr Bekenntnis und ihren Schwur bekräftigen soll und ihre Bereitschaft, über den Tod hinaus mit Noomi verbunden zu sein, unwiderruflich macht.<sup>114</sup> Vor allem in der älteren Forschungsliteratur schwingt in

---

<sup>113</sup> Ebach, *Fremde in Moab*, 278.

<sup>114</sup> Vgl. Zenger, *Ruth*, 41.



den Texten über Ruts Treueeid ein romantisches Bild von der liebevollen und solidarischen Lebensgemeinschaft zweier Frauen mit. Tatsächlich gibt Rut aber ihre religiöse und kulturelle Identität auf, ihre Heimat und ihre Sicherheit der Identifikation mit moabitischen Traditionen. Ruts Offenheit, eine neue religiöse Identität anzunehmen, begünstigt ihre Integration in einem neuen Umfeld. Sie zeigt den Willen, am sozialen Leben Bethlehems teilzunehmen und profitiert von der integrativen Wirkung von Religion, die ein Zufluchtsort und Anknüpfungspunkt sein kann.<sup>115</sup> Boas' Freundlichkeit und Güte ist in seinem Wissen begründet, dass Rut konvertiert ist (2,12) und verstanden hat, dass das Recht, auf Gottes Boden zu wohnen, mit dem Glauben an diesen verknüpft ist. Aber Ruts Geschichte gibt auch Aufschluss darüber, welche Vorstellung Israel von der Integration fremder Personen hat: Vor allem der integrationswillige Mensch muss diesen Willen beweisen und sein vorheriges Leben aufgeben und sich den kulturellen und religiösen Grundsätzen beugen, wenn er Teil der Gesellschaft sein will. Ist er dazu bereit, gelten für ihn die Gebote der Menschlichkeit und für sein Überleben wird Sorge getragen. Das Recht auf Beheimatung geht mit der Erwartung des Bekenntniswechsels einher.

#### **4. Migration und Integration im Buch Rut und heute – die Integrationsbegriffe im Verhältnis**

Bei der Verhältnisbestimmung werden Begriffe und Theorien aus der neueren Forschung auf einen Jahrtausende alten biblischen Text angewendet, um danach die Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten und zwei Integrationsbegriffe zu bestimmen. Es ist legitim, diese Vorgehensweise kritisch zu betrachten, sie dient in dieser Arbeit jedoch dem Zweck, die Perspektive der Leserinnen und Leser der Gegenwart einzunehmen. Das, was Forscher wie Hartmut Esser oder John Berry herausgefunden haben, prägt die heutige Vorstellung davon, was Integration und Assimilation ist. Auch wenn im Religionsunterricht kein Platz für eine detaillierte Analyse der Migrationsforschungsergebnisse ist, hat diese Arbeit bisher aufgezeigt, dass es anhand der genannten Begriffe und Theorien sehr gut möglich ist,

---

<sup>115</sup> Vgl. Köppel, Urs, Elemente zu einer „biblischen Theologie der Migration“ und die Herausforderung an die Kirche. Stand: 07.03.2007, unter: [http://csem.org.br/pdfs/urs\\_koepfel\\_elemente\\_zu\\_einer\\_biblischen\\_theologie\\_der\\_migration.pdf](http://csem.org.br/pdfs/urs_koepfel_elemente_zu_einer_biblischen_theologie_der_migration.pdf). Zuletzt geöffnet am 13.02.2018, 8f.

Migrations- und Integrationsbewegungen differenziert und auch von Fall zu Fall unterschiedlich zu beschreiben. In diesem Fall spielen vor allem die biblischen Personen Noomi und Rut eine Rolle und dieser Abschnitt soll aufzeigen, ob und inwiefern das Buch Rut als Gegenstand des Religionsunterrichts im Kontext der Themen Migration und Integration geeignet ist.

Migration ist immer mit Motiven und Absichten verbunden. Die Definition von Migration kann sehr unterschiedlich ausfallen, je nach Ziel und Distanz, die beabsichtigte Dauer des Aufenthaltes an einem anderen Ort, dem Umfang der Migrationsbewegung und dem Maß an Freiwilligkeit und Zwang, das die Entscheidung beeinflusst. Die Frage nach der Entscheidungsfreiheit wird sehr vorsichtig behandelt. Die Mechanismen, die Flucht und Emigration befördern, sind oft nicht transparent. Im Einwanderungsland eingetroffen, beginnt häufig das Bemühen um Eingliederung seitens der Immigrantinnen und Immigranten, aber auch der Aufnahmegesellschaft. Das viel erforschte Modell der Assimilation wird als eine Art menschliches Bedürfnis betrachtet, steht aber eher am Ende des Eingliederungsprozesses, nach der Akkulturation, und resultiert in der vollständigen Verschmelzung mit der Kultur der Aufnahmegesellschaft, wobei die Struktur, die Verhaltensweisen und die Werte dieser Gesellschaft angenommen und internalisiert werden. Ziel ist es, einen Status und eine Rolle innerhalb der neuen Gesellschaft zu erreichen und auszufüllen. Gegenwärtig geschieht die Diskussion um Integration oder Assimilation mit dem Wissen, dass nicht zwei jeweils in sich homogene, sondern heterogene und in sich vielfältige und pluralistische Gruppen aufeinandertreffen. Die Idee einer Leitkultur kann sich insofern vor allem auf die rechtlichen Grundlagen eines Staates berufen, die jedoch automatisch für alle Menschen gelten, die darin leben. Hartmut Esser definiert den Begriff der Integration zunächst nicht anhand der Verhaltensweisen, die ein Mensch nach außen hin zeigt, sondern anhand des inneren, emotionalen Gleichgewichts und dem Wiedererreichen der Orientierung nach der Migrationsphase. Integration bedeutet für Esser, dass die oder der Einzelne nach dem Prozess der Umorientierung wieder autonom handeln und ihre oder seine Eingliederung selbst planen und organisieren kann. Aufgabe der Aufnahmegesellschaft ist es, die Barrieren so niedrig wie möglich und die Unterstützung des selbstständigen Handelns so großzügig wie möglich zu gestalten. Esser macht allerdings auch da-

rauf aufmerksam, dass eine Verschmelzung der Gruppen in kultureller und religiöser Hinsicht nicht die letztgültige Lösung sein kann und plädiert für einen friedlichen Multikulturalismus. Die Definition von Integration geschieht abseits von Bestimmungen über religiöses oder kulturelles Verhalten und nimmt vor allem strukturelle Eingliederung in den Blick, die die Sprache, das Sozialsystem und den Bildungs- und Arbeitsmarkt betrifft. Keine der Definitionen ist normativ in Bezug auf die Religionszugehörigkeit. Kulturelle Vielfalt ist in modernen Gesellschaften weniger ein Problem als soziale Ungleichheit, die aus Diskriminierung, Marginalisierung und kultureller und religiöser Bevormundung oder Machtbeanspruchung resultieren kann. Von Fremdheit oder einem Fremdbleiben ist in der reinen Migrations- und Integrationsforschung kaum die Rede, denn diese fokussiert die objektive Beschreibung von Eingliederungsprozessen. Dass Fremdheitserfahrungen aber ein großes Thema beim Aufeinandertreffen von Gruppen sind, wird in dieser Arbeit über die Beobachtungen Georg Simmels und Alfred Schütz<sup>116</sup> thematisiert. Insofern muten die Eingliederungsprozesse an vielen Stellen als Resultate von Entscheidungen an, die die Einwanderinnen und Einwanderer für sich treffen können. Ob und warum sich Menschen ihr Leben lang fremd und ausgeschlossen fühlen, obwohl sie strukturell und sozial integriert sind, ist ein anderes Thema. Für die Gegenwart kann jedoch festgestellt werden, dass Integrationsprozesse gefördert werden, von den Einwanderinnen und Einwanderern aber auch ein hohes Maß an Lernbereitschaft und Offenheit gefordert wird.

Das Motto des neuen Integrationsgesetzes ist es, Integration zu fördern und zu fordern.<sup>116</sup> Gesellschaftliche Teilnahme muss möglich, aber auch gewollt sein. Diese grundlegende Vorstellung, wie Integration funktionieren kann, ist nicht neu, sondern wird schon im Alten Testament überliefert. In diesem Abschnitt geht es darum, wie die Vorstellungen von Migration und Integration, die bereits aus den sozialwissenschaftlichen Forschungen und aus dem Buch Rut herausgearbeitet wurden, in ein Verhältnis gesetzt werden können.

Der Staat Israel hat eine Sonderrolle und ist nicht zu vergleichen mit einem modernen Staat von heute. Die Fortschritte in Kommunikation und Mobilität stehen in keinem Verhältnis zur historischen Situation in Moab und Juda. Da der Kontakt zur

---

<sup>116</sup> Bundesregierung, Gesetz in Kraft getreten. Integrationsgesetz setzt auf Fördern und Fordern. Stand: 08.08.2016, unter: <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2016/08/2016-08-05-integrationsgesetz.html>. Zuletzt geöffnet am 28.01.2018.

Heimat, zu eventuell zurückgelassenen Teilen der Familie aufgrund der Migration nicht abbrechen muss, ist eine Assimilation in einem neuen Land nicht mehr notwendig. Moderne Lösungen wie die doppelte Staatsbürgerschaft führen dazu, dass sich Menschen nicht auf einen nationalen Heimatbegriff festlegen müssen. Junge Generationen bezeichnen sich bereits als Europäerinnen und Europäer, aufgrund der Möglichkeiten, die ihnen die Freizügigkeit bietet. Davon abgesehen sind sozialrechtliche Bestimmungen im Kontext der Exodus-Theologie zu betrachten und insofern schwierig zu bewerten, da sämtliche Gebote und Regelungen die Konsequenz einer Berufung auf Jahwe sind. Ruts Geschichte ist keine Metapher für Migrationsgeschichten, wie sie auch heute noch stattfinden, aber sie kann als Beispiel dienen. Auch heute überqueren Migrantinnen und Migranten ethnische, kulturelle, politische und soziale Grenzen, auch ihr legaler Status ist oft ungewiss.<sup>117</sup> In der Umwelt des Alten Testaments gehört Rut zu den ansässigen Fremden, die religiös und kultisch integriert werden, weil sie dazu bereit sind und weil dies verlangt wird. Sie werden zusammen mit Witwen und Waisen genannt, stellen also eine marginale Gruppe dar und leiden unter Armut, müssen unter einen besonderen Schutz gestellt werden, der meistens von einem machtvollen männlichen Einheimischen ausgeht. Für die heutige Integrationsdebatte ist vor allem die Tatsache spannend, dass sie als Nicht-Israelitinnen und -Israeliten per Gesetz in Kultpraktiken und das soziale Leben einbezogen werden. Damit dienen die einheimischen Jüdinnen und Juden ihrem Gott Jahwe und verlangen gleichzeitig, dass bei einer Immigration eine Konversion stattfinden muss, da ein dauerhaftes Wohnen und Leben auf dem Boden Jahwes unmöglich ist, wenn gleichzeitig einem fremden Gott gedient wird. Die Tora auf positive Weise in die Integrationsdebatte einzubeziehen bedeutet, an Hilfe für Schutzbedürftige zu denken, aber auch an die Zulassung deren Teilnahme am religiösen und sozialen Alltag. Soziales Engagement Fremden gegenüber ist in der Bibel eine persönliche Angelegenheit, die jede einzelne Jüdin und jeden Juden direkt etwas angeht, abseits von Einwanderungs- und Integrationsgesetzen und Bürokratie. Beim Thema Migration geht es auch um die Unterscheidung der Motivation, der Beweggründe und der genauen Bezeichnung dieser. Werden Noomi und Elimelech als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet, haben sie damit viel gemeinsam mit

---

<sup>117</sup> Vgl. Bergant, Ruth, 58.

den Menschen, die dieser Tage aus Osteuropa, südasiatischen und nordafrikanischen Staaten nach Deutschland kommen und eben aus diesem Grund wieder in ihre Heimat geschickt werden – weil sie „nur“ Wirtschaftsflüchtlinge sind und ihr Leben damit vermeintlich nicht existenziell bedroht ist, obwohl es genau darum, um ihre Existenz, geht. Im Buch Rut mutet die Entscheidung Noomis und Elimelechs, nach Moab zu ziehen, als logische Konsequenz ihrer Situation an, die emotionalen und physischen Folgen und Auswirkungen der Migration werden jedoch nicht detailliert beschrieben. Fischer spricht sich dagegen aus, das Buch als Geschichte von Fremdenfreundlichkeit zu betrachten<sup>118</sup>, angesichts der Tatsache, dass Rut ihre Identität aufgibt, um sich für ein neues, ungewisses Leben zu entscheiden und in Bethlehem trotzdem als Moabiterin bezeichnet zu werden. Während Noomi wiedererkannt wird und ihre alten Rechte behält, wird Rut erst respektiert, nachdem sie harte Arbeit bewiesen hat. Das ist der Knackpunkt der Thematik: Die Leserin oder der Leser weiß nicht, wie es Rut ergangen wäre, wenn sie ihre moabitische Religion und Kultur mit nach Juda gebracht hätte und nicht von vornherein zur völligen Assimilation bereit gewesen wäre. Fischer ist daher der Meinung, dass in Ruts Fall nicht von gelungener Integration gesprochen werden kann.<sup>119</sup> Was Rut auszeichnet, ist ihre moabitische Herkunft, auf die im Rut-Buch oft hingewiesen wird. Wie bereits dargestellt, ist ihre Herkunft jedoch kein Merkmal, das positiv heraussticht. Trotzdem willigen am Ende des Buches sogar die Ältesten Bethlehems zur Heirat mit Boas ein. Bieten kann Rut dem Volk ihrer neuen Heimat nichts, außer ihre Bereitschaft, den jüdischen Glauben anzunehmen, Fleiß bei der Arbeit, der aber angesichts der prekären Lage, in der sich Rut und Noomi befinden, ihrem Überleben dient, und ihre bemerkenswerte Treue zu Noomi, durch die sie ihren Weg schafft und schließlich Ahnmutter Davids wird und einen Platz im Stammbaum Jesu erhält. Niemand kann vorhersagen, wie eine fremde Person eine neue Heimat verändern kann, auf positive oder negative Weise. Rut verhilft dem Volk Israel zu einer aussichtsreichen Zukunft, weil sie auf Menschen getroffen ist, die ihre Treue erkannten und sich ihrer angenommen haben. Möglicherweise muss Rut mit dem Schicksal leben, für immer als Fremde angesehen zu werden, da sie von außen als hybride Persönlichkeit wahrgenommen wird. Zwar ist sie den Israelitinnen und Israeliten aufgrund ihrer moabitischen Wurzeln ethnisch nah, aber es

---

<sup>118</sup> Vgl. Fischer, Rut, 165.

<sup>119</sup> Vgl. ebd., 166.

ist nicht zu sagen, ob sie soweit assimiliert ist, dass ihre nationale und vor allem religiöse Herkunft vollkommen in den Hintergrund gerät. In der Rezeption ihrer Geschichte bleibt sie in den meisten Fällen die fremde moabitische Frau, die zur Ahnmutter Davids wird.

Noomi, Rut und Elimelech sind Migrantinnen und Migrant. Um Annette Treibels Aspekte des Migrationsbegriffs auf diese Personen anzuwenden, wandern Elimelech und Noomi in einen Nachbarstaat aus, allerdings ist es vermutlich von temporärer Dauer, bis sich die Situation in Juda entspannt hat und die Hungersnot vorbei ist. Zu der Migrationsentscheidung werden sie durch die Hungersnot gezwungen, vielmehr flüchten sie vor der Gefahr des Hungertodes. Im biblischen Text ist nur von Elimelech und Noomi die Rede und es ist nicht klar, ob sie in einem Kollektiv oder einer Masse wandern. Rut dagegen entscheidet sich freiwillig für die dauerhafte Auswanderung aus ihrem Heimatland, wobei nicht klar ist, ob sie ihre Entscheidung letztendlich aus Liebe oder Verantwortungsgefühl ihrer Schwiegermutter gegenüber trifft oder ob sie nicht in die Lage zurückversetzt werden will, als kinderlose Witwe in ihr Elternhaus zurückzukehren und stattdessen die Chance ergreift und eine Möglichkeit sieht, von Noomis Landbesitz in Juda profitieren zu können. Die Tatsache, dass Rut in einen Staat einwandern will, dessen Beziehung zu seinem Nationalgott eine besondere ist, macht ihre Situation brisant.

Die Definition von Assimilation als Verschmelzung des Individuums mit der Kultur der Aufnahmegesellschaft hat sich in der Forschungsgeschichte verändert. Laut Robert E. Park geht mit Assimilation das Verschwinden von ethnischen Unterschieden einher, wobei sich auch die Kultur eines Landes, das stark von Einwanderung geprägt ist, mit den Kulturen seiner Bevölkerung verändert. Noomis Jahwe-Glaube ist so stark mit ihrer israelitischen Herkunft verknüpft, dass ein Abwenden von Jahwe bedeuten würde, dass sie ihre Heimat Israel endgültig hinter sich lässt. Umgekehrt muss Rut diese Sorge nicht haben. Es ist zwar nicht klar, ob sie Jahwe als einzigen Gott betrachtet oder einen Vielgötterglauben hat, aber die Konversion zum Judentum unterstützt vielmehr die ewige Treue zu Noomi und ihrem neuen Heimatstaat. Um es mit Milton M. Gordons Begriffen zu sagen, muss sich Rut der „core society“ in Bethlehem anpassen, um einen Platz in der Gemeinschaft zu bekommen. Insofern ist Ruts Assimilation tatsächlich irreversibel, da damit nicht nur eine religiöse Konversion, sondern auch die Heirat mit Boas einhergeht. Einem Wertekonflikt beugt

Rut durch ihr solidarisches Verhalten Noomi gegenüber vor, was in der Dorfgemeinschaft von Bethlehem positiv vernommen wird und Rut Respekt verschafft. Was die Pflichten der Aufnahmegesellschaft angeht, sind die deuteronomischen Gebote eindeutig, was das Gewähren von Rechten an Fremde angeht: Fremde stehen unter dem Schutz, überleben zu können. Diejenigen, die diesen Schutz in Anspruch nehmen wollen, müssen die Absicht haben, sich religiös anzupassen. Das Recht, auf Jahwes Boden zu verweilen geht mit der Pflicht, an Jahwe zu glauben, Hand in Hand. Schließlich kommen auch die Gebote der Menschlichkeit von Jahwe sowie letztendlich auch der Feldertrag, von dem sich auch Fremde ernähren dürfen. Die Außenperspektive behalten zu wollen, ist nicht ausreichend. Es ist gut möglich, dass Noomi, Elimelech, Machlon, Kiljon, Orpa und Rut während ihres Zusammenlebens in Moab kulturelle und religiöse Vielfalt und Toleranz gelebt haben, dass sie an den mitgebrachten Unterschieden gewachsen sind und Verbote überwunden haben. Der biblische Text ist diesbezüglich aber zurückhaltend, einzig die gegenseitige Akzeptanz des jeweils anderen Gottes zwischen Noomi, Rut und Orpa wird deutlich.

Der Grund, warum Noomi und Elimelech ihre Heimat verlassen haben, ist klar: Sie sind einer Hungersnot entflohen. Ob dabei nur umweltbedingte oder auch politische und wirtschaftsstrukturelle Faktoren eine Rolle gespielt haben, ist unbekannt, einzig der Hinweis auf die Richterzeit könnte auf die Verwirrungen dieser Zeit anspielen, die zu einem unzureichenden Ernteertrag geführt haben. Letztendlich wird die Entspannung der Situation in Juda auf Gottes Güte zurückgeführt. William Petersen unterscheidet zwischen innovativer und konservierender Migration. Noomi möchte wieder in ihre alte Heimat zurück, da die Hungersnot vorüber ist. Sie möchte ihr altes Leben so gut es geht fortsetzen, daher würde Petersen in ihrem Fall von konservierender Migration sprechen. Rut dagegen stehen ein neues Land, ein neuer Glaube und ein neues Volk bevor, sie wagt den Schritt in die unbekannt Zukunft. Um Petersens Begrifflichkeiten anzuwenden, kann man sagen, dass in Ruts Fall von *primitive migration* zu sprechen ist, da sie und Elimelech die Naturgewalt in Form einer Hungersnot nicht kontrollieren können. Sie sind ihren Umweltbedingungen ausgesetzt und müssen daher einen anderen Ort zum Überleben suchen. Sie sind insofern zur Migration bzw. zur Flucht gezwungen, da sie keine Macht über die äußeren Umstände haben. Ruts Situation ist schwieriger zu bewerten. Einerseits

steht ihr der Weg zurück in ihr Elternhaus offen, andererseits ist ihr gesellschaftlicher Status durch die Witwenschaft und Kinderlosigkeit stark angeschlagen. Vor ihren Augen entscheidet sich ihre Schwiegermutter, die sich rechtlich in der gleichen prekären Lage befindet wie Rut, zur alleinigen Rückkehr nach Juda. Rut könnte sich also dazu veranlasst gefühlt haben, Noomi zu begleiten und ihr beizustehen, möglich ist aber auch, dass Rut im völligen Neuanfang eine Perspektive gesehen hat und ihre Entscheidung frei von jeglicher Beeinflussung war. Schließlich ist sie eine solidarische Lebensgemeinschaft mit einer Frau eingegangen, obwohl das Fehlen eines Mannes in der Familie zur damaligen Zeit fatale Auswirkungen hat. Sie nimmt die Ungewissheit über die Aufnahme in einer neuen Gesellschaft in Kauf, kann sich aber der Liebe und Güte ihres neuen Gottes gewiss sein. Ob Rut eine wohlüberlegte, kalkulierte Migrationsentscheidung getroffen hat, lässt ihre Geschichte offen.

Nach Hartmut Esser befindet sich Rut mit ihrem Bekenntnis und in ihrer Anfangszeit in Bethlehem in der Phase der Akkulturation. Sie lernt sich so zu verhalten, dass sie unter den anderen Feldarbeiterinnen und Feldarbeitern nicht auffällt und orientiert sich in der Gemeinschaft mit Noomis Hilfe, die ihr den Hinweis gibt, sich an Boas zu halten. Den Zustand der Assimilation erreicht Rut erst, als sie durch ihre Heirat und Mutterschaft eine Statusrolle in Bethlehem einnimmt. Sicherlich hat sich Noomi in ihre alte Heimat re-integriert, da sie kulturell bedingte Abläufe kennt und in ihrer Rolle als Ruts Beraterin erfolgreich ist. Aber ob Essers Definition von Integration auf Rut zutrifft, ist unsicher: Äußerlich hat Rut alles getan, um in Bethlehem kulturell und religiös anerkannt zu werden, aber über ihren inneren Zustand weiß die Leserin oder der Leser wenig. Tatsächlich ist Rut im vierten Abschnitt kein einziges Mal an einem Dialog beteiligt, vielmehr wird über sie gesprochen und sogar verhandelt. Boas drückt den Vorgang mit den Worten aus, er habe Rut „erworben“ (4,10). An dieser Stelle sind die androzentrischen Strukturen des Buches eindeutig, von der besonderen Stärke und Treue zweier Frauen ist nicht mehr die Rede. Auch als Rut Mutter wird und die Güte ihres neuen Gottes erfährt, ist es nicht sie selbst, die dafür beglückwünscht wird, sondern Noomi (4,14), die als wahre Israelitin und in ihrer Rolle als jüdische Mutter aufgefasst wird, während Rut diese Rolle nicht zugestanden wird. Ihr wäre eine innere, nach außen nicht ausgestrahlte Frustration zuzutrauen, denn offensichtlich kommt ihr mit der Geburt Obeds nicht



der Status einer jüdischen Mutter zu. Diesen nimmt Noomi als Obeds „Pflegeter“ (4,16) ein. Die Belastungen der Emigration und Re-Migration hat Noomi überwunden, Ruts Situation erscheint dagegen problematischer. Wenn, wie Esser es ausdrückt, Integration die Voraussetzung für Assimilation ist, verhält sich Rut nach außen hin assimilativ, aber immer auf Anraten Noomis hin, sodass Rut bei Boas positiv auffallen kann. Ihr Handeln ist nur insofern autonom, als dass sie nach der Heirat als Frau des Boas und Mutter Obeds agieren kann, jedoch wird bis zur Heirat auf ihre moabitische Herkunft hingewiesen. Differenzierter betrachtet ist nach Esser zu sagen, dass sich Rut in das Sozialsystem Bethlehems integriert hat, anfangs schon alleine dadurch, dass sie durch ihre Treue zu Noomi und ihre Konversion positiv auffällt. In die Strukturen der Agrargemeinschaft findet sich Rut schnell ein und beweist Fleiß bei der Arbeit auf dem Feld. Die ethnische Ungleichheit bleibt allerdings ein Thema. Wie bereits mehrfach erwähnt, bleibt Ruts moabitische Herkunft nicht unbeachtet, womit implizit auf die Konflikte zwischen Israel und Moab hingewiesen wird. Immerhin wird ihre Herkunft nicht mit einer Bewertung erwähnt und ungleich behandelt wird sie deshalb nicht, eher von Boas gefördert. Durch ihn erlebt Rut sogar einen gesellschaftlichen Aufstieg. Im Gegensatz zu Esser steht bei John W. Berry der Akkulturationsprozess im Zentrum seiner Forschung. Ihn interessieren die Resultate des Zusammentreffens von Menschen, die von unterschiedlichen kulturellen Traditionen geprägt sind. Mit seiner Theorie lässt sich das Verhalten von Gruppen und Individuen noch genauer beschreiben. Seiner Ansicht nach ist es von großer Bedeutsamkeit, welche Kultur Menschen in eine Gesellschaft mitbringen und leben wollen, daraus entwickelt er Akkulturationsstrategien. Auch damit lässt sich Ruts Verhalten als Assimilationsstrategie beschreiben. Mit ihrer Entscheidung gegen Moab und für Jahwe und Noomi, ihrem Bekenntnis und dem Treueschwur bricht Rut die Verbindung zu ihrer ursprünglichen Heimat ab und lässt sich auf die Bedingungen, in Juda akzeptiert zu werden, ein. Insofern ist ihre Entscheidung aber durchaus von Zwang geprägt. In Israel kann sie nur von den Geboten für Fremde profitieren, wenn sie sich religiös öffnet.

Der Exkurs zu Georg Simmels und Alfred Schütz' Konzepten von Fremdheit dient dazu, nicht nur Eingliederung zu thematisieren, sondern auch die Möglichkeit des Fremdbleibens zu gewähren. Auch Rut vereint Nähe und Entferntheit in ihrer Person, beschreibt sich sogar selbst als einzige in ihrer Geschichte als fremd (2,10). Auch wenn sie einen Status in der Gemeinschaft von Bethlehem durch ihre Heirat

und Mutterschaft erreicht hat, bleibt sie Rut, die aus Moab nach Juda gekommen ist. In der Rezeption des Rut-Buches ist Fremdsein und Fremdheit immer ein Thema, das die Tatsache, dass Rut Davids Ahnmutter ist, nur verstärkt und besonders macht. Um mit Schütz' Begriff der Zivilisationsmuster zu sprechen, zeigt Rut großen Willen, in der jüdischen Gesellschaft akzeptiert zu werden. Doch Rut kommt nicht nur als die Frau, die sie seit ihrem Bekenntnis zu Jahwe ist, sondern als Frau, die einmal der moabitischen Gottheit Kamosch zugewandt war und ihre eigene Vergangenheit in sich trägt. Dass sie Verhaltensmuster beibehält, die den Judäern fremd vorkommen, wird zwar nicht erwähnt, aber es ist doch klar, dass Ruts Geschichte verkürzt dargestellt wird und die Phasen der Annäherung und Orientierung bis zur Überwindung des Fremdheitsgefühls auf beiden Seiten ihre Zeit gebraucht haben müssen.

## **5. Migration und Integration im Religionslehrbuch – welcher Integrationsbegriff wird vermittelt?**

In der speziellen Beschäftigung mit den Themen Migration und Integration im evangelischen Religionsunterricht können die Schülerinnen und Schüler in der Beschäftigung mit dem Ursprung ihres Glaubens Bezüge zwischen aktuell-lebensweltlichen und biblischen Ereignissen herstellen, die Aussagen über den Umgang mit Migration und Integration treffen. Im Zusammenhang mit dem Buch Rut kann der Migrationstypus von Rut und Noomi genau bestimmt werden, man kann über unterschiedliche Motivationen, die zu Migration führen, sprechen, sowie über die verschiedenen Formen der Eingliederung in eine Gesellschaft, die Anforderungen an Immigrantinnen und Immigranten und die Aufnahmegesellschaft gleichermaßen, die Bedeutung von religiösem „Gepäck“, das Einwandererinnen und Einwanderer mitbringen, die Frage, wie man Einwanderinnen und Einwanderern begegnet und nicht zuletzt die Frage, welche Bedeutsamkeit das Buch Rut für den christlichen Glauben hat. Lehrbücher bereiten diese Themen in Verbindung mit dem Buch

Rut auf unterschiedliche Weise vor. Zunächst ist ein Blick in den Thüringer Bildungsplan<sup>120</sup> nötig. Im dortigen Abschnitt über religiöse Bildung werden die Aufgaben des Religionsunterrichts formuliert, auch in Bezug auf den Umgang mit Diversität. Die grundsätzliche Aufgabe der religiösen Bildung ist die Befähigung zur religiösen Mündigkeit, zur Entscheidungssicherheit „hinsichtlich eigener und fremder Lebensweisen und Glaubensüberzeugungen“ und das Leisten eines Beitrags zur „Persönlichkeitsentwicklung“.<sup>121</sup> Schülerinnen und Schüler sollen lernen, in religiösen Fragen selbstbestimmt und reflektiert zu urteilen.<sup>122</sup> Das können Fragen sein, die ethische Problemsituationen wie den Umgang mit Fremden, Verarbeitung von Leid und Gerechtigkeit betreffen<sup>123</sup>, aber auch Fragen über die „religiös-kulturelle Vielfalt“<sup>124</sup> in der Gesellschaft. Schülerinnen und Schüler lernen, ihren Standpunkt in Debatten unter anderem auch über Fremdenfeindlichkeit darzulegen und mit ihren religiösen Einsichten zu verbinden.<sup>125</sup> Im Kontext der Inhalte über kulturelle und religiöse Diversität und Pluralität sollen Schülerinnen und Schüler lernen, die Unterschiede in Lebenskonzepten auszuhalten und „Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Lebensgrundlagen“<sup>126</sup> zu zeigen. Wo auch immer das Thema Migration auftaucht, schwingen Fragen nach der Nationalität und der Ethnizität der Einwanderinnen und Einwanderer, aber auch nach den kulturellen, religiösen und sprachlichen Unterschieden mit, die die Diskussion um Zugehörigkeit und Fremdheit bestimmen. Unterschiede müssen zugelassen und ausgehalten werden, damit eine gemeinsame Grundlage geschaffen werden kann zwischen den Menschen, die bereits da sind und den Menschen, die neu hinzukommen. Ob die Religionsklasse von kultureller und religiöser Diversität geprägt ist oder ob Diversität nur im Buch Rut stattfindet: Kinder und Jugendliche kennen Menschen mit Migrationshintergrund und setzen sich damit auseinander, welche Gründe diese Menschen nach Deutschland geführt haben und was es ihnen ermöglicht hat oder nicht ermöglicht, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Schülerinnen und Schüler nehmen diese Vielfalt

---

<sup>120</sup> Kracke, Bärbel / Fleischer, Sandra / Gläser-Zikuda, Michaela, Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre. Bildungsansprüche von Kindern und Jugendlichen, Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Erfurt 2015.

<sup>121</sup> Ebd., 277.

<sup>122</sup> Vgl. ebd., 278.

<sup>123</sup> Vgl. ebd., 279.

<sup>124</sup> Kracke, Thüringer Bildungsplan, 280.

<sup>125</sup> Vgl. ebd.

<sup>126</sup> Kracke, Thüringer Bildungsplan, 280.

wahr und transportieren ihre Gefühle und Einstellungen dazu in den Religionsunterricht.

Die Themenvielfalt ist offensichtlich, nicht aber die Art und Weise, wie damit umgegangen wird. Mit welcher Rückständigkeit und Ausgrenzungsabsicht über Migration und Integration in Lehrmitteln Auskunft gegeben wird, zeigen die Ergebnisse der von der Bundesregierung herausgegebenen Schulbuchstudie Migration und Integration aus dem Jahr 2015<sup>127</sup>, die Schulbücher der Fächer Sozialkunde/Politik, Geschichte und Geographie der Jahrgangsstufen 7-10 darauf untersucht hat, „ob und wie Migration und Integration in Bezug auf gesellschaftliche Vielfalt in deutschen Schulbüchern dargestellt werden und inwiefern Schulbücher zu einer zunehmenden Akzeptanz von Diversität als gesellschaftlicher Normalität beitragen.“<sup>128</sup> Schulbücher führen vor Augen, welche Ereignisse oder Zustände eine Gesellschaft in einem bestimmten Jahr oder Jahrzehnt geprägt haben. Den Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern sind sie eine Art Ersatzlehrplan, der durch die Schulhalbjahre führt und die Themen vorgibt. Die Autorinnen und Autoren der Studie haben den Anspruch, dass Schulbücher die gesellschaftliche Vielfalt widerspiegeln und inklusiv gestalten sollen, sodass sich Lernende in den Inhalten wiederfinden und repräsentiert sehen.<sup>129</sup> Dafür müssten Schulbücher „Diversität und Heterogenität abbilden und Aspekte wie ethnisch-religiöse Herkunft, Sprache und Gender berücksichtigen.“<sup>130</sup> Die Untersuchung fragt nach der Art der Definition, Bezeichnung und thematischen Darstellung von Migration und Integration; nach der pädagogisch-didaktischen Adressierung der Lernenden in Aufgabenstellungen; nach den Erfahrungen, dem Handeln und dem Erleben von und mit Migration und Integration und der Weise, wie Erfahrungen in den Unterricht transportiert werden können; nach der Art, wie Migration und Integration dargestellt werden, ob als Krise oder als Chance und nach den Räumen und Raumbezügen von Migration und Integration. Aufgrund der Tatsache, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, werden die Lehrmittel darauf untersucht, inwiefern die Realität von Vielfalt und Heterogenität im Gesellschaftsbild auch in den Inhalten angekommen ist. Die Au-

---

<sup>127</sup> Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration, Schulbuchstudie Migration und Integration, Berlin 2015.

<sup>128</sup> Ebd., 10.

<sup>129</sup> Vgl. ebd.

<sup>130</sup> Schulbuchstudie, 10.

toren beobachten jedoch in vielen Lehrmaterialien, dass Migration als „Abweichung von der Norm“<sup>131</sup> behandelt und die Absicht gehegt wird, Einwanderinnen und Einwanderer durch Integrationsgesetze und eine christlich-abendländische Leitkultur zurechtzuformen.<sup>132</sup> Dazu tragen Gegenüberstellungen von „wir/sie“, „fremd/eigen“, „modern/vormodern“, „hier/dort“<sup>133</sup> bei sowie die Stigmatisierung von Einwanderinnen und Einwanderern als „Fremde“, die die soziale Herabstufung und den sozialen Ausschluss legitimieren.<sup>134</sup> Die Autorinnen und Autoren merken an, dass Negativbeispiele die Regel sind und Migration „stets als Problemfall, niemals als Selbstverständlichkeit moderner, differenzierter Gesellschaften“<sup>135</sup> behandelt wird. Auch positive Diskriminierung führt zu Exklusion. Migrations- und Fluchtgründe werden oftmals einseitig und undifferenziert, Migrantinnen und Migranten stereotypisiert und nicht als vielschichtige Persönlichkeiten mit einer Lebensgeschichte dargestellt.

Das Kursbuch Religion 2 (2011) beinhaltet im Kapitel „Helfend handeln“ die Doppelseite mit den Themen „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen“ und „Recht auf Asyl“<sup>136</sup>. Im Vorgängerbuch Kursbuch Religion 1 wird das Buch Rut thematisiert und im Folgenden noch analysiert. Diese Doppelseite knüpft thematisch nicht an Rut an, soll aber als Negativbeispiel der Thematik Migration und Integration im Religions Schulbuch erläutert werden. Das Kursbuch Religion 2 ist für die Sekundarstufe I zugelassen und wird in den Klassenstufen 7 und 8 im evangelischen Religionsunterricht eingesetzt.

Die Themenseite „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen“ beginnt mit einem Informationstext über die Aufgaben der Diakonie, die Geflüchteten in Deutschland hilft und Schutz bietet. In diesem Informationstext liest man folgende Sätze: „Von ihnen (Anm.: den Geflüchteten) spricht man nicht selten als Migrantinnen und Migranten. Die Flucht selbst wird als Migration bezeichnet.“<sup>137</sup> Diese Definition ist zwar nicht unbedingt falsch, aber irreführend. Flucht ist eine

---

<sup>131</sup> Ebd., 11.

<sup>132</sup> Vgl. ebd.

<sup>133</sup> Schulbuchstudie, 13.

<sup>134</sup> Vgl. ebd.

<sup>135</sup> Schulbuchstudie, 13.

<sup>136</sup> Dierk, Heidrun / Kraft, Gerhard, Das Kursbuch Religion (2). Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 7./8. Schuljahr, Stuttgart 2011, 96f. Siehe Materialanhang S. 69-70.

<sup>137</sup> Ebd., 96.

Art der Migration, die von anderen Migrationstypen zu unterscheiden ist. Die Begriffe Flucht und Migration zu vermischen und nicht genau einzuordnen, verharmlost die Flucht als solche und die Faktoren, die zur Flucht führen und diese begleiten. Migration dient als Oberbegriff für alle Arten von Wanderung, die jedoch genau differenziert werden müssen, da ihnen sehr spezifische und individuelle Entscheidungen und Lebenssituationen vorausgehen. Flucht ist also nicht gleich Migration, sondern Flucht vor Gefahr, Bedrohung, Tod, Hunger oder Armut, was oft mit sehr viel mehr Leid und Not verbunden ist als Arbeitsmigration. Flüchtende und Geflüchtete als Migrantinnen und Migranten zu bezeichnen, bedeutet, dieses Leid zu verschleiern und diese Menschen mit vielen anderen Menschen, die unterschiedlichste Migrationsgründe haben, zu nennen. Migrantinnen und Migranten sind keine homogene Masse, doch genau das suggeriert dieser Informationstext. Das Bild der Seite zeigt Menschen auf der Flucht, die ihren Besitz bei sich tragen. Der Rest der Seite ist mit einem Text gefüllt, der Fluchtursachen anführt. Die Buchstaben A bis H stehen für 8 Personen und deren Schicksale, die dazu geführt haben, dass sie ihre Heimat verlassen mussten. Es geht um politische Bedrohung, Bedrohung durch die Regierung eines Staates aufgrund von journalistischer Kritik an selbiger, um Krieg und Bombenbedrohung, um Hunger und Arbeitslosigkeit, um Existenzbedrohung aufgrund einer Naturkatastrophe, um Bedrohung durch eine Regierung aufgrund der Teilnahme an Demonstrationen, um die Möglichkeit der Behandlung einer Krankheit im Ausland und um religiöse Verfolgung. Dazu gehören zwei Aufgabenstellungen: „Findet jeweils ein Stichwort, das den Fluchtgrund benennt.“, „Welche Personen würdet ihr im strengen Sinn als ‚Flüchtlinge‘ bezeichnen?“<sup>138</sup> Damit macht das Lehrwerk in gewisser Weise selbst auf die Problematik der undifferenzierten Bezeichnung von Migrationsursachen und Migrantinnen und Migranten aufmerksam, verfolgt aber durch die Aufgaben ein anderes Ziel: Die Schülerinnen und Schüler sollen konkrete Fluchtgründe anhand der Schicksale benennen und im nächsten Schritt bewerten, inwiefern die Bezeichnung „Flüchtling“ überhaupt gerechtfertigt ist. Die Seite „Recht auf Asyl“ geht thematisch weiter und informiert über die deutsche Asylgesetzgebung, leitet dann aber mit einer Aufgabe zurück auf die vorhergehende Seite: „Seht euch jetzt noch einmal die Fallbeispiele auf Seite 96 durch. Versucht zu entscheiden, ob die Personen A bis H bei uns als Flüchtlinge

---

<sup>138</sup> Ebd.

aufgenommen würden oder nicht. Begründet eure Entscheidungen.“<sup>139</sup> Ein solches Urteil darf und möchte sich niemand erlauben, der nicht in der juristischen Position dazu ist. In diesem Lehrbuch werden Schülerinnen und Schüler allerdings dazu aufgefordert, zu beurteilen, welches menschliche Schicksal durch Asyl schützenswert ist und welches nicht. Sicherlich beabsichtigt das Buch, dass sich die Schülerinnen und Schüler in das Asylgesetz einlesen und aufgrunddessen unterscheiden, welche Fluchtursachen das Gesetz umfasst und welche nicht. Auf Seite 96 werden sie aber aufgefordert, selbst den Begriff Flüchtling auf die acht Schicksale anzuwenden und Abstufungen vorzunehmen, wer ein wahrer und berechtigter Flüchtling ist und wer nicht. Die Schülerinnen und Schüler bewerten das Leid der acht Menschen aus einer geschützten und friedlichen Atmosphäre im Religionsunterricht heraus. Die dunkelhäutigen Menschen auf dem Bild suggerieren, dass Fluchtursachen nur in weit entfernten, fremden Ländern entstehen. Die Schülerinnen und Schüler werden zu diesem anmaßenden Verhalten aufgefordert, weil klar ist, dass sie selbst nicht dazugehören, oder andersherum, weil diese „anderen“, „fremden“ Menschen nicht zu ihnen gehören.

Nur eine Jahrgangsstufe davor begegnen die Schülerinnen und Schüler des 5. und 6. Schuljahrs dem Buch Rut im Kursbuch Religion 1 (2011)<sup>140</sup>. Unter dem Oberthema „Andere Menschen, fremde Menschen“ geht es hier eine Doppelseite lang um „Rut – eine Fremde wird heimisch“<sup>141</sup>. Die textlastigen Seiten sind gefüllt mit einer Nacherzählung der biblischen Geschichte und vier schwarz-weißen Abbildungen eines Holzschnittes zur Geschichte, die jeweils passend zu den Abschnitten den Abschied zwischen Rut, Noomi und Orpa zeigen, Ruts Arbeit auf dem Feld, ihr nächtliches Zusammentreffen mit Boas und schließlich Noomi mit Obed auf dem Arm, zwischen Rut und Boas. Die Geschichte ist in leichter und anschaulicher Sprache verfasst als der Bibeltext und verarbeitet Hintergrundinformationen, die der biblische Text nicht liefert. Ausgeschmückt ist etwa die Lebenssituation von Noomi und Elimelech zu Beginn der Geschichte, vor ihrer Flucht aus Bethlehem nach Moab. Der Text wird unterbrochen durch eine Anregung zum Nachdenken, ob sich Noomi und Elimelech für Moab entscheiden oder in ihrer Heimat bleiben.

---

<sup>139</sup> Ebd., 97.

<sup>140</sup> Baur, Katja / Kraft, Gerhard, Das Kursbuch Religion (1). Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 5./6. Schuljahr, Stuttgart 2011. Siehe Materialanhang S. 71-72.

<sup>141</sup> Ebd., 78-79.

Auch Noomis Entscheidung, Moab wieder zu verlassen, wird begleitet durch Einblicke in ihre Gedankenwelt. Das Gesetz, nach dem Arme und Fremde vom Feldertrag profitieren dürfen, wird knapp erläutert. Der Abschnitt über Ruts und Boas' nächtliche Begegnung auf der Tenne wird geglättet: Die Schulbuchseite spricht davon, dass Rut und Boas sich „gegenseitig ihre Zuneigung“<sup>142</sup> bekennen, heiraten und einen Sohn bekommen, der der Vorfahre des Königs David ist. Die Geschichte schließt mit dem Satz: „So wird die Ausländerin Rut zur Stammutter des Königshauses von David.“<sup>143</sup> Die Feindschaft zwischen Moab und Israel wird nicht thematisiert. Damit ist die Geschichte mit ihren Konsequenzen, die sie hat, nicht in vollem Umfang nacherzählt. Zwar wird Ruts moabitische Abstammung genannt, aber nur an dieser einen Stelle wird sie als „Ausländerin“ bezeichnet, als „Fremde“ kein einziges Mal. Der Wörterbuchhinweis zum Begriff des Worfelns lenkt nur vom eigentlichen Thema ab. Die Aufgaben fordern das Nachspielen des Gespräches zwischen Noomi, Orpa und Rut, außerdem sollen die Schülerinnen und Schüler in Rut 1,12-18 nachlesen, wie sich die Frauen entscheiden und welche Gründe sie haben. Eine dritte Aufgabe erfordert das Abzeichnen der Holzschnitte, eine vierte das Anbringen von Sprechblasen, die mit den passenden Bibelversen gefüllt sind, während sich die Schülerinnen und Schüler für Orpa eine Aussage ausdenken sollen. Außerdem sollen die Schülerinnen und Schüler die Holzschnitte den Abschnitten der Geschichte zuordnen und werden dazu angeregt, die Geschichte als Comic oder Hörspiel zu gestalten. Sinn und Zweck der Aufgabenstellungen sind nicht erkennbar, denn mit keiner Aufgabe wird das eigentliche Thema der Einheit aufgegriffen, nämlich Ruts Fremdheit. Ein kleiner Text informiert über den Brauch der Leviratsehe. Neben der Absicht, die Geschichte kreativ-künstlerisch weiterzuverarbeiten, liegt ein besonderes Augenmerk auf der Entscheidungs- und Abschiedssituation zwischen Noomi, Rut und Orpa. Hier könnte thematisiert werden, dass sich Orpa und Noomi gleichermaßen für ihre Heimat entscheiden, während Rut in die Fremde aufbricht. Während Ruts Gründe die Solidarität und Treue zu ihrer Schwiegermutter sein könnten, muss Orpas Grund zur Rückkehr aus dem Kontext erschlossen werden, wobei Gründe wie die Treue zu ihrem Gott, das Streben nach Schutz und Sicherheit im Haus ihrer Eltern und die baldige Wiederheirat genannt werden könnten. Während Orpa auf Noomis Rat zur Rückkehr hört, lässt sich Rut

---

<sup>142</sup> Ebd., 79.

<sup>143</sup> Ebd.



davon nicht überzeugen und wagt die Ungewissheit. Das sind Deutungsmöglichkeiten, die die Doppelseite offenlässt. Was fehlt, ist die Information über Moab als Feindesland Israels, Ruts Selbstbeschreibung als „Fremde“ und Aufgabenstellungen, die zur Reflexion über die Begriffe „Fremde“ und „heimisch“, wie sie im Titel erscheinen, anregen und nachhaken, ob Rut wirklich heimisch wird, wie es dazu kommt und was sie und andere Figuren der Geschichte dafür getan haben. Obwohl die Thematik der Fremdheit und der Heimat vorgegeben ist, geben die Aufgaben nur wenig Orientierung und Hilfestellung dazu. Das Potenzial des Rut-Buches wird zum Ende der Nacherzählung in einem Satz erschöpft, der andeutet, dass es eine Ausländerin war, die zur Existenz Davids beigetragen hat. Aufgaben wie das Nachspielen eines Gesprächs, das Nachzeichnen von Bildern oder die Gestaltung eines Comics sind reproduktiv und versäumen es, die Reflexion über Ruts Fremdenstatus und ihre Eingliederung anzuleiten. Bezüglich der Themen Fremdenethik und Eingliederung in eine neue Gemeinschaft bleibt die Doppelseite bei der alttestamentlichen Sicht und macht nicht den Schritt, die Thematik mit der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler oder der realen gegenwärtigen Situation zu verknüpfen.

Wesentlich differenzierter geht das Kapitel „Ich war fremd“ aus dem Lehrwerk RELi + wir (2007)<sup>144</sup> für die 5., 6. und 7. Klassenstufe vor. Fünf einzelne Seiten präsentieren unterschiedliche Inhalte zum Thema des Fremdseins, bis auf der fünften Seite das Buch Rut vorgestellt wird. Das Kapitel steigt ein mit dem Bild eines Jungen und einem Zitat, das einen Einblick in die Zerrissenheit zwischen seiner deutschen Identität und seiner türkischen Herkunft gibt. Die nächste Seite steht unter dem Leitspruch „Jeder Mensch ist ein Fremder – fast überall.“<sup>145</sup> Das dazugehörige Bild zeigt die Erdkugel mit Längen- und Breitenkreisen, hinter denen, wie hinter einem Gitter, die Zeichnung eines Menschen zu sehen ist. Die Aufgaben sind unterteilt in die Operatoren „Deuten“, „Gestalten“ und „Wenden“ und fordern die Schülerinnen und Schüler auf, anhand des Bildes zu sagen, welche Antworten dieses auf die Frage gibt, was Fremde sind; eine Spielszene zu dem Aufeinandertreffen zweier Fremder zu gestalten und Stellung zu nehmen zu den Aussagen „Fremd ist spannend“ – „Fremd macht Angst“<sup>146</sup>. Die nächste Seite trägt den Titel „Selbst

---

<sup>144</sup> Kirchhoff, Ilka, RELi + wir, Schuljahr 5/6/7 (Schülerband), Göttingen 2007, 171-175. Siehe Materialanhang S. 73-78.

<sup>145</sup> Ebd., 172.

<sup>146</sup> Vgl. ebd.

fremd“ und dreht sich um die Frage nach dem eigenen Sein, indem es das Bild eines Spiegels zeigt und Schlagzeilen aus dem Internet präsentiert, die Antworten geben könnten auf die Frage „Wer bin ich?“.<sup>147</sup> Die erste Aufgabe erfordert das Prüfen dieser Tipps auf Nützlichkeit, Sinnlosigkeit oder Schädlichkeit; die zweite Aufgabe schlägt ein Spiel vor, nach dem sich die Schülerinnen und Schüler auf Laufzetteln gegenseitig Komplimente machen sollen. Bis hierhin werden die Schülerinnen und Schüler in die Facetten des Fremdheits-Begriffs eingeführt, haben über die Fremdheit in allen Menschen und ihre Gefühle darüber reflektiert. Auf der nächsten Doppelseite werden alttestamentliche Themen behandelt, der Exodus und die Rutgeschichte. Die Exodus-Sequenz enthält eine Aufgabe, die sich mit der Fremdheitsthematik beschäftigt, die sowohl die Israelitinnen und Israeliten selbst betrifft als auch den Umgang der Israelitinnen und Israeliten mit Fremden. Diese Argumentation sollen die Schülerinnen und Schüler erklären können. Auf der Seite zum Buch Rut steht die Beziehung zwischen Rut und Noomi im Mittelpunkt sowie der Treuespruch aus 1,16. Eine weitere Materialseite auf S. 286 bietet eine Kurzfassung des Rut-Buches und weist auf die Verwandtschaft zwischen Rut und David hin. Als ausschlaggebenden Grund für die Rückkehr Noomis nach Bethlehem wird die Schutz- und Rechtlosigkeit von verwitweten Frauen und deren Angewiesenheit auf Männer angegeben. Diese Seite bietet nur vertiefendes Zusatzmaterial und bleibt kommentar- und aufgabenlos.

RELi + wir arbeitet mit vielen handlungs- und interaktionsorientierten Übungen, bei denen die Schülerinnen und Schüler Situationen und Texte nachspielen oder nachgestalten sollen. Ausgehend von der Forderung, Lehrwerke sollen die Unterrichtsorganisation und -interaktion unterstützen statt hemmen, ein konkretes Unterrichtsziel vorgeben und den Weg dahin lenken, ist festzustellen, dass RELi + wir wenig Material und kaum Aufgaben, sondern vielmehr Anregungen bietet. Im Vergleich zu den bisher vorgestellten Lehrwerkseiten ist jedoch ein Bogen erkennbar, der sich von allgemein-menschlichen bis zu biblischen Themen spannt und verschiedene Facetten des Fremdseins vorstellt. Der Zusammenhang zwischen der Exodus-Theologie und dem Buch Rut ist für die Unterrichtsvorbereitung ausbaufähig, wird aber zumindest angedeutet.

---

<sup>147</sup> Vgl. ebd., 173.

Ein letztes Lehrwerk, *Zeit der Freude* (2000), ist für den katholischen Religionsunterricht konzipiert und benennt konkret eine Facette der Auslegung des Rut-Buches, die in den anderen Lehrwerken keine Rolle spielt. Die Einzelseite „Moab – Heimat einer Ausländerin“<sup>148</sup> ist textlastig und zeigt ein Bild aus der Szene, in der Rut Boas nachts auf der Tenne aufsucht und sich zu seinen Füßen legt. Der Text zum Thema konzentriert sich zunächst auf Moab und die Moabiterinnen und Moabiter. Er macht deutlich, dass Moab einst zu den Zwölf Stämmen Israel gehört hat und es negative Vorurteile seitens der Israelitinnen und Israeliten gegenüber den Moabiterinnen und Moabitern gibt, um dann auf die bemerkenswerte Tatsache zu lenken, dass die Moabiterin Rut in der Bibel wertgeschätzt wird. Daraufhin wird die Erzählung zusammengefasst. Im Gegensatz zu den anderen vorgestellten Lehrwerken spielt nicht der berühmte Treueschwur eine Rolle, sondern die Sätze, die Boas zu Rut sagt, als sich die beiden auf dem Feld zum ersten Mal begegnen: Es sind „Worte der Zuneigung“<sup>149</sup> eines Israeliten zu einer Moabiterin. Ein weiterer kleiner Text stellt drei Lesarten dar, mit denen an die Erzählung herangegangen werden kann. Ebenfalls in Abgrenzung zu den anderen Lehrwerken wird erstmals differenziert zwischen der Erzählung als Frauengeschichte, Fremdengeschichte und Alltagsgeschichte.<sup>150</sup> Die beiden Aufgaben der Seite erfordern zuerst, die Gliederung der Erzählung zu erkennen und bieten zweitens eine Grundlage zur Diskussion über die Erzählung als „Protest gegen alle Frauen- und Ausländerfeindlichkeit“<sup>151</sup>. Damit ist dieses Lehrwerk das einzige, das die Verbindung zwischen dem Buch Rut und der Fremdenfeindlichkeitsthematik macht, Möglichkeiten zur Vertiefung und den konkreten Bezug zur (damaligen) Gegenwart aber offenlässt. Dieser Themenseite ist es trotzdem zugutezuhalten, dass sie Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klasse, die die Zielgruppe des Lehrwerks *Zeit der Freude* sind, die Transferleistung zutraut, sich ein Urteil über die Interpretation des Rut-Buches als Protestschrift gegen Frauen- und Ausländerfeindlichkeit zu bilden.

---

<sup>148</sup> Trutwin, Werner, *Zeit der Freude, Religion – Sekundarstufe I Jahrgangsstufen 5/6* (Schülerband), Düsseldorf 2000, 64. Siehe Materialanhang S. 79.

<sup>149</sup> Ebd.

<sup>150</sup> Vgl. ebd.

<sup>151</sup> *Zeit der Freude*, 64.

Die Schulbuchstudie Migration und Integration hält Empfehlungen für die Vermittlung von Migration, Integration und Diversität vor und adressiert dabei verschiedene Institutionen der Bildungspraxis und Bildungspolitik, darunter auch Lehrerinnen und Lehrer. Diesen wird empfohlen, problematische Schulbuchinhalte zu nutzen, um Schülerinnen und Schüler zum kritischen Nachdenken und Reflektieren über die Darstellungsweisen von Migration und Integration anzuhalten, nicht nur im Schulbuch, sondern auch in gesellschaftlichen Konzepten und Bezeichnungen.<sup>152</sup> Schülerinnen und Schüler dürfen und sollen anhand ihrer eigenen Erfahrungen und Handlungen berichten und lernen, dabei über Konzepte von Zugehörigkeit und Diskriminierung zu reflektieren. Im Umgang mit Andersheit und Fremdheit führt eine wertschätzende Wahrnehmung dazu, dass Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede nicht zuerst zu Konflikt führen, sondern zu einem positiven Blick auf religiöse und kulturelle Diversität. Der Begriff der „Fremdheit“ wird überflüssig, was schon im Fall der Szene auf dem Feld mit Boas und Noomi der Fall ist, als zwar die Nennung der ethnischen Zugehörigkeit und Nationalität eine Rolle spielt, aber nicht negativ ausgenutzt wird. Der Fokus liegt auf Verständigung und Anerkennung der vielen Facetten, die Mitmenschen haben, ohne, dass daraus Bedrohung legitimiert wird.

## **6. Fazit und Methodenreflexion**

Um die einleitenden Worte dieser Arbeit zu rekapitulieren: Die Schicksale mehrerer hunderttausend Menschen lagen in der jüngsten Vergangenheit und liegen aktuell immer noch in den Händen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, das anhand von vielen Daten, Berichten und der Einschätzung der Sicherheitslage in den Herkunftsländern der asylsuchenden Menschen lebens- und zukunftsverändernde Entscheidungen trifft. Die Änderung der Blickrichtung auf das Schicksal der biblischen Rut bedeutet, eine zeitliche Differenz von etwa 3000 Jahren überbrücken zu müssen, die das Wissen um die sozialrechtlichen Umstände und die existenziellen Sorgen und Nöte, die eine junge moabitische Frau gehabt haben könnte, impliziert. Welchen Sinn hat es also, dieser Frau mit dem heutigen Wissen

---

<sup>152</sup> Vgl. Schulbuchstudie, 69.

um Migrationskonzepte, -theorien, -gründe und -ursachen zu begegnen und die religionsdidaktische Beschäftigung mit Migration und Integration mit einem alttestamentlichen Buch zu kombinieren? Die methodische Entscheidung, die sozialwissenschaftliche Perspektive vor die theologisch-biblische Perspektive zu stellen, hätte auf umgekehrtem Weg den Zweck erfüllt, von der Umwelt und dem Kontext des alten Israels auszugehen und zu analysieren, was die Figuren der Erzählung beschäftigt, wie ihre Situation zu beschreiben ist, um dann die moderne Migrationsforschung auf die passenden und relevanten Begriffe zu untersuchen, die auf das Buch Rut abgestimmt sind. Trotzdem bleibt die Überzeugung bestehen, dass heutige Leserinnen und Leser nicht von Vermutungen und vagen Assoziationen ausgehen sollten, wenn es um Einwanderung und die Reflexion über und Bewertung von Migrationsgeschichten geht, weder im lebensweltlichen noch im biblischen Kontext. Nur auf der Basis von Faktenwissen und reflektierten Erfahrungen können Schülerinnen und Schüler dabei begleitet werden, sich zu orientieren, entscheidungssicher handeln zu können und in Debatten über religiöse und kulturelle Vielfalt ihren Standpunkt zu vertreten. Die Lehrwerkanalysen haben gezeigt, dass dies bedauerlicherweise kaum erforderlich ist. Kreative Gestaltungsaufgaben und solche, die auf der Basis von unreflektiertem Wissensinput zu Entscheidungen auffordern, überwiegen. Das Potenzial des Rut-Buches wird nicht in allen seinen Facetten genutzt, um über Heimat, Fremde, Eingliederung und die im Zuge dessen auftretenden religiösen und kulturellen Herausforderungen zu reflektieren. Insofern kann diese Arbeit als Aufforderung und Inspiration gesehen werden, um die reale Einwanderungspolitik, Integrationsdebatten und konkrete einzelne Erfahrungen biblisch zu untermauern und die Botschaft zu versenden: Jedem Menschen, der fremd und neu in einer Umgebung ist, aus den vielfältigsten Gründen und Ursachen, ist es zuzutrauen, durch die Unterstützung anderer, wiederum fremder Menschen zu wachsen und sich einzubringen, ein Gewinn für seine Umwelt zu sein und das Recht auf Wertschätzung zu haben, ohne dass Urteile aufgrund einer vermeintlichen Minderwertigkeit der Herkunft, Ethnizität oder Religionszugehörigkeit gefällt werden.

## Materialanhang

Rut, Zürcher Bibel, Zürich <sup>3</sup>2009.

### *1 Noomi und ihre moabitische Schwiegertochter Rut*

1 Und zu der Zeit, als die Richter für Recht sorgten und eine Hungersnot im Land war, zog ein Mann aus Betlehem in Juda mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen fort, um sich als Fremder auf dem Land von Moab niederzulassen.

2 Und der Name des Mannes war Elimelech, der Name seiner Frau war Noomi, und die Namen seiner beiden Söhne waren Machlon und Kiljon, Efratiter aus Betlehem in Juda. Und sie kamen auf das Land von Moab und blieben dort.

3 Und Elimelech, der Mann der Noomi, starb, und sie blieb zurück mit ihren beiden Söhnen.

4 Und diese nahmen sich moabitische Frauen: Der Name der einen war Orpa, und der Name der anderen war Rut. Und sie blieben um die zehn Jahre dort.

5 Und auch die beiden, Machlon und Kiljon, starben, und die Frau blieb zurück, ohne ihre beiden Kinder und ohne ihren Mann.

6 Und sie machte sich auf mit ihren Schwiegertöchtern und kehrte zurück aus dem Land von Moab, denn sie hatte im Gebiet Moabs gehört, dass der HERR sich seines Volks angenommen und ihm Brot gegeben hatte.

7 Und sie verließ den Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter waren bei ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren,

8 sagte Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht, kehrt zurück, jede in das Haus ihrer Mutter. Der HERR möge euch Güte erweisen, wie ihr sie den Verstorbenen und mir erwiesen habt.

9 Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, jede im Haus ihres Mannes. Und sie küsste sie, und sie begannen laut zu weinen

10 und sagten zu ihr: Nein, wir wollen mit dir zurückkehren zu deinem Volk.

11 Aber Noomi sagte: Kehrt zurück, meine Töchter. Warum wollt ihr mit mir gehen? Habe ich noch Söhne in meinem Leib, die eure Männer werden könnten?

12 Kehrt zurück, meine Töchter, geht, denn ich bin zu alt, um einem Mann anzugehören. Selbst wenn ich sagen würde: Es gibt Hoffnung für mich!, selbst wenn ich in der Nacht einem Mann angehören würde und sogar Söhne gebären sollte -

13 wolltet ihr darum warten, bis sie gross werden? Wolltet ihr euch darum einschliessen und nicht wieder heiraten? Nein, meine Töchter, denn es tut mir bitter leid für euch, dass die Hand des HERRN mich getroffen hat.

14 Da begannen sie, noch lauter zu weinen, und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber blieb bei ihr.

15 Sie aber sagte: Sieh, deine Schwägerin ist zurückgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Kehre auch du zurück, folge deiner Schwägerin.

16 Aber Rut sagte: Dränge mich nicht, dich zu verlassen und zurückzugehen, von dir weg. Denn wohin du gehst, dahin werde auch ich gehen, und wo du übernachtetest, da werde auch ich übernachten; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

17 Wo du stirbst, da werde auch ich sterben, und dort will ich begraben werden. Der HERR soll mir antun, was immer er will! Nur der Tod soll uns trennen.

18 Da sah sie, dass sie fest entschlossen war, mit ihr zu gehen, und hörte auf, ihr zuzureden.

19 Und die beiden gingen, bis sie nach Betlehem kamen. Und als sie in Betlehem angekommen waren, geriet die ganze Stadt ihretwegen in Bewegung, und die Frauen sagten: Ist das Noomi?

20 Sie aber sagte zu ihnen: Nennt mich nicht Noomi, nennt mich Mara, denn Schaddai hat mich sehr bitter gemacht.

21 Reich bin ich gegangen, und mit leeren Händen hat der HERR mich zurückkehren lassen. Warum nennt ihr mich Noomi, da doch der HERR gegen mich gesprochen, Schaddai mir Schlimmes angetan hat.

22 Und so kehrte Noomi zurück, und bei ihr war Rut, die Moabiterin, ihre Schwiegertochter, die zurückkehrte vom Land von Moab. Und sie kamen nach Betlehem, als die Gerstenernte begann.

## *2 Rut trifft Boas*

1 Und Noomi hatte von der Seite ihres Mannes einen Verwandten, einen tüchtigen Krieger aus der Sippe Elimelechs, und dessen Name war Boas.

2 Und Rut, die Moabiterin, sagte zu Noomi: Ich würde gern aufs Feld gehen und Ähren lesen hinter einem her, in dessen Augen ich Gnade finde. Und sie sagte zu ihr: Geh, meine Tochter.

3 Und sie ging hin und kam und las Ähren auf dem Feld, hinter den Schnittern her. Und es traf sich, dass sie auf dem Teil des Feldes war, der Boas gehörte, einem aus der Sippe Elimelechs.

4 Und sieh, Boas war aus Betlehem gekommen und sagte zu den Schnittern: Der HERR sei mit euch! Und sie sprachen zu ihm: Der HERR segne dich!

5 Und Boas sagte zu seinem jungen Mann, der über die Schnitter gesetzt war: Zu wem gehört diese junge Frau?

6 Und der junge Mann, der über die Schnitter gesetzt war, antwortete und sagte: Sie ist eine junge moabitische Frau, die mit Noomi aus dem Gebiet Moabs zurückgekommen ist,

7 und sie hat gesagt: Ich würde gern Ähren lesen und aufsammeln zwischen den Garben, hinter den Schnittern her. So ist sie gekommen und vom Morgen bis jetzt geblieben. Sie hat sich kaum im Haus aufgehalten.

8 Da sagte Boas zu Rut: Du hörst, meine Tochter, nicht wahr? Geh nicht auf ein anderes Feld, um Ähren zu lesen, und geh auch nicht weg von hier, sondern bleib bei meinen jungen Frauen und verhalte dich so:

9 Richte deine Augen auf das Feld, wo man schneidet, und gehe hinter den Frauen her. Habe ich nicht den Männern geboten, dich nicht anzutasten? Und wenn du Durst hast, geh zu den Krügen und trink von dem, was die Männer schöpfen.

10 Da fiel sie nieder auf ihr Angesicht, verneigte sich zur Erde und sagte zu ihm: Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, dass du mir deine Beachtung schenkst? Ich bin doch eine Fremde.

11 Daraufhin sagte Boas zu ihr: Es ist mir alles genau berichtet worden, was du nach dem Tod deines Mannes für deine Schwiegermutter getan hast. Du hast Vater und Mutter und dein Geburtsland verlassen und bist zu einem Volk gezogen, das du zuvor nicht kanntest.

12 Der HERR vergelte dir dein Tun, und voller Lohn soll dir zuteilwerden vom HERRN, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um Zuflucht zu finden unter seinen Flügeln.

13 Und sie sagte: Ich finde Gnade in deinen Augen, mein Herr. Denn du hast mich getröstet und zum Herzen deiner Sklavin gesprochen. Ich aber bin nicht wie eine deiner Sklavinnen.

14 Und als es Zeit war zu essen, sagte Boas zu ihr: Komm her und iss von dem Brot und tunke deinen Bissen in den Essig. Und sie setzte sich neben die Schnitter, und



er reichte ihr geröstetes Korn, und sie ass und wurde satt und behielt noch etwas übrig.

15 Dann erhob sie sich, um Ähren zu lesen, und Boas befahl seinen jungen Männern: Sie darf auch zwischen den Garben Ähren lesen, und ihr sollt ihr nicht nahe treten.

16 Und ihr sollt für sie sogar etwas aus den Ährenbündeln ziehen und es liegen lassen, damit sie es auflesen kann, und ihr sollt es ihr nicht verwehren.

17 So las sie bis zum Abend Ähren auf dem Feld, dann klopfte sie aus, was sie aufgelesen hatte, und es war ungefähr ein Efa Gerste.

18 Und sie nahm es mit und kam in die Stadt, und ihre Schwiegermutter sah, was sie aufgelesen hatte. Und sie zog hervor, was sie vom Essen übrig behalten hatte, und gab es ihr.

19 Und ihre Schwiegermutter sagte zu ihr: Wo hast du heute Ähren gelesen, wo hast du das getan? Gesegnet sei, der dir seine Beachtung geschenkt hat. Und sie berichtete ihrer Schwiegermutter, was sie bei ihm getan hatte, und sagte: Der Name des Mannes, bei dem ich das heute getan habe, ist Boas.

20 Da sprach Noomi zu ihrer Schwiegertochter: Gesegnet sei er vom HERRN, der den Lebenden und den Toten seine Güte nicht versagt hat! Und Noomi sagte zu ihr: Der Mann ist mit uns verwandt, er ist einer unserer Löser.

21 Und Rut, die Moabiterin, sagte: Er hat zu mir auch gesagt: Bleib bei den jungen Männern, die zu mir gehören, bis sie mit der ganzen Ernte fertig sind, die mir gehört.

22 Und Noomi sagte zu Rut, ihrer Schwiegertochter: Es ist gut, meine Tochter, wenn du mit seinen jungen Frauen hinausgehst, so wird man dich nicht auf einem anderen Feld anrühren.

23 Und sie blieb beim Ährenlesen bei den jungen Frauen von Boas, bis die Gersenernte und die Weizenernte zu Ende waren. Und sie wohnte bei ihrer Schwiegermutter.

### *3 Rut gibt sich Boas zu erkennen*

1 Und Noomi, ihre Schwiegermutter, sagte zu ihr: Meine Tochter, sollte ich dir nicht ein Zuhause suchen, in dem es dir gut geht?

2 Und ist denn nun nicht Boas, mit dessen jungen Frauen du zusammen warst, unser Verwandter? Sieh, heute Nacht worfelt er die Gerste auf der Tenne.

3 Du aber sollst dich baden und salben und dir deinen Mantel umhängen und hinunter zur Tenne gehen. Gib dich dem Mann nicht zu erkennen, bis er fertig ist mit dem Essen und Trinken.

4 Und wenn er sich schlafen legt, sollst du dir den Ort merken, wo er sich niederlegt. Dann geh hin und decke seine Füße auf und leg dich nieder, und er wird dich wissen lassen, was du tun sollst.

5 Und sie sagte zu ihr: Alles, was du sagst, will ich tun.

6 Und sie ging hinunter zur Tenne und machte alles so, wie ihre Schwiegermutter es ihr geboten hatte.

7 Und Boas aß und trank, und sein Herz war guter Dinge. Und er ging, um sich am Rand des Getreidehaufens schlafen zu legen. Und sie kam heimlich und deckte seine Füße auf und legte sich nieder.

8 Und mitten in der Nacht erschrak der Mann und griff um sich, und sieh, da lag eine Frau an seinen Füßen.

9 Und er sagte: Wer bist du? Und sie sagte: Ich bin Rut, deine Magd. Breite den Saum deines Gewands über deine Magd, denn du bist ein Löser.

10 Da sprach er: Gesegnet bist du vom HERRN, meine Tochter. Du hast jetzt noch schöner als zuvor gezeigt, wie gut du bist, da du den jungen Kerlen, ob arm oder reich, nicht nachläufst.

11 Und nun fürchte dich nicht, meine Tochter. Alles, was du sagst, will ich für dich tun, denn in jedem Tor meines Volks weiss man, dass du eine tüchtige Frau bist.

12 Und nun ist es zwar wahr, dass ich ein Löser bin, es gibt aber einen Löser, der noch näher verwandt ist als ich.

13 Bleib über Nacht, und am Morgen, wenn er dich lösen will, gut, so soll er lösen. Wenn er dich aber nicht lösen will, so werde ich dich lösen, so wahr der HERR lebt. Bleib liegen bis zum Morgen.

14 Und sie schlief an seinen Füßen bis zum Morgen. Dann stand sie auf, noch ehe einer den anderen erkennen konnte. Und er sagte: Es soll nicht bekannt werden, dass die Frau auf die Tenne gekommen ist.

15 Und er sagte: Gib mir den Überwurf, den du trägst, und halte ihn fest. Und sie hielt ihn fest, und er mass sechs Mass Gerste ab und lud es ihr auf. Dann ging er in die Stadt,

16 sie aber kam zu ihrer Schwiegermutter. Und diese fragte: Wie steht es mit dir, meine Tochter? Und sie berichtete ihr alles, was der Mann für sie getan hatte.

17 Und sie sagte: Diese sechs Mass Gerste hat er mir gegeben, denn er hat gesagt: Du sollst nicht mit leeren Händen zu deiner Schwiegermutter kommen.

18 Und sie sagte: Bleib, meine Tochter, bis du weisst, wie die Sache ausgeht. Denn der Mann wird nicht ruhen, es sei denn, er habe die Sache schon heute zu Ende geführt.

#### *4 Boas steht als Löser ein*

1 Und Boas war zum Tor hinaufgegangen, und dort setzte er sich. Und sieh, der Löser, von dem Boas gesprochen hatte, ging vorüber. Da rief er: Du, komm, setz dich hierher. Und er kam und setzte sich.

2 Und er holte zehn Männer von den Ältesten der Stadt und sprach: Setzt euch hierher. Und sie setzten sich.

3 Und er sprach zum Löser: Noomi, die aus dem Gebiet Moabs zurückgekommen ist, verkauft den Feldanteil, der unserem Bruder Elimelech gehörte.

4 Und ich habe gesagt, ich will dir die Sache vortragen: Erwirb es in Gegenwart derer, die hier sitzen, und in Gegenwart der Ältesten meines Volks. Wenn du lösen willst, so löse, und wenn du nicht lösen willst, lass es mich wissen, damit ich es weiss, denn ausser dir gibt es niemanden, um zu lösen, ich aber komme nach dir. Und er sagte: Ich werde lösen.

5 Und Boas sprach: An dem Tag, an dem du das Feld von Noomi erwirbst, erwirbst du es auch von Rut, der Moabiterin, der Frau des Verstorbenen, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbesitz zu erhalten.

6 Da sprach der Löser: Ich kann nicht für mich lösen, sonst schädige ich meinen eigenen Erbesitz. Löse du für dich, was ich lösen sollte, denn ich kann nicht lösen.

7 Und dies machte man früher in Israel immer beim Lösen oder beim Tausch, um eine Angelegenheit zu bekräftigen: Der eine zog seine Sandale aus und gab sie dem anderen. Und das war die Bestätigung in Israel.

8 Und der Löser sprach zu Boas: Erwirb du es für dich. Und er zog seine Sandale aus.

9 Und Boas sprach zu den Ältesten und zum ganzen Volk: Ihr seid heute Zeugen, dass ich alles, was Elimelech gehörte, und alles, was Kiljon und Machlon gehörte, von Noomi erworben habe.

10 Und ich habe auch Rut, die Moabiterin, die Witwe Machlons, erworben, für mich als Frau, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbbesitz zu erhalten, damit der Name des Verstorbenen nicht getilgt wird unter seinen Brüdern und aus dem Tor seines Ortes. Heute seid ihr Zeugen.

11 Und das ganze Volk, das im Tor war, und die Ältesten sprachen: Wir sind Zeugen! Der HERR lasse die Frau, die in dein Haus kommt, wie Rachel und wie Lea werden, die zusammen das Haus Israel gebaut haben. Erwirb dir Reichtum in Efrata, und werde Namensgeber in Betlehem.

12 Und dein Haus werde wie das Haus des Perez, den Tamar dem Juda gebar, durch die Nachkommenschaft, die dir der HERR von dieser jungen Frau geben wird.

13 So heiratete Boas Rut, und sie wurde seine Frau. Und er ging zu ihr, und der HERR liess sie schwanger werden, und sie gebar einen Sohn.

14 Und die Frauen sprachen zu Noomi: Gelobt sei der HERR, der es dir heute an einem Löser nicht hat fehlen lassen; und sein Name soll ausgerufen werden in Israel.

15 Und er wird dir Lebenskraft zurückgeben und im hohen Alter für dich sorgen. Denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die für dich mehr wert ist als sieben Söhne.

16 Und Noomi nahm das Kind und hob es auf ihren Schooss und wurde seine Pflegemutter.

17 Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen und sagten: Der Noomi wurde ein Sohn geboren. Und sie gaben ihm den Namen Obed. Er ist der Vater von Isai, dem Vater von David.

#### *Der Stammbaum Davids*

18 Und dies sind die Nachkommen des Perez: Perez zeugte Chezron,

19 und Chezron zeugte Ram, und Ram zeugte Amminadab,

20 und Amminadab zeugte Nachschon, und Nachschon zeugte Salma,

21 und Salmon zeugte Boas, und Boas zeugte Obed,

22 und Obed zeugte Isai, und Isai zeugte David.

## Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen

Weltweite Notstände stellen das Diakonische Werk immer wieder vor neue Herausforderungen und Aufgaben, wenn es darum geht, den Betroffenen zu helfen, die Ursachen der Not zu erkennen und sie zu beseitigen. In neuester Zeit nimmt sich die Diakonie verstärkt der Menschen an, die aus unterschiedlichen Gründen auf der Flucht sind und in Deutschland Schutz und Beistand suchen. Von ihnen spricht man nicht selten als Migranten. Die Flucht selbst wird als Migration bezeichnet.

Viele Ursachen führen dazu, dass Menschen ihre Heimat verlassen und sich auf die Flucht begeben:

- A** wehrt sich seit Jahren gegen Anwerbungsversuche der verschiedenen gegeneinander kämpfenden Parteien. Sie drohen, seine beiden Söhne mitzunehmen. Er verlässt daraufhin seine Heimat zusammen mit seiner Familie.
- B** arbeitet bei einer Zeitung. Er hat schon öfter Artikel verfasst, in denen er sich kritisch mit der Regierung auseinandersetzt. Schon mehrmals sind die Räume der Zeitung von der Geheimpolizei durchsucht worden. Freunde warnen ihn. Er verlässt das Land.
- C**'s Mann und ihr Sohn sind bei einem Bombenanschlag ums Leben gekommen. Sie fürchtet um das Leben ihrer anderen Kinder und verlässt mit ihnen das Land.
- D** findet seit Wochen nichts mehr zum Essen. Die anderen Dorfbewohner und sie machen sich auf den Weg in Richtung Grenze. Sie hoffen in ein Land zu gelangen, wo sie Arbeit finden werden, um sich am Leben zu erhalten.
- E** hat sein Haus und all seinen Besitz durch die letzte Flutkatastrophe verloren. Die Aufbauarbeiten verzögern sich immer wieder und die versprochene Entschädigung bleibt aus. Er verlässt mit Frau und Kind sein Land.
- F** saß mehrere Jahre wegen der Teilnahme an Demonstrationen gegen die Regierung im Gefängnis. Nach seiner Entlassung wird er mehrmals zu Verhören abgeholt. Mit Hilfe von Freunden verlässt er das Land.
- G** leidet an einer Augenkrankheit. Ohne qualifizierte ärztliche Maßnahmen wird er in naher Zukunft erblinden. Seine Eltern schicken ihn ins Ausland, obwohl sie kein Geld haben, um eine Behandlung zu bezahlen. Sie vertrauen darauf, dass ihm in dem Gastland geholfen wird.
- H** ist ein gläubiges Mitglied seiner Gemeinde. Seit einem Jahr ist die Ausübung seiner Religion behördlich verboten. Er will seinen Glauben nicht verleugnen und entschließt sich, seine Heimat zu verlassen.



➔ Findet jeweils ein Stichwort, das den Fluchtgrund benennt.

➔ Welche Personen würdet ihr im strengen Sinn als „Flüchtlinge“ bezeichnen?

## Recht auf Asyl

Wer in der Bundesrepublik Deutschland Asylrecht besitzt, ist im Artikel 16 a des Grundgesetzes geregelt. Dort heißt es:

(1) Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.

Das scheint eine klare Aussage zu sein. Doch wer gilt als „politisch verfolgt“? Keinen Anspruch auf Asyl hat beispielsweise jemand, der oder die aus Staaten kommt, in denen die Menschenrechte und Grundfreiheiten sichergestellt sind und keine politische Verfolgung oder erniedrigende Bestrafung oder Behandlung stattfindet.

Wenn ein Asylantrag gestellt wird, dann kann der Antrag

- als begründet eingestuft werden. Der oder die Asylberechtigte erhält eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis.
- abgelehnt werden. Der Flüchtling wird aufgefordert, innerhalb eines Monats auszureisen. Zugleich wird die Abschiebung angedroht.
- abgelehnt werden. Der Flüchtling darf jedoch nicht in ein Land abgeschoben werden, in dem ihm die Todesstrafe, Folter, unmenschliche und erniedrigende Behandlung oder Bestrafung sowie Gefahr für Leib, Leben und Freiheit drohen. Für die Dauer von drei Monaten erhält der Flüchtling eine Duldung. Die Duldung kann danach verlängert werden.


- ➔ Seht euch jetzt noch einmal die Fallbeispiele auf Seite 96 durch. Versucht zu entscheiden, ob die Personen A bis H bei uns als Flüchtlinge aufgenommen würden oder nicht. Begründet eure Entscheidungen.




Asylbewerberheim

- ➔ Tragt zusammen, welche Hilfe ihr Flüchtlingen, die nach Deutschland kommen, anbieten würdet.
- ➔ Entwerft ein Falblatt, das sich an die Adresse von Flüchtlingen richtet und auf Beratungsdienste aufmerksam macht.
- ➔ Ladet einen Mitarbeiterin bzw. einen Mitarbeiter aus einer Flüchtlingsberatungsstelle zum Beispiel des Diakonischen Werkes ein und lasst euch von ihrer Arbeit berichten.

## Rut – eine Fremde wird heimisch

 Rut 1,1-9

In Bethlehem lebt Elimelech mit seiner Frau Noomi und den beiden noch kleinen Söhnen. Sie besitzen ein paar Schafe und Ziegen und bewirtschaften ein kleines Stück Land. Es reicht, um die Familie zu ernähren. Nun aber hat es mehrere Jahre hintereinander kaum geregnet. Elimelech und Noomi beraten sich: Die Vorräte der Familie gehen zu Ende. Es wird wieder eine Missernte geben. Was sollen sie tun? Auch Freunde und Verwandte haben nicht genug, um davon abzugeben. Elimelech und Noomi überlegen, ob es nicht besser wäre, nach Moab jenseits des Jordans auszuwandern. Sie haben gehört, dass es dort fruchtbare Felder und genügend Nahrung geben soll.

 Noomi und Elimelech unterhalten sich darüber, was sie tun sollen. Sie diskutieren darüber, was für eine Ausreise ins fruchtbare Land Moab jenseits des Jordans spricht. Oder ist es besser, in Bethlehem zu bleiben?

In Moab findet die Familie rasch ein Stück fruchtbares Land, von dem sie leben kann. Sie führen ein glückliches Leben bis zu dem Tag, an dem Elimelech unerwartet stirbt. Jetzt ist Noomi allein für die Familie verantwortlich. Ihre Söhne sind aber schon so groß, dass sie es schaffen, diese schwierige Lage zu überstehen. Die beiden Söhne heiraten moabitische Frauen, Rut und Orpa. Damit scheint der Bestand der Familie gesichert.





Doch ganz überraschend sterben die beiden Söhne kurz hintereinander. Die drei Witwen stehen nun verlassen da. Sie beraten, was sie tun können. Die Felder bebauen? Das werden sie nicht schaffen. Wovon aber sollen sie leben? Noomi hat gehört, dass es in Bethlehem wieder genug zu essen gibt. Sie will zurück in die alte Heimat, um dort ihren Lebensabend im Kreis der alten Freunde und Verwandten zu verbringen. Sie bricht auf, und die beiden Schwiegertöchter begleiten sie.

An der Grenze zu Israel sagt Noomi zu Orpa und Rut: Kehrt zurück zu euren Familien in Moab. Ihr seid noch jung und könnt wieder heiraten und Kinder gebären. In Bethlehem würdet ihr als Fremde leben müssen. Und das Schicksal von fremden Frauen, dazu noch ohne den Schutz ihrer Männer, ist nicht leicht. Ich weiß das, ich habe das anfangs in Moab selbst erlebt.

Rut und Orpa müssen sich entscheiden: Sollen sie ihre Schwiegermutter nach Bethlehem begleiten oder nach Moab zurückgehen?



Robert Hammerstiel,  
Holzschnitte zur  
Rutgeschichte

-  Spielt ein Gespräch zwischen den drei Frauen. Orpa und Rut entscheiden sich.
-  Lest Rut 1,12-18. Dort erfahrt ihr, wie Noomi, Rut und Orpa sich entscheiden und welche Gründe sie für ihre Entscheidung haben.
-  Zeichnet den Holzschnitt ab. Achtet darauf, was die Körperhaltung, die Hände und die Gesichter zum Ausdruck bringen.
-  Verseht die Personen mit Sprechblasen. Sucht in Kapitel 1 des Buches Rut die passenden Bibelverse und schreibt sie in die Sprechblasen. Was hätte Orpa sagen können?

Noomi und Rut kommen zur Zeit der Gerstenernte nach Bethlehem. Die Felder tragen reichlich. Doch Rut und Noomi besitzen kein eigenes Feld, das sie abernten könnten. Rut fühlt sich für ihre Schwiegermutter verantwortlich. Sie will auf die Felder gehen und Ähren sammeln. Sicher wird es jemand erlauben. In Israel gibt es ein altes Gesetz; danach müssen die Schnitter einen Rest der Halme für die Armen und Fremden liegen lassen.

Rut findet ein Feld, das gerade abgeerntet wird. Sie darf Ähren lesen. Sie arbeitet hart, ohne Pause vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag. Plötzlich steht ein Mann vor ihr. Es ist Boas, der Besitzer des Feldes. Rut rechtfertigt sich: Die Knechte haben ihr erlaubt, Ähren zu lesen. Hoffentlich hat Boas nichts dagegen. Oder soll sie auf ein anderes Feld gehen?

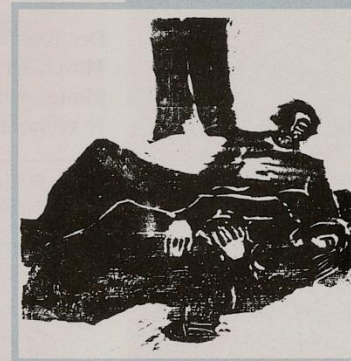
Rut darf auf seinen Feldern bleiben. Boas hat seinen Knechten befohlen, sie nicht zu belästigen. In den Pausen soll sie sich zu ihnen setzen, von ihrem Brot essen und von ihrem Wasser trinken. Rut ist sehr erstaunt, dass Boas so freundlich zu ihr ist. Er hat von ihrem Schicksal gehört. Man hat ihm auch von ihrer Treue gegenüber ihrer Schwiegermutter erzählt.

Mit reicher Ernte kehrt Rut zu Noomi zurück und erzählt ihr von den Erlebnissen des Tages. Noomi kennt Boas. Sie freut sich, dass Rut seine Bekanntschaft gemacht hat. Er ist ein entfernter Verwandter.

Rut geht jetzt täglich zum Ährenlesen auf die Felder des Boas. Abends kehrt sie zu Noomi zurück. Bis zum Ende der Ernte brauchen sie sich keine Sorgen mehr zu machen. Doch was wird die weitere Zukunft bringen? Noomi sorgt sich um die Zukunft ihrer Schwiegertochter. Sie möchte, dass Rut wieder heiratet und im Schutz einer Familie lebt.

Noomi weiß: Jetzt am Ende der Ernte findet nach dem Worfeln des Getreides ein großes Fest auf der Tenne statt. Rut soll hingehen. Wenn Boas sich nach dem Essen auf der Tenne schlafen gelegt hat, soll sie sich zu seinen Füßen legen und warten, was geschieht. Der Plan von Noomi gelingt. Boas wacht um Mitternacht auf und entdeckt Rut. Sie bekennen sich gegenseitig ihre Zuneigung.

Boas heiratet Rut. Ihnen wird ein Sohn geboren, Obed. Obed wird später einen Sohn haben mit Namen Isai; dieser ist der Vater des Königs David. So wird die Ausländerin Rut zur Stammutter des Königshauses von David.



*Damit in Israel eine Witwe nicht verelendete, musste der nächste Verwandte für ihren Lebensunterhalt sorgen. Er hatte auch die Möglichkeit, sie zur Frau zu nehmen. Die nächsten Verwandten von Rut waren Joram und Boas. Joram verzichtete. So konnte Boas Rut heiraten.*

**3-2** Worfeln

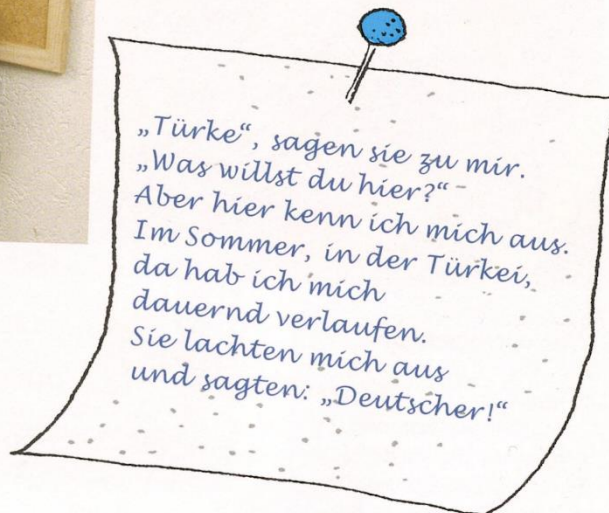
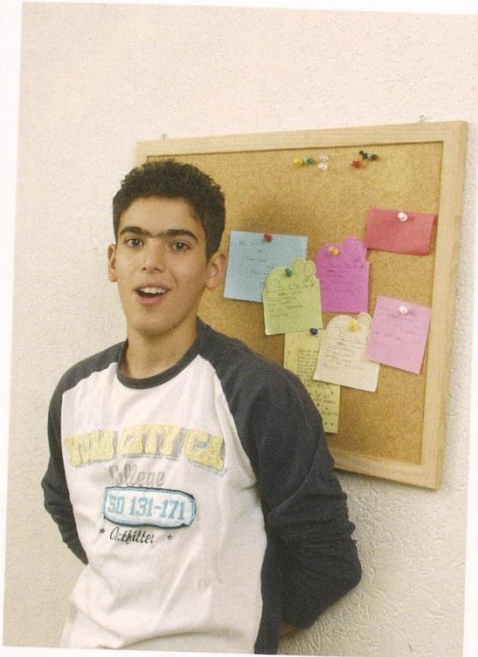
**[...]** Das Buch Rut wird im Synagogengottesdienst des jüdischen Wochenfestes vorgelesen. Zum Wochenfest findet ihr mehr auf Seite 195.

**➔** Ordnet die drei Bilder der Rut-Geschichte zu.

**➔** Ihr könnt die Rutgeschichte als Hörspiel oder als Comic gestalten.

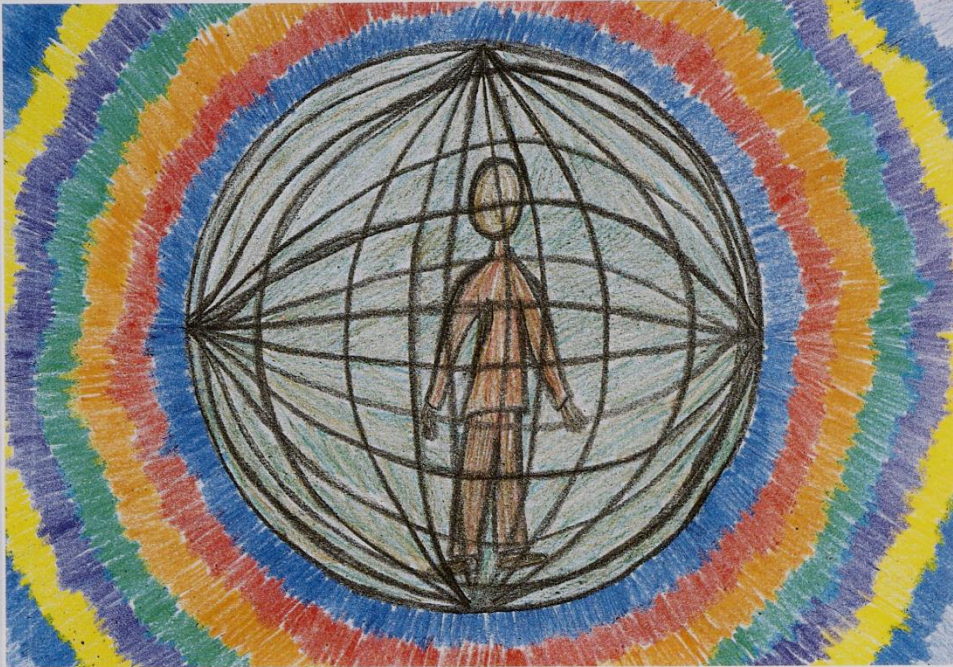


## 19 | Ich war fremd



Im neunzehnten Schritt wird klar,  
dass Fremde Freunde brauchen.

Im neunzehnten Schritt  
lernst du Rut kennen,  
die ihre Heimat in der Fremde fand.



### Was wir machen

#### Deuten:

Das Bild ist im Unterricht entstanden. Die Klasse hat darüber gesprochen, was „Fremde“ sind. Welche Antworten gibt das Bild?

#### Gestalten:

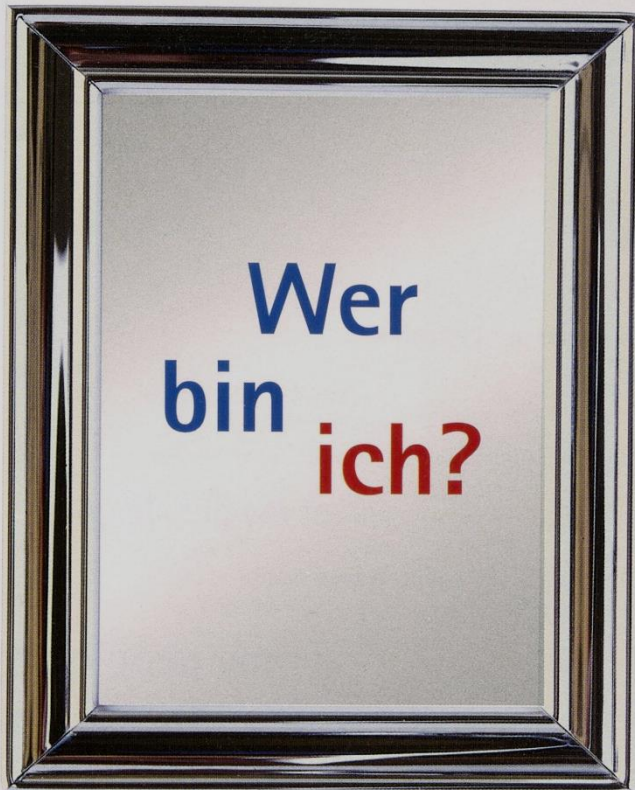
Zu zweit: Überlegt euch kleine Szenen zum Thema: „Zwei Fremde begegnen sich.“ – Spielt sie vor und sprecht über eure Beobachtungen.

#### Wenden:

Nehmt Stellung:  
„Fremd ist spannend“ –  
„Fremd macht Angst“.

Jeder Mensch ist ein Fremder –  
fast überall.

Im Internet finden sich eine Menge Tipps zum Thema „Lerne dich selber besser kennen“.



„Lass dir aus der Hand lesen.“

„Stell dein Foto ins Internet und lass dich bewerten.“

„Frag einen Psychologen.“

„Schau in den Spiegel.“

„Frag deine Lehrer.“

„Frag jemanden, der dich gern hat.“

### Was wir machen

#### Prüfen:

Lest die Tipps und diskutiert: Was ist nützlich, was sinnlos, was sogar schädlich?

#### Spielen:

„Nur Gutes“: Jede/jeder schreibt auf einen Zettel ihren/seinen Namen. Die Zettel wandern durch die ganze Klasse und alle schreiben der/dem, deren/ dessen Name auf dem Zettel steht, ein Kompliment („Du bist meistens gut gelaunt.“ – „Deine Brille gefällt mir“ usw.). Wenn alle Zettel wieder beim Absender angekommen sind, werden sie gelesen. – Nimm Stellung: Erkennst du dich selbst?

## Bloß weg ...

Das folgende Lied singt davon, dass die Nachkommen der Israeliten, die einst mit Jakob und Josef nach Ägypten kamen, wieder heim wollen. Entstanden ist das Lied aber viel später, bei den afrikanischen Sklaven, die in Nordamerika Zwangsarbeit leisten mussten.

### Was wir machen

#### Singen:

Sprecht/singt das wiederkehrende „Let my people go!“ so, dass es wirklich drängend klingt.

#### Klären:

Auf Seite 152 gibt es eine Abbildung, die zeigt, was das Volk Israel in Ägypten zu erleiden hatte. Erzähle, wie die Geschichte weitergeht. Besuche auch 🗺️ Passa.

#### Wenden:

„Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken; denn auch ihr seid Fremdlinge in Ägyptenland gewesen.“ – Dieses Gebot steht im 2. Buch Mose (22,20). Erkläre, wie hier argumentiert wird.

#### Gestalten:

Menschen erleiden Unfreiheit und Unterdrückung auf unterschiedliche Weise. Malt den Wandfries von Seite 152 weiter, indem ihr die Motive abzeichnet und weitere hinzufügt – bis in unsere Zeit.

Als Israel in Ägypten war ...

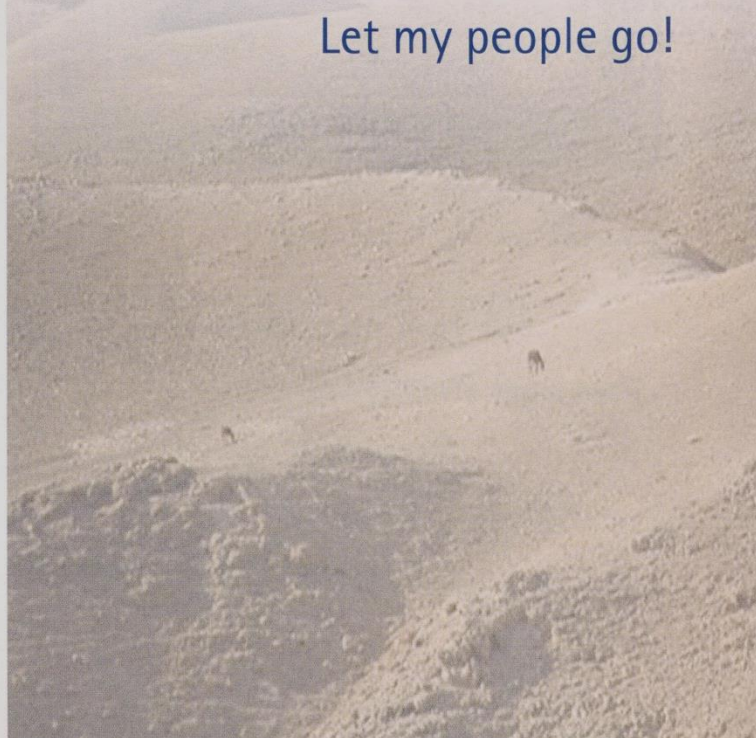
Let my people go!

Das Joch nicht zu ertragen war ...

Let my people go!

Geh hin, Mose, geh ins Ägypterland;  
sag König Pharao:

Let my people go!



Wo du hingehst,  
da will ich auch hingehen.

Wo du bleibst,  
da bleibe ich auch.

Dein Volk ist mein Volk  
und dein Gott ist mein Gott.

Rut 1,16



### Was wir machen


#### Probieren:

Zu zweit: Sprecht euch die neben dem Bild stehenden Worte gegenseitig zu. Kommt dazu nach vorn. Unterstreicht die Worte mit einer passenden Haltung und Geste.

#### Gestalten:

Bilde die Haltung ab, die sich in den Worten ausdrückt: zum Beispiel geknetet, getöpfert, im Schattenspiel, im Legebild mit Naturmaterialien.

#### Klären:

Besuche  Rut. Bereite dich darauf vor, Ruts Geschichte zu erzählen.

#### Deuten:

Was erzählt das Bild über Rut und Noomi?

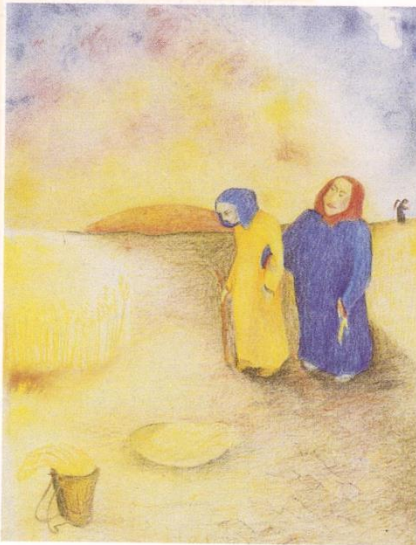
## Rut

Buch im Alten Testament.  
Nach Kapitel 4 des Buches  
Rut ist Rut die Urgroßmutter  
König ✠ Davids. Beispielhaft  
ist ihre Treue zur Schwieger-  
mutter: „Wo du hingehst,  
da will ich auch hingehen“  
(Rut 1,16f.).

Das Buch Rut erzählt die Geschichte einer Familie aus Bethlehem. Während einer Hungersnot zogen sie in die Fremde. Dort ging es ihnen gut und sie blieben. Die beiden Söhne wurden erwachsen und heirateten. Dann starb der Vater und nach ihm auch beide Söhne. Die Frau, Noomi, blieb mit den – einheimischen – Schwiegertöchtern allein.

Damals konnten Frauen nicht allein für ihren Lebensunterhalt sorgen. Witwen waren darauf angewiesen, dass männliche Verwandte sie in ihr Haus nahmen und für sie sorgten.

Darum beschloss Noomi, nach Bethlehem zurückzukehren. Die beiden Schwiegertöchter begleiteten sie bis zur Grenze. „Nun geht zurück“, sagte Noomi den jungen Frauen. „Ihr habt genug für mich getan. In die Fremde müsst ihr mir nicht folgen.“ Die eine Schwiegertochter verabschiedete sich. Die andere aber – Rut – sagte: „Nein, ich bleibe bei dir. Wo du hingehst, da will auch ich hingehen. Wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk sei mein Volk, und dein Gott sei mein Gott.“



In Bethlehem heiratete Rut Boas, einen Verwandten der Familie. Obed, ihr Sohn, wurde später Davids Großvater.



**Ruts Worte werden gern als Trauspruch verwendet.**  
Sie enden mit dem Versprechen: „nur der Tod wird dich und mich scheiden“ –  
Das versprechen sich auch Paare, wenn sie sich kirchlich trauen lassen.

## 10. Moab – Heimat einer Ausländerin

Im Ostjordanland liegt das Land **Moab**. Es erstreckt sich vom Ostufer des Toten Meeres bis in die syrisch-arabische Wüste. In alten Zeiten gehörte es nicht zum Gebiet der Zwölf Stämme Israels. Hier wohnten Fremde, die oftmals mit einer gewissen Feindschaft betrachtet wurden. Es gab mancherlei Vorurteile gegen sie, wie sie leider zu allen Zeiten gegenüber Ausländern vorkommen, zumal deren Könige Israel oft angriffen. Man sagte z. B. den Moabitern – gewiss zu Unrecht – nach, sie stammten aus einem unnatürlichen Verhältnis des Lot, eines Neffen des Abraham, mit der eigenen Tochter. Man warf ihnen vor, dass sie bei der Verehrung ihrer Götter ausschweifend waren und Unzucht trieben.

Umso erstaunlicher ist es, dass es eine Frau aus Moab gibt, von der die Bibel mit größter Hochachtung erzählt. Ihr Name ist **Rut** (hebr.: »Nächste«, »Freundin«).

Das kleine biblische Buch Rut, ein Meisterwerk jüdischer Erzählkunst, spielt in einer Zeit, als eine Hungersnot über das Land Israel gekommen war. Damals zog eine Familie mit ihren beiden Söhnen von Betlehem nach Moab, wo die beiden Söhne moabitische Frauen heirateten. Die Namen dieser beiden Moabiterinnen waren Rut und Orpa. Als Noomi (hebr.: »Liebliche«), die jüdische Schwiegermutter Ruts, nach dem Tod ihres Mannes und ihrer beiden Söhne wieder nach Betlehem heimkehrte, begleitete Rut sie aus tiefer Anhänglichkeit. Sie stand Noomi, der es als Witwe und alter Frau nicht besonders gut ging, in allen Situationen treu zur Seite. Noomi hatte einen angesehenen Verwandten namens Boas, der Landwirt war. Einmal sammelte Rut auf seinem Feld Ähren. Boas sah Rut und fand Gefallen an ihr. Noomi hatte gute Ideen, wie aus der ersten Sympathie eine dauernde Verbindung werden könnte. Die beiden trafen sich auf dem Hof des Boas und wurden kurz danach Mann und Frau. Ihr Sohn hieß Obed, der der Vater des Isai wurde. Isai war der Vater Davids (→ S. 65), des größten Königs in Israel.

### Worte der Zuneigung

Bei der ersten Begegnung auf dem Acker sagte Boas zu Rut:

Mir wurde alles berichtet, was du nach dem Tod deines Mannes für deine Schwiegermutter getan hast, wie du deinen Vater und deine Mutter, dein Land und deine Verwandtschaft verlassen hast und zu einem Volk gegangen bist, das dir zuvor unbekannt war. Der Herr, der Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um dich unter seinen Flügeln zu bergen, möge dir dein Tun vergelten und dich reich belohnen. Sie sagte: Du bist sehr gütig zu mir, Herr. Du hast mir Mut gemacht und so freundlich zu deiner Magd gesprochen, und ich bin noch nicht einmal eine deiner Mägde.

aus dem Buch Rut 2, 12–13

Das Buch **Rut** ist eine **Frauen-geschichte**: Es handelt von Frauen, die sich in einer Männerwelt hart durchs Leben schlagen müssen. Es ist eine **Fremdengeschichte**. Eine Moabiterin, die aus einem eher verachteten Volk kommt, wird die Urgroßmutter des Königs David und Ahnfrau der wichtigsten jüdischen Familie (Mt 1, 5). Es ist eine **Alltagsgeschichte**. Sie handelt nicht von Patriarchen, Propheten und Königen, sondern von kleinen Leuten, die eigentlich nichts Auffälliges tun. Sie helfen sich gegenseitig und ertragen die täglichen Mühen, ohne daran zu zerbrechen.

- 1 Könnt ihr in der Erzählung von Rut den (1) Tiefpunkt, (2) Wendepunkt und (3) Höhepunkt erkennen?
- 2 Warum ist das Buch ein Protest gegen alle Frauen- und Ausländerfeindlichkeit?



## Literaturverzeichnis

### *Quellen und Material*

Baur, Katja / Kraft, Gerhard, Das Kursbuch Religion (1). Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 5./6. Schuljahr, Stuttgart 2011.

Dierk, Heidrun / Kraft, Gerhard, Das Kursbuch Religion (2). Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 7./8. Schuljahr, Stuttgart 2011.

Kirchhoff, Ilka, RELi + wir, Schuljahr 5/6/7 (Schülerband), Göttingen 2007.

Trutwin, Werner, Zeit der Freude, Religion – Sekundarstufe I Jahrgangsstufen 5/6 (Schülerband), Düsseldorf 2000.

Zürcher Bibel, Zürich <sup>3</sup>2009.

### *Sekundärliteratur*

#### Monographien

Aumüller, Jutta, Assimilation. Kontroversen um ein migrationspolitisches Konzept, Bielefeld 2009.

Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration, Schulbuchstudie Migration und Integration, Berlin 2015.

Bertholet, Alfred, Die Stellung der Israeliten und der Juden zu den Fremden, Freiburg im Breisgau 1896.

Bultmann, Christoph, Der Fremde im antiken Juda. Eine Untersuchung zum sozialen Typenbegriff „ger“ und seinem Bedeutungswandel in der alttestamentlichen Gesetzgebung, Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 153, Göttingen 1992.

Esser, Hartmut, Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse, Soziologische Texte 119, Darmstadt 1980.



Fischer, Irmtraud, Rut, HThKAT, Freiburg im Breisgau 2001.

Frevel, Christian, Das Buch Rut, Neuer Stuttgarter Kommentar 6, Stuttgart 1992.

Han, Petrus, Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven, UTB 2118, Stuttgart <sup>3</sup>2010.

Kracke, Bärbel / Fleischer, Sandra / Gläser-Zikuda, Michaela, Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre. Bildungsansprüche von Kindern und Jugendlichen, Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Erfurt 2015.

Treibel, Annette, Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht, Grundlagentexte Soziologie, Weinheim <sup>5</sup>2011.

Zenger, Erich, Das Buch Ruth, Zürcher Bibelkommentare 8, Göttingen 1986.

#### Zeitschriftenaufsätze

Bergant, Dianne, Ruth. The Migrant Who Saved the People, in: Center for Migration Studies special issues 18 (2003), 49-61.

Berry, John W., Acculturation: Living successfully in two cultures, in: IJIR 29 (2005), 697-712.

Berry, John W., Immigration, Acculturation, and Adaption, in: Applied Psychology 46 (1997), 5-34.

Esser, Hartmut, Welche Alternativen zur >Assimilation< gibt es eigentlich?, in: I-MIS 23 (2004), 41-59.

Lee, Everett S., A Theory of Migration, in: Demography 3 (1966), 47-57.

Petersen, William, A General Typology of Migration, in: American Sociological Review 23 (1958), 256-266.

Siquans, Agnethe, Foreignness and Poverty in the Book of Ruth. A Legal Way for a Poor Foreign Woman to Be Integrated into Israel, in: Journal of Biblical Literature 128 (2009), 443-452.

Welker, Michael, Erbarmen und soziale Identität, in: Evangelische Kommentare 19 (1986), 39-42.

#### Aufsätze in Sammelbänden

Ebach, Jürgen, Aspekte multikulturellen Zusammenlebens in der hebräischen Bibel, in: Micksch, Jürgen (Hg.), Multikulturelles Zusammenleben. Biblische Erfahrungen, Lembeck, Frankfurt am Main 1983, 14-23.

Ebach, Jürgen, Fremde in Moab – Fremde aus Moab. Das Buch Rut als politische Literatur, in: Faber Richard/Ebach, Jürgen (Hg.), Bibel und Literatur, Fink, München 1998, 277-304.

Esser, Hartmut, Assimilation, ethnische Schichtung oder selektive Akkulturation? Neuere Theorien der Eingliederung von Migranten und das Modell der intergenerationalen Integration, in: Kalter, Frank (Hg.), Migration und Integration, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48, Wiesbaden 2008, 81-107.

Schütz, Alfred, Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch, in: Merz-Benz, Peter-Ulrich (Hg.), Der Fremde als sozialer Typus. Klassische soziologische Texte zu einem aktuellen Phänomen, UTB 2358, Konstanz 2002, 73-92.

Simmel, Georg, Exkurs über den Fremden, in: Merz-Benz, Peter-Ulrich (Hg.), Der Fremde als sozialer Typus. Klassische soziologische Texte zu einem aktuellen Phänomen, UTB 2358, Konstanz 2002, 47-53.

#### Lexikonartikel

Hahn, Joachim, Art. Moab und Israel, in: TRE 23 (1994), 124-129.

## Internetquellen

Bundesregierung, Gesetz in Kraft getreten. Integrationsgesetz setzt auf Fördern und Fordern. Stand: 08.08.2016, unter:

<https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2016/08/2016-08-05-integrationsgesetz.html>. Zuletzt geöffnet am 28.01.2018.

Köppel, Urs, Elemente zu einer „biblischen Theologie der Migration“ und die Herausforderung an die Kirche. Stand: 07.03.2007, unter:

[http://csem.org.br/pdfs/urs\\_koeppel\\_elemente\\_zu\\_einer\\_biblischen\\_theologie\\_der\\_migration.pdf](http://csem.org.br/pdfs/urs_koeppel_elemente_zu_einer_biblischen_theologie_der_migration.pdf). Zuletzt geöffnet am 13.02.2018.

Tagesschau.de, Flüchtlingszahlen für 2017. Deutlich weniger Asylsuchende. Stand:

16.01.2018, unter: <http://www.tagesschau.de/inland/asylsuchende-statistik-101.html>. Zuletzt geöffnet am 14.02.2018.

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich versichere,

dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der gegebenen Literatur und Hilfsmittel verfasst habe.

Sämtliche Stellen, die anderen Werken entnommen sind, wurden unter Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht.

Jena, 19.02.2018

.....